J.G. Burg

# Maidanek in alle Ewigkeit



EDERER VERLAG

© Copyright by EDERER-VERLAG, 1979
Elvirastr. 14, 8000 München 19, Tel. 185823
Postscheckkonto Nr. 94218—804
Postscheckamt München

## Einleitung

Das höchste im Leben ist die Freiheit.
Freiheit macht das Leben erst Lebenswert. Deine und meine Freiheit aber, ist nur dann gesichert, wenn die Freiheit des Nächsten nicht bedroht ist.
Daher ist es deine und meine Pflicht, sich auch für die Sicherheit der Freiheit des Anderen einzusetzen.
Dies kann nur mit der einmaligen und gefürchtesten aller Waffen erreicht werden; mit der Wahrheit. Nur mit der nuda veritas erreichen wir Gerechtigkeit, welche Voraussetzung für die Freiheit ist. Wahrheit-Gerechtigkeit-Freiheit, an dieser Trivium darf nicht gerüttelt werden. Tut man es doch, dann ist es mit jeder Art Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu Ende. Darüberhinaus werden alle Bemühungen zu einer deutsch-jüdischen oder jüdisch-deutschen Versöhnung illusorisch und der Weg zum Antisemitismus frei.
Um all dies zu verhindern, ist es unsere Pflicht, alles zu tun, womit man für Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit eintreten kann.
Um dafür aktiv zu sein ist kein Opfer zu groß. Das nun Folgende und bestimmt noch mehr, würde ich im Maidanek-Prozess vortragen, wenn man mir dazu die Möglichkeit gibt.
In diesem Sinne wird die Broschüre der Öffentlichkeit übergeben.

Murnau, Februar 1979 J.G. Burg

**Anfang**

Herr Vorsitzender, zu Beginn meiner Ausführungen, mit denen ich versuchen will, nach bestem Wissen und Gewissen bei der Urteilsfindung mitzuhelfen, ersuche ich Sie, mich ungehindert und so sprechen zu lassen, wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Da man meine Aussage als Zeuge angenommen hat, darf ich annehmen, daß meiner Bitte stattgegeben wird. Für mich ist es nicht leicht, mein Wissen vor einem öffentlichen Gericht auszusagen.

Vor 12 Jahren trat ich in Münster in einem NS-Prozeß, der mit „Stanislauer-Prozeß" bezeichnet wurde, als Zeuge und Sachverständiger der Verteidigung auf.

Kurze Zeit darauf wurde in Israel eine Hetzkampagne gegen mich eingeleitet, was für die Schläger und Mordbanden der 5. Kolonne Jerusalems in der BRD ein Signal war und hieß: „Nehmt euch seiner an!"

Dies geschah auch einige Wochen später. Als ich im Sommer 1967 das Grab meiner Frau besuchte, wurde ich krankenhausreif geschlagen.

Vor etwa 7 Jahren wurde in Nürnberg ein Landsmann von mir, unschuldig, für sein ganzes Leben schuldig gesprochen. Obwohl ich viel zu spät vom Prozeßverlauf erfahren habe, bilde ich mir ein, doch nicht geholfen zu haben. Eine Wiederholung möchte ich vermeiden, um mit meinem Gewissen nicht in Konflikt zu kommen. Ich werde versuchen der Urteilsfindung zu helfen und ersuche Sie, mich als Juden, der Zerknittertes zu bügeln versucht, in meinen Ausführungen nicht zu behindern. Auch ich bin von 1941—1944 nicht von der grausamen Zeit verschont geblieben und habe den Großteil meiner Familie verloren.

Der Mensch stirbt bekanntlich nur einmal, und das soll er in Anstand und Ehre tun.

Es ist mir daher gleichgültig, was mit mir beim Verlassen dieses Gebäudes passieren wird. Ich muß auf alles gefaßt sein, angesichts dessen, daß unsere Ziongangster Immunität besitzen und sich alles erlauben, während nichtzionistische Juden in diesem Rechtsstaat im wahrsten Sinne des Wortes „Freiwild" sind.

„Audiatur et altera pars" — „Auch der andere Teil werde gehört."

Sollten Fragen an mich gestellt werden, beantworte ich sie selbstverständlich der Wahrheit gemäß.

**Anstelle eines Vorwortes**

„Ein Jude gegen die deutsche Selbstzerfleischung“, Leitartikel aus „Deutsche Wochenzeitung“ Nr. 16 vom 21. April 1967.

Wir berichteten bereits in unserer Vornummer von der sensationellen Zeugenaussage des jüdischen Schriftstellers J.G. Burg in dem Stanislaus-Prozeß in Münster. Burg, der in seinem Werk „Schuld und Schicksal“ für eine ehrliche Bewältigung der Vergangenheit und für eine Revision der gegenwärtigen Geschichtsauffassung eintritt, kämpft seit Jahren vergebens für eine Versöhnung der Juden und des deutschen Volkes. Wir haben J.G. Burg gebeten, uns seinen Eindruck von dem Prozeß zu vermitteln. Burg, der nicht nur Volljude ist, sondern auch der mosaischen Glaubensgemeinschaft angehört, wurde wegen seiner wahrheitsgetreuen Zeugenaussage bereits von manchen Seiten scharf angegriffen. Die bundesdeutsche Presse aber schwieg wie ein Mann über die Tatsache, daß ein Jude nicht nur die Wahrheit sucht, sondern auch den Mut hatte, die Wahrheit auszusagen. Nahezu eine Stunde lang beriet das Gericht über den Antrag des Staatsanwaltes, die Öffentlichkeit von dieser Zeugenaussage auszuschließen und die Journalisten aus dem Saal zu entfernen. Das Gericht entschloß sich aber schließlich, die Öffentlichkeit nicht auszusperren. Was nachstehend J.G. Burg berichtet, ist eine erschütternde Bestätigung dessen, was wir über die Praktiken der belastenden Zeugenaussagen in den sogenannten Kriegsverbrecherprozessen schon lange wußten. Hier wird die Wahrheit aus dem Munde eines mutigen Juden bestätigt. J.G. Burg schreibt:

In vielen Großstädten der Bundesrepublik finden in ständiger Folge Kriegsverbrecherprozesse statt, auch in Münster (Westfalen). Im Schwurgerichtssaal des Landgerichts dieser Stadt geht zur Zeit ein Prozeß über die Bühne, nach dem Auschwitzprozeß der größte, mit internationalem Echo. Offiziell wird dieser Prozeß nach der Anklage gegen Krüger und andere genannt oder der Stanislauer. Den Angeklagten wird Mord an der jüdischen Bevölkerung der in Galizien liegenden Stadt Stanislaus und deren Umgebung während des zweiten Weltkrieges vorgeworfen. Der Prozeß begann im April 1966. Ich erfuhr von ihm erstmals im August des vergangenen Jahres durch schweizerische und israelische Presseberichte. Damals schon wirbelte dieser Prozeß Staub auf, weil es Zusammenstöße zwischen Angeklagten und Zeugen gegeben hatte. Gegen einen Teil der Zeugen wurde der Vorwurf erhoben, wahrheitswidrige Aussagen gemacht zu haben, anderen wurde vorgeworfen, daß sie selbst Kollaborateure der SS und der Gestapo gewesen wären.

Diese Vorwürfe sollen Tränen und Ohnmachtsanfälle bei den betroffenen Zeugen hervorgerufen haben.
Dies nahm die internationale zionistische Presse zum Anlaß, sich mit dem Münster-Prozeß zu befassen. Unberufene schrieben, was besser in der Schreibmaschine geblieben wäre; allein es erhoben sich auch erfreulich objektive Stimmen. Eine Meinungsäußerung kam sogar aus Israel: Leider gebe es auch jüdische Zeugen, die durch ihr Verhalten andere, anständige jüdische Zeugen in Mißkredit brächten.
*Manche drängen sich als Zeugen auf, um dadurch gratis in die Bundesrepublik und zurück fahren zu können. Sie erledigen in der Bundesrepublik bei dieser Gelegenheit Persönliches oder Geschäftliches auf Kosten des deutschen Steuerzahlers statt auf eigene Kosten, wie es ohne die erlangte Eigenschaft als Zeuge notwendig gewesen wäre.*
Andere wiederum jammerten und verurteilten nicht nur das Verhalten der Angeklagten, sondern gingen sogar so weit, die Objektivität und Befähigung des Schwurgerichtsvorsitzenden zu bezweifeln. Es wurde auch gefordert, daß die Zionisten in der Bundesrepublik sich dem gesamten Problemkomplex intensiver widmen müßten; man solle sogenannte Betreuer oder Berater ernennen, welche die jeweiligen Zeugen aus dem In- und Ausland vor „ungerechter" Behandlung zu schützen hätten.
Schließlich erhielt ich zu Beginn dieses Jahres eine Zeugenvorladung zu dem erwähnten Prozeß in Münster für Ende März.
*Vor meiner Einvernahme trat man in der Wandelhalle des Gerichtsgebäudes auch an mich heran, erteilte mir Ratschläge und „Verhaltungsmaßregeln" und stellte mir anheim, mich, sollte etwas passieren, an diesen und jenen zu wenden, die mich unter ihre Fittiche nehmen würden.*
Als ich dann zu meiner Vernehmung auf dem mir angebotenen Zeugenstuhl Platz genommen hatte, vermochte ich nichts von alledem festzustellen, was ich Monate zuvor in tendenziösen Berichten über diesen Prozeß gelesen hatte. Die Angeklagten benahmen sich ruhig wie alle anderen auch; der Vorsitzende erschien mir als erfahrener Richter, der sich nach Kräften um Objektivität bemühte, der souverän über allen Vorkommnissen stand, die Angeklagten belehrte, die Zeugen väterlich zurechtwies, zu weit gehende Anträge des Staatanwaltes nicht genehmigte und mit einem Wort im besten Sinn den Begriff Richter verkörperte.
Ich war Zeuge und Sachverständiger, und es ging in der Hauptsache um zwei Kardinalangelegenheiten: um das Zeugenproblem und um Statistik.

Die erste Angelegenheit konnte an Hand von Beweisen geklärt werden, die zweite natürlich nicht. In dieser Richtung wird man wohl kaum je zufriedenstellende Ergebnisse erzielen.

*Wenn jüdische Zeugen vor deutschen Gerichten bewußt falsche Aussagen machen (die Falschaussage im guten Glauben sei hier selbstverständlich ausgeklammert), womöglich noch den traurigen Mut haben, sie zu beeiden, also einen Meineid zu leisten, dann ist solches Tun verwerflich. Sie begehen ja nicht nur ein Verbrechen gegen die Heiligkeit des Eides sondern ein Vergehen gegen die Wahrheit überhaupt und bringen zudem Schande über ihr eigenes Volk.*

Ein solcher Zeuge verstößt nachweisbar gegen die mosaischen Gesetze und Vorschriften sowie gegen die talmudische Lehre wie auch gegen die Meinung der weltlichen Autoritäten unseres Volkes.

*Es liegt mir fern, zu verallgemeinern; aber leider kamen solche beeidete Falschaussagen vor.*

**Kol Nidre und das Recht Gottes**

Peinlich berührt war ich — und ich fühlte mich in meiner Haut nicht mehr wohl —, als man mir einen inzwischen aus dem jüdischen Gebetsleben entfernten, aus dem Aramäischen übersetzten Text vorlas, den ich einst mit Entsetzen in meiner Jugend gehört hatte und der bei mir das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreichte.

*Dieser Gebetstext besagt sinngemäß, daß ein Jude eine nichtjüdische Gerichtsinstanz nicht als vollberechtigt anzusehen brauche und sich demgemäß verhalten dürfe. Es handelt sich um das Gebet Kol Nidre (alle Gelübde), ursprünglich eine Gebetsformel, mit der ein Jude die eigene Person betreffende Gelöbnisse widerrief — also auch vor einem nichtjüdischen Gericht gemachte Aussagen.*

Dieses Gebet leitet den Gottesdienst am Abend des Jom Kippur (= Tag der Sühne, Versöhnungstag) ein, ist jedoch im reformierten Gebetsritus nicht mehr enthalten.

Im Bereich des Ostblocks, aber auch im Westen, namentlich in den USA, wurde von der Mehrheit der Betenden dieser unglücklich formulierte Text längst aus den Gebetbüchern herausgenommen, da er mit der Thora und der modernen Talmuddeutung nicht mehr zu vereinbaren war. Dieser Text hat uns Juden in der Vergangenheit viel Leid gebracht. Jeder Jude, der vor einem nichtjüdischen Gericht steht, muß sich so oder, wenn möglich, noch korrekter verhalten, als wenn er vor einem jü-

dischen Gericht stehe. Man darf dabei nicht vergessen, daß wir etwa zweitausend Jahre lang nicht in einem nationalen jüdischen Staat lebten, sondern zerstreut in aller Welt. Obwohl das jüdische Gesetz den Zeugeneid nicht kennt, muß der jüdische Zeuge, wenn ein nichtjüdisches Gericht von ihm den Zeugeneid verlangt, diesen ablegen.
So heißt es im Jüdischen Lexikon Band II, daß „auch gegenüber Nichtjuden auf die Heiligkeit des Eides zu achten ist", und im Jüdischen Lexikon, Berlin 1930, Band IV, Spalte 1570, ist zu lesen: „ . . . wird bei dieser Sonderlichkeit des Falschzeugens nach der herrschenden Lehre gerade der Versuch, durch ein falsches Zeugnis einen anderen zu schädigen, zu verbrecherischem Tatbestand." Besonders deutlich ist folgendes Zitat aus dem Talmudbuch Resch Lakisch in Hagiga 5, a: „Wer das fremde Recht beugt, beugt das Recht Gottes." Auch der dem König Zedekia aufgezwungene Vasalleneid, den dieser Nebukadnezar leisten mußte, wird als heilig betrachtet, und der Prophet Ezechiel tadelt die Eidesverletzung Zedekias aufs schärfste (Bibelbuch Ezechiel 17, 13 ff.).

**Eine falsche Aussage ist verdammenswert**
Um wieviel verdammenswerter ist eine falsche Zeugenaussage oder gar ein Meineid, da doch der Eid von den bundesdeutschen Gerichten in keiner Weise erzwungen wird; der Zeuge leistet ihn in jedem Fall freiwillig. Der jüdische Historiker Dr. Graetz meint in seinem Werk „Volkstümliche Geschichte der Juden", 3. Band, 9. Auflage, Seite 339, „daß der Talmud und die großen Lehrer des Judentums Betrügereien und Übervorteilung von Andersgläubigen fast noch mehr gebrandmarkt haben als gegen Stammesgenossen". Im Kodexbuch Choschen Mischpat 87, 20, heißt es: „Die ganze Welt erzittert bei Ablehnung eines Meineides; alle Sünden werden durch Buße vergeben, nur die Sünde des Meineides nicht . . . Für den Meineid müssen noch Kindeskinder leiden usw."

Es nützt nichts, wenn geschickte Gedankenjongleure an diesen Kernsätzen herumdeuteln wollen. Diese Zitate beseitigen jeden Zweifel daran, daß der jüdische Zeuge ein deutsches Gericht als Gerichtsinstanz voll anerkennen und sich genauso verhalten muß, wie wenn er vor einem jüdischen Gericht oder Rabbinatsgericht steht oder seinen Eid in der Synagoge vor der Thora ablegt.

Ich wiederhole: Der jüdische, von einem deutschen Gericht vorgeladene Zeuge hat, wenn er nicht seine religiösen und weltlichen Gesetze verletzen will, diese Verpflichtung, nichts als die reine Wahrheit zu sagen, wie jeder Deutsche, vorausgesetzt, daß er der deutschen Sprache mächtig ist.
Das Kol-Nidre-Gebet soll von Maimonides (= Mose ben Maimon = Rambam) sein (1135—1204), was weder bewiesen ist, noch glaubhaft erscheint, da Maimonides einen großen Teil seines Lebens unter Nichtjuden verbrachte und fast alle seine Werke in der arabischen Sprache verfaßte. Er war Philosoph, Arzt und auch Gesetzeslehrer und vermittelte dem Judentum die aristotelische Philosophie.
In Hilchoth Maacholot Issorot 11, 7; Orach Chajim 156; Jore Dea 123 wird folgende bedeutungsvolle Tatsache festgestellt: „Die Völker, unter denen wir wohnen, sind keine Götzendiener." Damit haben die nachtalmudischen Rabbiner alle Satzungen im Talmud, die gegen Heiden gerichtet waren, außer Kraft gesetzt (siehe auch „Worte des Talmud" von Rabbi Goldstein, Heros-Verlag 1963, Seite 110/111).
Dieses abschließende Zitat soll auch beweisen, daß das beanstandete Kol-Nidre-Gebet, das übrigens nicht Gewicht und Bedeutung einer Talmudschrift besitzt, schon vor vielen Jahren außer Kraft gesetzt worden ist. Natürlich kann ich nicht erschöpfend alle Gründe aufzählen, weshalb ein jüdischer Zeuge, der vor einem deutschen Gericht der Wahrheit widersprechende Aussagen macht, gegen die mosaischen Gesetze, gegen Talmudlehre, aber auch gegen nichtreligiöse Vorschriften unseres Volkes verstößt. Er schadet dem jüdischen Ansehen empfindlich; seine Handlungsweise ist unter allen Umständen verächtlich. Soweit zu Punkt 1.

**Exakte Ermittlungen über die Zahl der Judenopfer unmöglich**

Was Punkt 2, die Statistik, das heißt die zahlenmäßige Erfassung der Judenmorde, betrifft, so sind exakte Ermittlungen nicht möglich. Hier müssen Objektivität und Verständnis walten und ist das Wissen um viele Umstände erforderlich.
*Wenn die Angeklagten betonen, daß die ihnen vorgehaltenen Zahlen der umgebrachten Juden unmöglich stimmen können, so ist dies nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.*
Der Hauptangeklagte Krüger gibt zwar selbst zu, mit Judenvernichtungen zu tun gehabt zu haben; aber er wehrt sich gegen die vom Ankläger behaupteten Zahlen.

*Man müßte die vorhandenen Ergebnisse der Volkszählung aus der Zeit vor 1939 in Betracht ziehen, dabei jedoch auf keinen Fall außer acht lassen, daß viele während der deutsch-polnischen und polnisch-sowjetischen Auseinandersetzungen von Galizien nach Rumänien gingen, andere von der NKWD von Galizien nach der UdSSR verschickt, andere wiederum zur Roten Armee eingezogen wurden, ein Teil floh in das deutschbesetzte Polen. Andere schlossen sich während des deutsch-sowjetischen Krieges Partisanenverbänden an, wieder andere gelangten glücklich ins rettende Ausland.*

Eine geringe Anzahl verblieb auch im Heimatland Galizien — mit „arischen" Dokumenten.

Wenn man all das berücksichtigt, so ergibt sich eine bedeutende Zahl, die von dem Resultat der erwähnten Volkszählung erst einmal abzusetzen ist. Der Wahrheitsfindung wäre nach meiner Meinung ferner sehr dienlich, wenn man sich an die verschiedenen galizischen Landsmannschaften in Israel und vornehmlich in den USA wenden und deren Veröffentlichungen bis heute eingehend studieren würde.

So berichtete die „Deutsche Wochen-Zeitung" am 31. März 1967, Seite 9, in dem Aufsatz „Polnische Judenverfolgungen", „daß Polen ‚mehr als 300 000 Juden gerettet' hätten". Auch daraus werden die Schwierigkeiten teilweise ersichtlich, die einer Lösung der Frage „Wie viele?" im Wege stehen. Man vergesse schließlich jene nicht, die überlebt haben!

Man kann doch nicht bereits genügend Schuldiggewordenen fremde, noch imaginäre Schuld aufbürden!

Außerdem kann ich als Laie nicht verstehen, welche Rolle es für das Strafmaß spielen soll, ob einer 100 oder 1000 Juden ermordet hat; denn wenn er für einen Ermordeten zum Beispiel zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wird und tausend auf dem Gewissen hat, wird man nicht 1000 x 20 Jahre Zuchthaus geben können. Es war bereits ein Verbrechen, auch nur einem Menschen aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen das Leben zu nehmen, einem unschuldigen Menschen also, da doch das fünfte Gebot sogar die Schuldigen schützt.

So ist es verständlich, wenn in Mischna, Sanhedrin 4, 5, gesagt wird, daß „ . . . jeder, der nur ein einziges Menschenleben auslöscht, eine genauso schlechte Tat verübt, als wenn er das ganze Menschengeschlecht getötet hätte".

Wie bereits angedeutet, ich verstehe nichts von juristischen Spitzfindigkeiten, weiß aber, mit welch ungeheurer Erregung das Forschen nach der Zahl der Ermordeten bis jetzt einherging und noch einhergehen

wird.
*Obgleich Jude, ist es für mich ein Jammer, in diesem Prozeß mit ansehen zu müssen, wie ein braves, fleißiges Volk mit masochistischer Wonne physisch, geistig und seelisch Harakiri macht, ein Volk, das zum Fortschritt der Menschheit viel, sehr viel beigetragen hat und heute noch, trotz dunkler Vergangenheit einzelner, hinsichtlich der Zahl seiner Nobelpreisträger führt.*
Mögen unter den Preisgekrönten Viertel-, Halb- oder ganze Juden gewesen sein, sie bekamen die Auszeichnung aber als Deutsche!
Diese Kriegsverbrecherprozesse werden dem deutschen Volk nicht zum Segen gereichen. Die Strangulierung der in Nürnberg vom internationalen Militärtribunal zum Tode Verurteilten hätte den Schlußstrich unter dem traurigen Kapitel bilden müssen. Kurzsichtig und sehr schlecht beraten waren die Siegermächte, die der Bundesrepublik dieses grausame Schauspiel auferlegt haben, denn im Generalvertrag wurde der Bundesrepublik die Weiterführung dieser sogenannten Kriegsverbrecherprozesse diktiert. Deutsche sollen gegen Deutsche in dieser unwürdigen Form zu Gericht sitzen. Das ist kein Suchen nach Gerechtigkeit, sondern, wie längst bewiesen, ein antideutsches Politikum.

**So kann es zu keiner Aussöhnung kommen.**
Denn während man einem deutschen Angeklagten noch zubilligen darf, daß er zu seiner Tat sozusagen erzogen wurde und des Glaubens war, Volk und Vaterland damit zu dienen, kann man diese mildernden Umstände auf keinen Fall jenen Nichtdeutschen zuerkennen, die zu Untermenschen wurden dadurch, daß sie sich freiwillig in den Dienst dieser Ausrottungstätigkeit stellten, wobei viele noch grausamer waren, als ein grausamer deutscher SS-Mann gewesen sein konnte.
Und so mancher von diesen Missetätern darf sich frei bewegen in Staaten, die der Bundesrepublik die deutschen Kriegsverbrecherprozesse befohlen haben; es dürfen solche nichtdeutschen Kriegsverbrecher sich sogar in der Bundesrepublik politisch frei betätigen; einige leben auf Kosten des deutschen Steuerzahlers. Die Namen sind all jenen bekannt, die nur an deutschen Kriegsverbrecherprozessen Interesse haben.
Wie kann man da noch glauben, daß es hier um Recht und Gerechtigkeit gehe? Oder kann man diese Begriffe nach Nationalitätsprinzipien aufteilen? Es geht den Siegermächten und allen anderen interessierten Kreisen darum, daß die kommende deutsche Generation mit schwachen

Knien, mit verrosteten Gehirnen und verschimmelten Seelen heranwächst, damit sie brave Befehlsempfänger, Golems (Roboter), für ihre Ziele zur Verfügung haben.
Kein Geringerer als der große Friedenspapst Pius XII. führte in seiner Ansprache an die neuen Kardinäle am 20. Februar 1946 unter anderem aus: „Der Imperialismus . . . entfaltet sich in die Weite und Breite. Er sucht nicht den Menschen an sich, sondern die Dinge und Kräfte, denen er den Menschen dann dienstbar macht.“
So manches Mal haben sich Usurpatoren getäuscht; es wird auch dieses Mal der Fall sein. Es geht nicht um die jetzigen Verurteilten, es geht um deren Kinder und Kindeskinder, Tausende, Hundertausende. Sie werden mit dem Kainszeichen heranwachsen; ich als Jude, der ich durch viel Dunkles und Schweres gehen mußte, weiß, wie ein Kainszeichen brennt.
*Diese unschuldigen, als Nachkommen von Kriegsverbrechern gestempelten Kinder werden alles andere als Sklaven fremder Interessen sein wollen. Sie werden fragen, protestieren, rebellieren — und was dann? Und: Wie werden die wenigen jüdischen Kinder, die hier doch heranwachsen werden, es tragen können, daß ihre Väter dazu beigetragen haben, den deutschen Kindern das Kainsmal aufzudrücken? Wie soll es da zu einer deutschjüdischen Versöhnung kommen?*
In Münster fanden schon im April 193S politische Prozesse statt. Man nannte sie damals Devisenverbrecherprozesse. In Wirklichkeit verurteilte man die besten Töchter und Söhne der katholischen Kirche nur deswegen, weil sie sich für die Rettung von Verfolgten des damaligen Regimes, Juden nicht ausgenommen, eingesetzt hatten. Diese Aktivität suchte man lahmzulegen. Dasselbe Gebäude ist nun wieder Schauplatz politischer Interesse geworden, und wiederum fehlt nicht das pathetische Wort Verbrecher.

**Wann wird der Kreis des Hasses gesprengt?**

Welche Prozesse werden in 30 Jahren geführt werden, wenn Kinder der heutigen Verurteilten zur Macht kommen? Wahrscheinlich solche gegen die Regisseure der heutigen Kriegsverbrecherprozesse. Man muß fürchten, daß wiederum das Wort Verbrecher nicht fehlen wird.
Wann wird man sich einmal ernsthaft anstrengen, den Kreis des Hasses zu sprengen? Wir leben in einem demokratisch regierten Land. Demokratie heißt Regierung durch das Volk im Dienste des Volkes.
Die Tübinger Wickert-Institute veranstalteten im Februar 1965 eine

Meinungsumfrage, ob die NS-Verbrecherprozesse weitergeführt werden sollen oder nicht. Befragt wurden nur Erwachsene. 63 Prozent aller Männer und 76 Prozent aller Frauen waren für eine Beendigung der Verfolgung von NS-Taten.

*Da nun Volkes Stimme Gottes Stimme ist, wäre es doch recht und billig, wenn Bonn sich danach richten und — sollte eine Aufkündigung des unseligen Generalvertrages nicht möglich sein — eine Generalamnestie erlassen würde. Denn nur so ist es zu verhüten, daß die Selbstzerfleischungstendenz im deutschen Volk wächst.*

Wie will man denn eine Versöhnung zwischen Deutschland und der übrigen Welt herbeiführen, wenn die deutschen Menschen untereinander sich nicht versöhnen können und wollen? Wie kann man vom Ausland verlangen, daß es zu Versöhnung und Vergessen bereit ist, wenn es bei jenen Deutschen, die heute am Ruder sind, nicht zum Verzeihen und Vergessen jenen gegenüber reicht, die heute auf der Anklagebank sitzen? Wenn jedoch das heutige Bonn sich genauso wie das gestrige verhält, nämlich nicht gewillt ist, politische Initiativen zu ergreifen, und sich weiter hinter richterlichen Roben verschanzt, wäre es richtig und wegweisend, wenn die Richter in diesen Prozessen jeden ohne Ausnahme freisprächen, so lange freisprächen, bis die Verantwortlichen, aus ihrer Lethargie aufgerüttelt, sich zu einer segensreichen Generalamnestie entschließen.

Daß ich mich nicht ganz so benehme, wie man glaubte nach den „Belehrungen“ und „Anweisungen“ vor meiner Einvernahme von mir erwarten zu können, nimmt man mir genauso übel wie das Bemühen, mit meiner schwachen Kraft zu einer deutschjüdischen Versöhnung beizutragen. Ein dünnes zionistisches Blättchen, das großmäulig gegen jedwede deutschjüdische Versöhnung zu Felde zieht und sich oft zum Tummelplatz völkerverletzender Agitationen macht, beehrte mich da unlängst mit einem seitenlangen Leitartikel. In diesem wird von der Vorstandschaft der Israelitischen Kultusgemeinde mein Ausschluß aus dieser verlangt. (Er ist übrigens inzwischen tatsächlich erfolgt.) Begründung: Meine Tätigkeit verstoße gegen jüdische und israelische Interessen. Es heißt da, daß der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde sich in Kürze mit dem „Fall Burg“ befassen werde.

Ich nehme an, daß die zuständigen Gemeindevorsteher, obwohl einige zionistische Aktivisten sind, Objektivität und Vernunft walten und sich nicht zu politischen Auseinandersetzungen verleiten lassen, zu denen ihnen auch jede Kompotenz fehlt. Denn Kultus hat mit Politik nichts

zu tun.
Sollten sie aber dennoch der Aufforderung des zionistischen Orgänchens Folge leisten, so würden sie gegen die deutsche Verfassung verstoßen, die Freiheit für politische Äußerungen und politische Tätigkeit garantiert. Die Konsequenz wird der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde zu tragen haben. Den Helden zu spielen liegt mir fern, aber zum Drückberger fehlt mir jedes Talent.
Was immer auch geschehen mag, ich werde mich weiterhin bemühen, so sehr ich kann, im Dienste der Wahrheit und der Gerechtigkeit für eine deutschjüdische Versöhnung ebenso wie für ein friedliches Zusammenleben aller Völker zu wirken.

**NS-Prozesse**

Es ist traurig, daß sich Ende der 40ger Jahre bundesdeutsche Politiker fanden, die u.a. bereit waren, NS-Prozesse zu führen, die allein den Zielen der aggressiven Wallstreet-Zion-Politik dienten, und ausgesprochen

gegen bundesdeutsche Interessen gerichtet sind.
Daß all jene, die mit dieser Tätigkeit zu tun haben, bewußt oder unbewußt, nur Marionetten der Reparationskassierer sind, wissen bereits die Hühner in den israelischen Kibbuzim.
Durchweg waren es „christliche“ Politiker, die mit Nächstenliebe nichts anfangen konnten.
Diese NS-Prozesse werden unter der Regie Zions geführt.
Daher benannte ich mein 1968 erschienenes Buch:
„NS-Verbrechen, Prozesse des schlechten Gewissens, von Deutschen gegen Deutsche unter Zions Regie geführt.“
Beweise?
Zwei von vielen vorhandenen:
Auf dem jüdischen Weltkongreß im August 1966 in Brüssel erklärte der Präsident und Hauptredner, Dr. Goldmann, u.a.:
„ . . . Die Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher ging denn auch auf seine (des jüdischen Weltkongresses) Initiative zurück.“
In seinem Buch, „Staatsmann ohne Staat“, erschienen 1970 in der BRD, erzählt er auf Seite 272 u.a.:
„Der Kongreß (gemeint ist der jüdische Welt-Kongreß, Burg) schuf damals (etwa 1943/44) ein Institut für jüdische Fragen, um auch auf diese Weise durch entsprechende Vorarbeiten dafür Sorge zu tragen, daß die Nazi-Verbrecher nicht ungestraft davonkommen und ein Maximum an Wiedergutmachung seitens des besiegten Deutschlands sichergestellt wurde.“
(Offener Brief an den Bayerischen Landesrabbiner H. I. Grünewald, Seite 5)
Man seziere bitte diesen Satz genau!
Bereits 1943 befaßten sich Zionologen mit Reparationsarithmetik, die sie fälschlich „Wiedergutmachung“ nannten.
Was kann man an Toten wiedergutmachen?
Es wird von Naziverbrechern gesprochen!
Mit diesen Nazi-Verbrechern kollaborierten 1933 Spitzen-Zionologen und deren Funktionäre.
Kaum hatte es sich Hitler auf dem Reichkanzlerstuhl bequem gemacht, beeilte sich der Rabbiner Baeck, seines Zeichens Vorsitzender des deutschen Rabbinerverbandes und Großpräses des deutschen Distriktes der Bne Briss Loge zu erklären:
„„. . . erklärte die Ziele des Judentums und die des Nationalsozialismus einfach für miteinander identisch.“

Damit wurde das ganze Judentum zu Nazis deklariert. Auch dies ist nicht wegzuradieren.
Mit dieser Erklärung wurde der Pilgerpfad asphaltiert für eine Kollaboration Palästina-Naziberlin. Aus Palästina kamen nach Deutschland: Dr. Arlosorow, Führer der Arbeiterpartei, Dr. Ruppin, zionistischer Soziologe, Levi Schkolnik, später israelischer Ministerpräsident Eschkol, der sich gleich 2 Jahre lang unter den „Naziverbrechern“ wohlfühlte.
Im Namen Ben Gurions lud er einen gewissen Adolf Eichmann nach Palästina ein und auch einen persönlichen Freund Goebbels.
Dann erschien auf einmal der Zion-Papst David Ben Gurion persönlich im Reich der „Naziverbrecher“. 1935 lief das erste, von Zion in Deutschland erworbene Schiff mit einer Hakenkreuzflagge auf dem Mast von Bremerhaven nach Palästina aus. Das Hakenkreuz war ja auch schon Synagogenschmuck bei den alten Hebräern. So eng war auch ihre Zusammenarbeit; Zionisten und Nazisten, daraus wurde später Nazizionisten und Zionnazis.
Es wurden sogar einheitliche Terrororganisationen gegründet mit der Benennung „Hagana-SS“. Dies wird natürlich peinlich verschwiegen. Verschwiegen wird auch, daß nach der „Reichskristallnacht“ die brüderliche Zusammenarbeit zwischen jüdischen und deutschen Nazis nicht aufgekündigt worden war. Ben Gurion hielt es für notwendig nach den Synagogenbränden und Judenpogromen, seine Mitstreiterin Golda Meyerson zu den „Naziverbrechern“ zu delegieren.
1969 wurde sie in Israel Ministerpräsidentin und bekannt durch ihren krankhaften Deutschhaß, Golda Meir.
Nach allen logischen Gesetzen war auch diese „Reichskristallnacht“ eine Koproduktion der „Hagana“ u. „SS“ (Hagana war eine zionistische Untergrundorganisation in Palästina, die ab 1937 mit der Nazi-SS zusammenarbeitete) .
1934 und 1937 wurden offiziell die deutschen Juden und das Diasporajudentum von dem kompetenten Zionhetmanen zur Opferung freigegeben.
In „Schuld und Schicksal“, erschienen 1962, auf Seite 72 ist zu lesen:
„Mich würde es wenig genieren, wenn über Deutschland die Cholera oder Bolschewismus käme. Meinetwegen können über die Deutschen beide Plagen kommen.“
und erregt erklärte der Führer der zionistischen Weltorganisation, Weizmann, weiter:
„Eher will ich den Untergang der deutschen Juden sehen als den Unter-

gang des Landes Israel für die Juden.“

Drei Jahre nach dieser schizophrenen Weizmann-Erklärung versammelten sich in Warschau Zionatamane von Weltformat, um folgendes kundzutun:

„Sollte es zu einem Zusammenstoß zwischen den Interessen des jüdischen Staates und jenen Juden im Galut (Verbannung) kommen, müßten die letzteren geopfert werden.“

Dies ist im obenerwähnten Buch auf Seite 32 zu lesen. Daraus ist zu ersehen, daß bereits 1937 ein gigantischer Zusammenstoß vorbereitet wurde. Während die Ben Gurionisten mit den deutschen Nazis noch zusammenarbeiteten, provozierten die Weizmannerianer bereits den Krieg, nicht wie immer irrtümlich angenommen wird gegen die Nazis, sondern gegen Deutschland.

Fest mit halfen die Baeckschen-Ben Gurionisten, KZ’s und Gettos zu organisieren, denn sie dienten als Schulung für den späteren Zionstaat.

Während des Polenfeldzugs gingen Hundertausende Juden nach Galizien und Rumänien, wo sie später von Zionemissären aufgefordert wurden, wieder zurück in die von den Deutschen besetzten Gebiete zu gehen.

Es war nicht nur bezweckt, die Juden in die Gettos zu bekommen, sondern auch Berlin noch zusätzliche Schwierigkeiten zu machen.

Wenn man heute von „Nazi-Verbrechen“ spricht, ist es uralte Taktik der schlauen Diebe. Wenn 6 Mill. Juden vergast worden sind, müßten die Zion-Führer als erste vor den Richter zitiert werden, denn sie sind die Hauptschuldigen am Krieg und an der sog. „Endlösung“ der Judenfrage.

Weder das deutsche Volk noch die Nazis waren am jüdischen Debakel hauptschuldig.

Im Buch „Die Rettung“ von David Herstig lesen wir auf Seite 175, 2. Zeile:

„Obwohl er (gemeint ist Hitler, Verf.) auf eine konkrete Frage Rauschnings, ob er die Ausrottung der Juden plane, geantwortet hatte, ‚nein, dann müssen wir ihn erfinden, man braucht einen sichtbaren Feind, nicht bloß einen unsichtbaren‘ . . .“

Ist diese Sprache nicht deutlich genug?

Die Zionnazis inspirierten die Nazizionisten zur Errichtung von jüdischen Reservaten.

Nach dem Krieg, als sie der Errichtung ihres Zionstaates nahe waren, erfanden sie die „Vergasung von 6 Millionen Juden“, um von den besieg-

ten Deutschen Reparationen zu erschwindeln.
Dank dieser genialen Erfindung sitzen heute nicht die wahren Schuldigen auf der Anklagebank.
Daß dem so ist, bestätigte in einem markanten Satz Dr. Grünbaum:
„Die Hauptschuldigen an der jüdischen Tragödie waren in erster Linie die reichen jüdischen Amerikaner, die das Schicksal ihrer bedrohten jüdischen Brüder kalt ließ, und die viel zu wenig halfen; in zweiter Linie alle englischen Regierungen, einschließlich der sozialistischen, die mit Gewalt die Einwanderung nach Palästina verhinderten; und erst in dritter Linie die Nazis."
(„Sündenböcke" Großangriff des Zionismus auf Papst Pius XII. und auf die deutschen Regierungen, S. 116) Wie die Katze das Mausen nicht lassen kann, so kann der Zionist nie den Mut zur ganzen Wahrheit aufbringen. Grünbaum spricht nur von reichen amerikanischen Juden, vergißt dabei aber zu sagen, daß sie nur das taten, was Prof. Weizmann genehm war.
Grünbaum war einst der Führer der Radikalzionisten in Polen und als antisemitischer Parolenfabrikant weltbekannt. 1928 posaunte er in einer von ihm einberufenen antisemitischen Pressekonferenz in Warschau:
„Die Juden verpesten die Luft in Polen".
Dafür wurde er auch von Julius Streicher im „Stürmer" gelobt. Während Streicher wegen Antisemitismus gehenkt wurde, avancierte Grünbaum 1948 zum ersten Innenminister des neugegründeten Zionstaates. Was würde einem nichtzionistischen Juden in der BRD passieren, wenn er sagen würde: „die 5. Kolonne Jerusalems verpestet die Luft in der BRD?"
Weizmann sabotierte alle Auswanderungsmöglichkeiten der Juden aus Deutschland, um die Judenfrage zu radikalisieren, damit eine Möglichkeit entsteht, „6 Mill. Juden" vergasen zu lassen, um dafür Reparationen und Wiedergutmachung erpressen zu können. Wenn Dr. Grünbaum erklärt, daß die Nazis erst in dritter Linie an der jüdischen Tragödie schuld sind, warum sitzen dann Deutsche allein und in erster Linie auf den Anklagebänken?
Es sei mir gestattet, einen zweiten Aspekt zu behandeln.
In der BRD-Verfassung ist das Gleichheitsprinzip verankert. Wird dem auch Rechnung getragen?
Wenn ein Deutscher angeblich und irgendwo vor 40 und mehr Jahren einen Juden ermordet haben soll, wird er rund um den Erdball verfolgt. Diese Verfolgungen in alle Ewigkeit dienen dazu, um die Reparations-

zahlungen nie enden zu lassen.
Deswegen müssen auch die Kindeskinder der unschuldig Schuldiggesprochenen mit dem Kainszeichen „6 Mill. Judenvergaser" geboren werden. Ob sich die Nachkommen jener, die zur Verurteilung der Unschuldigen beigetragen haben, auch wohl fühlen werden bleibt dahingestellt.
Gibt es einen Unterschied zwischen Mord und Mord? Am 27. März 1952 wurde in München versucht, ein Paket an den damaligen Bundeskanzler Adenauer aufzugeben. Das Paket war verdächtig und wurde von einem Polizeisprengmeister geöffnet, der dabei sein Leben verlor. Neonazis und CSSR-Agenten wurden von den Massenmedien verantwortlich gemacht. Als der Fall von den zuständigen Behörden so weit geklärt war, daß man zur Verhaftung der noch erreichbaren Täter schreiten wollte, wurde alles auf brutale Art vom BRD Faktotum Dr. Globke gebremst. Gute Beamte, die nur ihre Pflicht taten und das im Auftrag des Bayerischen Innenministeriums, wurden ohne Schutz ihres Dienstherrn pensioniert und versetzt.
Und warum das alles?
Es wurde bei den Ermittlungen einwandfrei festgestellt, daß es sich bei den Tätern um in- u. ausländische Zionisten handelte. Damit bliebt der Mord an dem Polizeisprengmeister Reichert bis dato ungesühnt. Gilt ein Deutscher nach dem Gleichheitsprinzip weniger als ein Jude?
Noch bezeichnender ist der „Fall Reichenbachstraße". Am 13. Februar 1970 wurde im Gebäude der Israelitischen Kultusgemeinde in München-Reichenbachstraße ein Brand gelegt. 7 jüdische Menschen fanden den Feuertod. Was dieser Fall der BRD an finanziellem-politischem und Prestigeverlust einbrachte, ist bis heute noch nicht genügend erörtert worden.
Nun wieder die Gretchen-Frage. Während Deutsche in alle Ewigkeit verfolgt werden sollen, warum wurde dann die Verfolgung dieser Terrormörder nach einigen Wochen eingestellt?
Warum sind diese Morde nach einigen Wochen verjährt? Zionisten und von ihnen verseuchte Massenmedien setzen sich immer wieder mit aller Kraft vehement dafür ein, die Verjährungsfrist vom 31.12.1979 aufzuheben.
Im Fall München-Reichenbachstraße, wo 7 jüdische Menschen verbrannten, wird nicht gegen die Verfolgungseinstellung dieser Mörder protestiert. Diese Judenmörder leben frei unter uns.
Was während der Olympischen Spiele in München 1972 passierte, ist jedem bekannt, unbekannt soll aber immer bleiben, wer die Initiatoren

und die Terroraktivisten dieses Massakers waren. Zu den Mitschuldigen gehören auch jene Bonner Spitzenpolitiker, die Wochen vorher gewarnt worden sind und nicht reagierten.
Wo ist der Staatsanwalt, der Michael Kohlhaas heißt? Im Talmudtraktat Kiduschin 49, b heißt es:
„Zehn Maß Weisheit sind in die Welt gekommen; neun davon hat das Land Israel genommen und ein Teil die ganze Welt."
Man kann unseren Talmudologen nicht nachsagen, daß sie raffgierig gewesen sind!
Ein Teil Weisheit haben sie großzügigerweise den Gojim als Zankapfel überlassen.
Da ich kein Israeli bin, gehöre ich zu den anderen, die nur das eine Maß von der Weisheit erwischt haben.
Deswegen begreife ich alles vorher Aufgezeigte nicht. Ich begreife auch nicht, warum es auch zwischen Jude und Jude einen Unterschied geben soll.
Der zionistische Jude darf sich jede Gesetzesverletzung erlauben, da er Immunität genießt.
Der nichtzionistische Jude dagegen ist in diesem Rechtsstaat Freiwild.
Den hier im Hause Angeklagten wird vorgehalten, sie hätten 250 tausend Juden ermordet, andere sprechen von 250 tausend Menschen. Nichtjuden sollen ja auch Menschen sein. Warum aber die Angeklagten beschuldigt werden, nur eine viertel Million Menschen ermordet zu haben, kann ich nicht verstehen.
Es gibt doch angeblich Beweise, daß in Maidanek bis zu 2 Millionen Menschen vergast und gemordet worden sind. Daraus kann ich nur erkennen, daß die Anklagebehörde alles, was über 250 000 Gemordeten ist, als Legende abgetan hat.
Ich erlaube mir, die kompetente Behörde zu ersuchen, sich über die neuesten Erkenntnisse zu informieren, und sie wird zur Überzeugung gelangen, daß auch die Zahl 250 000 nicht stimmen kann. Hier sitzen also zu Unrecht Angeklagte.
Selbst, wenn die Angeklagten geborene Sadisten wären, hätten sie die Möglichkeit nicht gehabt, 25 KZ-Insassen zu morden. Wenn von Judenmorden die Rede ist, waren die Mörder Judenrätler, Kapos, Polizisten oder deren Spitzel. Sogar mordsüchtige Deutsche ließen die schmutzige Arbeit immer von jüdischen Hiwis besorgen. Da wir am Kern der Sache angelangt sind, sei es mir erlaubt ein wenig auszuholen.
Ich bin der Meinung, daß auch der Herr Staatsanwalt und die Nebenklä-

ger die Wahrheit wissen wollen, um nicht Unschuldige schuldig zu sprechen. „Im Angesicht des Galgens" von Dr. Hand Frank Ausgabe von 1953 kann man auf Seite 393 lesen:
Der Zeuge Dr. Morgen hat es nun im einzelnen weitergeschildert, wie Wirth ihm alles darstellte. (Wirth war der Kommandant des KZ's Maidanek Verf.) Dieser berichtete ihm, daß er nur etwa fünf deutsche Mitarbeiter hatte, die unter sich wiederum etwa viertausend Juden oder Jüdinnen gegen Gewinnanteil an der Beute der Opfer eingeteilt hatten . . . Wirth erzählte Dr. Morgen . . . daß . . . Juden und Jüdinnen in vieltausendfacher Zahl die Tötungen ihrer eigenen Glaubens- und Volksgenossen jahrelang gegen Gewinnanteil an Gold, Schmuck, Geld und Kleidern der armen Opfer durchzuführen."
Da Dr. Morgen als SS-Richter zum braven Diener des berüchtigten Stellvertretenden Generalanklägers in Nürnberg Dr. Kempner wurde, hat sein Schutzengel auch diese Äußerung gebilligt.
Vielleicht werden die Herren Staatsanwälte und Nebenkläger sich der wirklichen Judenmörder annehmen und sie vor das Gericht bringen? Da gäbe es viel aufzuarbeiten!
Eugen Kogon, der die Mär von 1001 Nacht um eine Vielzahl von Nächten bereicherte, schilderte in seinem skandalösen Buch „SS-Staat" auf Seite 153 talentlos mit seiner krankhaften Phantasie Vergasungen in Auschwitz, die es nie gegeben hat. In der letzten Zeile ist zu lesen:
„Das Bedienungspersonal umfaßte etwa 1000 Häftlinge, ausschließlich Juden."
Als Autorität gilt Kogon auch für den jüdischen Eichmann übelster Sorte, Simon Wiesenthal.
Die Zionologen wollen mit ihren Anschuldigungen, die Deutschen hätten 6 Millionen Juden ermordet, und mit ihren Gaskammermärchen nur von ihrer Hauptschuld an der Tragödie ablenken. Sie möchten die Deutschen als noch grausamere und bestialischere Räuber und Mörder hinstellen als ihre Ahnen, die Hebräer, von Moses bis dato gewesen sind.
Im Bibelbuch 2 Samuel 12.31 wird z.B. geschildert wie sich David mit seinen Besiegten ausließ:
„ . . . unter die Säge und unter eiserne Dreschwagen und unter eiserne Beile und ließ sie durch einen Ziegelofen gehen."
Und im 1. Samuel 15.33 wird geschildert wie der Prophet Samuel höchstpersönlich den gefangenen Agag, König der Amalekiter, mit dem Schwert mordete. Da weder Hitler noch andere Deutsche Ähnliches

verbrochen haben, müssen zeitgerechte Horrormärchen erfunden werden.
Unsere Zionisten dürfen sich alles erlauben, sind sie doch die von Jehova Auserwählten.
Da Hitler nicht von einem zeitgenössischen Samuel bestialisch ermordet werden konnte, sollen die Bundesdeutschen Jahrhunderte für nicht getötete 6 Millionen Juden Reparationen zahlen.
Das ist die potemkinsche Kulisse für die NS Prozesse.
„Die Richter sollen sich davor hüten, zum einen weich und zum anderen hart zu sein . . .“
So steht es im Talmud Traktat Ketubbot 46.
Wenn israelische Richter sich nicht daran halten, um so eher wären Deutsche dazu verpflichtet.
Nach Ausrufung des Israelstaats, war eine seiner ersten Amtshandlungen, ein „Antinazikollaborationsgesetz“ zu erlassen. Da und dort wurden unbedeutende Judenrätler, Kapos und ähnliche Kreaturen vor den Kadi gezerrt und verurteilt. Die Direktbetroffenen führten an:
„Privilegien für Personen oder Körperschaften, die von irgend einer Gesetzeswirkung (sei sie talmudisch oder weltlich) befreien, erkennt das jüdische Gesetz nicht an.“
Damit wurde angedeutet, daß die wahren großen Schuldigen an der europäischen Tragödie in der Regierung sitzen. Ben Gurion, Eschkol, Golda Meir u.a.
Die Reparationskoryphäen dagegen verlangten die Einstellung der antijüdischen Nazi-Prozesse, weil es die widerspenstigste Antithese zur Reparationsphilosophie ist.
Schuldig müssen nur Deutsche sein und bleiben. Wenn noch Schuldige gebraucht werden, können es der Papst Pius XII. z.B. und die katholischen Europäer im allgemeinen sein.
Juden, ob Zionisten oder Nichtzionisten, können doch nicht als Nazimördergehilfen verklagt werden, da sie dem Elite-Volk angehören.
Somit wurden die jüdischen Nazikollaborationsprozesse 1953 eingestellt.
Weil, so schloß Ben Gurion:
„messerscharf, nicht sein kann was nicht sein darf.“ (Christian Morgenstern, „Die unmögliche Tatsache“.)
Bonn beeilte sich, dem zu folgen und untersagte jedwede jüdischen Naziprozesse, und man darf in der BRD weiterhin Juden malträtieren, verbrennen und morden.

„Tut nichts, der Jude wird verbrannt“ („Nathan der Weise“ von Lessing)
Der französische Jude Steiner, selbst nicht in Treblinka gewesen, schrieb aber ein Buch darüber. Treblinka wird durchwegs gegenüber Maidanek als Vernichtungslager angegeben.
So heißt es auf Seite 101:
„In Treblinka wurden damals durchschnittlich pro Tag 15 000 Juden vergaßt.“
Das konnte passieren, obwohl in Treblinka wie in Maidanek keine Menschenleben auslöschenden Vergasungseinrichtungen vorhanden waren.
Angenommen, das Märchen ist Wahrheit, warum sind dann die deutschen Wachmannschaften hauptschuldig, wenn diese schmutzige Arbeit, wie zitiert, von Kreaturen aus den eigenen Reihen ausgeführt wurde?
Steiner sammelte seine „Tatsachen“ aus Kreisen der Überlebenden in aller Welt und auch in Israel und mußte auf Seite 212 zugeben:
„Ein Kapo ist ein Jude, der andere Juden schlägt . . .“
Dies sagten geschlagene Juden aus und gegen die Kapos kann man heute genauso wenig ausrichten wie damals in den KZ’s. Es gibt nun einmal Menschenabschaum, der immer in Stromrichtung obenauf schwimmt.
Nicht nur in Israel, auch in der BRD wußte dieses Kapogesindel dank ihrer guten Verbindungen, ihr schändliches Verhalten von damals zu kaschieren. Karl Jochheim-Armin, selbst 11 Jahre in verschiedenen KZ’s gewesen, ein echter Arier, als Strasserianer und Antihitlerist keiner Clique zugehörig, bemühte sich der Wahrheit über die KZ’s am nächsten zu kommen. In seinem Buch „Der rote Terror, im KL Erlebtes und Erlittenes“ Frankfurt/M. 1979 schreibt er auf Seite 90:
„Die KL-Wachmannschaften.
Sie stehen bei meinen Betrachtungen keineswegs am Anfang — wie es in fast jeder KL-Literatur der Fall ist. Denn auf die Länge der KL-Zeit gesehen, sind sie keinesfall „der Feind Nummer 1“, sondern im Verhältnis zu den Mithäftlingen „fast harmlos“.
Warum soll es in Maidanek anders gewesen sein?
Und auf Seite 91:
„ . . . waren die „lieben Mithäftlinge“ um ein Vielfaches gefährlicher. Denn deren Denunziantentum, deren Hinterlist und Bosheit, deren Brutalität und Gemeinheit waren nicht von außen zu erkennen. Insofern waren die unangenehmen Überraschungen wesentlich größer. Sie schienen Gleiche unter Gleichen zu sein und waren dennoch Wölfe im Schafspelz“.
Diese Wölfe wußten sich sofort nach ihrer Befreiung mit den neuen

Machthabern zu arrangieren und gehängt wurden nur Wachmannschaften, obwohl sie die Häftlinge vor den bestialischen Kapos in Schutz genommen haben. Auf Seite 93 steht eine „Blume“ der Aufrichtigkeit:
„Hierbei denke ich an den letzten Lagerkommandanten von Dachau: den Sturmbannführer Weiß, der 1946 von den Amerikanern erhängt wurde.
Gerade Weiß war es gewesen, der Übergriffe des Wachpersonals rigoros bestrafte und der sich auch an die kommunistischen Klüngel (die Lager-Mafia) heranwagte, um der Allgemeinheit der Häftlinge das Leben etwas leichter zu machen.“
Mir ist nicht bekannt, daß ein be- und nichtbeschnittener zionistischer Nazi-Wahrheitsforscher jemals an einem KZ-Lagerkommandanten ein sauberes Haar gefunden hat.
Maidanek war normal mit ca. 40 000 Verbannten belegt und durchwegs waren 30 000 bis 35 000 im Arbeitsprozeß eingeteilt. Gegenüber anderen KZ’s war Maidanek nach Theresienstadt im Rahmen der damaligen Umstände ein zufriedenstellendes Häftlingslager. Der Umstand, daß es von der Horrorkampagne nicht als „Vernichtungslager“ verteufelt wird, ist Beweis dafür. Im Sinne des Wortes gab es überhaupt keine Vernichtungslager, denn die Verbannten wurden zum Arbeiten und nicht zum Vernichten geschickt.
Zum Vernichten hätte man sich nicht so viele Umstände machen zu brauchen.
Wenn man den Angeklagten vorwirft, 250 000 Inhaftierte ermordet zu haben, sei die Frage berechtigt, wer wurde ermordet.
Die im Arbeitsprozess Stehenden waren doch Gold wert. Ich bringe später ein authentisches Dokument, das Beweisen wird, daß Himmler die Ärzte aller Lager anwies, sich um die Gesundheit und Hygenie der Inhaftierten besser zu kümmern, damit die nötigen Arbeitskräfte erhalten bleiben.
Wenn eine physische Vernichtung geplant gewesen wäre, wozu dann der Kummer Himmlers?
Man muß doch annehmen, daß es sich bei den täglich Vergasten um Arbeitsscheue und Wucherer gehandelt haben muß!
Die im Arbeitsprozeß stehenden kamen nie auf die Ahasver-Listen und wer aus den Lagern ausgesiedelt werden sollte, das bestimmten die Hiwis. Wer der Meinung ist, daß die Transportierten zur Vernichtung ausersehen waren, kennt die Prozedur nicht, oder steht im Dienste der Reparationskassierer. Die zum deutschen Wachpersonal gehörigen kamen sel-

ten ins Lager, denn sie hatten dort nichts zu suchen. Alles, was zu erledigen war, besorgten die Lagerinstanzen, das waren die Ältestenräte, die Kapos u.a.
Wieso und wozu ermordeten die Angeklagten diese Arbeitskräfte und noch dazu 250 000?
Jeder Mord hat ein Motiv!
Nur der irrsinnige Mörder nicht!
Bei den Angeklagten scheint es sich aber nicht um Irrsinnige zu handeln.
Niemand hat protestiert oder rebelliert?
Niemand hat sich dagegen gewehrt?
Waren die Verschickten von Maidanek lauter Hypnotisierte und Veridiotisierte und streckten begeistert ihre Hälse den Schlächtern entgegen, um sich die Kehle durchschneiden zu lassen?
Oder waren es vielleicht Chassidim, Fromme, die zu Zeiten der Pogrome des Kosakenhetman Chmjelnizki in Polen 1648 sich frohlockend abschlachten ließen, im Glauben, dadurch direkt im Paradies als Märtyrer zu landen? Mit dem Lied „Schema-Israel, Höre Israel“, reckten sie ihre Hälse den Schlächtern hin!
Wir sollten doch endlich Mut zur Wahrheit finden! Die größten Würdenträger in der BRD beschuldigen sich heute gegenseitig, Stützen des Tausendjährigen Reiche gewesen zu sein, bescheinigen sich aber gleichzeitig, heute, im Rechtsstaat BRD, einen ebenso guten Demokraten abzugeben, in Maidanek, wie in allen anderen größeren KZ’s, existierten Untergrundzellen, die einwandfrei funktionierten. Sie hatten Verbindungen mit anderen KZ’s, mit illegalen Zellen außerhalb der KZ’s, ja sogar mit höchsten SS-Kreisen in Berlin wie auch im Ausland. Es gab Hör- und Sendeapparate sowie Waffen aller Art. Da und dort haben Wachmannschaften davon gewußt, aber nichts gemeldet. Der eine sagte nichts aus Sympathie, der andere, weil er gekauft worden war und der dritte hatte Angst, umgelegt zu werden, wie es im Warschauer Getto und in Treblinka der Fall gewesen ist. Denunziert wurden sie nur von der jüdischen Lagerobrigkeit und, wie später noch zitiert wird, wurden derartige Verräter von den Untergrundkämpfern prompt umgebracht.
Diese Tatsachen sollen verständlich machen, daß die Häftlinge gegen solche Ausschreitungen wie Mord oder Ungerechtigkeiten seitens der deutschen Wachmannschaften genügend Mittel hatten, um sich zur Wehr setzen zu können.
Man braucht doch nur an den berüchtigten Aufstand des Warschauer

Gettos zu denken. Nach dieser Revolte wurde in allen anderen Häftlingsballungsgebieten angeordnet, Häftlinge nicht unnötig zu reizen.
Eine brisante Wichtigkeit, die alle Geschichtsklitterer verschweigen oder ummodeln, ist die Tatsache, daß mehrere Lagerkommandanten wegen Mißbrauch ihrer Kompetenzen den KZ-Insassen gegenüber vor Sondergerichte der SS zitiert worden sind und durchwegs den Strick um den Hals bekommen haben. Hier muß man sich wiederum fragen, wozu das alles? Wo doch alle in die Lager verschickten umgebracht werden sollten?
Wenn dem so ist, hätte man doch die frevelhaften Kommandanten ausgezeichnet und als nachahmenswert empfohlen! Oder nicht?
Unter den zu Tode verurteilten Kommandanten war auch einer aus dem KZ-Maidanek.
Es sei hier nochmals an den bereits erwähnten Weiß von Dachau erinnert, der seine Untergebenen für Vergehen an Gefangenen gemaßregelt hat.
Warum und wozu wurde dann Florstedt auf dem Appellplatz Maidanek, in Gegenwart aller Inhaftierten gehängt?
Vielleicht um die Zuschauer zu belehren, daß sie sich bei Ungerechtigkeiten nicht wehren, nicht protestieren und über den Kopf des Kommandanten nichts melden sollen?
Oder waren die öffentlichen Hinrichtungen von Lagerkommandanten volksbelustigende Purimspiele?
Ganz ehrlich und ohne Scheuklappen, wie war es möglich 250 000 zu ermorden?
Waren die Angeklagten Unikums und imstande, eigenhändig und in primitivster Form, sukzessive 250 000 Menschen umzubringen?
Mußte der Nachfolger Florstedts nicht auf seinen Hals aufpassen?
Hat er von 250 000 ermordeten Menschen nichts gehört und nichts gesehen?
Florstedt wurde übrigens nicht wegen Mord an Häftlingen hingerichtet!
Es ist wahrlich nicht zu begreifen, daß die Angeklagten es fertigbrachten, 250 000 Menschen zu ermorden, ohne daß die Obrigkeit etwas davon erfahren haben soll. Bei den Verhältnissen im Lager hätten sie nicht einmal ein halbes Dutzend geschafft, und hätte man sie beim ersten ertappt, wäre ihnen das Schicksal Florstedts sicher gewesen.
Man bespottet doch immer die „eiserne Disziplin" im Nazi-Reich, wie konnten hier auf einmal die Angeklagten derart disziplinlos handeln, ohne bestraft zu werden?

Wie konnten sie 250 000 Menschen morden gegen den Willen der Obrigkeit, die schon viel kleinere Vergehen mit dem Strick um den Hals bestrafte?

Trotz hermetischem Verschluß dieser Tatsachen, wie z.B. die Verurteilung von KZ-Kommandanten, wird die Wahrheit nicht aufzuhalten sein. Ich ersuche die Herren Staatsanwälte, nicht nur eine Verurteilung zu erlangen, um den zionistischen Hauptschuldigen an all diesen unwürdigen und ehrlosen Prozessen des schlechten Gewissens nachzugeben, sondern als Anwalt des Staates dem geschundenen Recht, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, damit sich der Begriff Rechtsstaat auch bewahrheitet. Unbestreitbar ist die Tatsache, daß der KZ-Kommandant Hermann Florstedt wegen undiszipliniertem Benehmen gehenkt wurde, und das auf dem Appellplatz des Lagers in Anwesenheit aller Inhaftierten. Man hat damit ein Exempel statuiert. Beabsichtigt war, den Inhaftierten Mut zur Beschwerde zu machen.
wie soll logisch erklärt werden, daß der Nachfolger Florstedts Massenmorde seiner Untergebenen duldete, wenn er mit seinem Kopf dafür haftete? Das ist doch Schizophrenie!
An unauffälligen Entgleisungen des Bedienstetenpersonals ist nicht zu zweifeln, aber Morde, und noch in diesem Umfang, wie man sie den Angeklagten vorwirft! Niemals! Sie haben ein reineres Gewissen als so mancher Judenrätler, Kapo oder Polizist. An eine Liquidierung der Juden im deutschen Machtbereich dachte man in den Nazikreisen zu keinem Zeitpunkt. Es existieren daher auch keine diesbezüglichen Dokumente. Wenn da und dort Morde an einzelnen Juden oder kleinen Gruppen vorkamen, waren es Entgleisungen einiger rabiater, entmenschter Lumpen, die, wie gesagt, auch unter jüdischen Häftlingen anzutreffen waren.
Das dies den Tatsachen entspricht, dafür sind ungefälschte Dokumente vorhanden, z.B. die verschiedenen Prozesse gegen KZ-Kommandanten, die Häftlinge nicht nach den Vorschriften behandelten. Die meisten wurden vor den Augen der mißhandelten Verbannten gehenkt.
Als Legendenschilderer wird Dr. Morgen von den Reparationsdialektikern immer wieder zitiert, seine Handlungen während der Nazi-Zeit erwähnt man im Vergleich nicht.
Er schildert in allen Details Vergasungsvorgänge in Birkenau, die nicht existierten.
Andererseits war er es, der entarteten KZ-Kommandanten als SS-Rich-

ter die Todesurteile verkündete. So wurde der Kommandant des KZ-Buchenwald, Karl Koch, genauso wie der bereits erwähnte Florstedt in Maidanek, auf dem Appellplatz vor den Augen der mißhandelten Häftlinge gehenkt.
Weitere 200 Urteile wurden vollstreckt.
600 anhängige Untersuchungen wurden wegen Kriegsbeendigung am 8.5.1945 nicht durchgeführt.
Wie ist der Widerspruch zu erklären, daß die einen Massenvergasungen durchführen durften, während andere wegen kleinerer Verbrechen hingerichtet wurden? So was kommt nur dann vor, wenn man mit der Wahrheit herumjongliert!
Ich bitte das hier Vorgebrachte auch mit dem Herzen zu verstehen. Es spricht einer zu ihnen, der in den Wirren der damaligen Zeit 12 Mitglieder seiner Familie frühzeitig verloren hat, die weder durch Mord noch durch Vergasung ums Leben kamen sondern durch Seuchen. Ganz sicher ermordet wurde dagegen, weder von Deutschen noch von Rumänen, eine einzige überlebende Jugendfreundin aus meiner Heimat.
Sie starb am 13. Februar 1970 in den Flammen der jüdischen Kultusgemeinde München-Reichenbachstraße, zusammen mit 6 anderen jüdischen Menschen.
Dieses Feuer wurde nicht von einem Angehörigen des sogenannten „deutschen Mördervolkes“ gelegt, sondern von entmenschten Auserwählten Jehovas. Da diese Herren der Elite Immunität besitzen, können sie nicht vor ein Gericht gebracht werden.
So mancher Mitverantwortliche an diesen gemeinen Verbrechen wurde von Bonn mit den höchsten Orden ausgezeichnet.
Wer kann hier sagen, daß es in der freien demokratischen Bundesrepublik recht und gerecht zugeht? Hier geht es nicht allein um die Generation der Angeklagten, sondern auch deren Kindeskinder sollen Nachkommen von Judenmördern sein und für die Sünden ihrer Vorfahren büßen.
Ich kann nicht vergessen, wie schmerzlich es für mich war, als mir in meiner Kindheit vorgehalten wurde, Mitschuldiger zu sein, weil Pharisäer-Häuptlinge vor 2000 Jahren Jehoschua-Jesus zur Kreuzigung freigaben. Genauso opferten, wie bereits erwähnt, unsere Zionisten-Führer das europäische Judentum, um dafür ihren Zionstaat zu bekommen. Das kann nicht oft genug wiederholt werden! Es ist eine Ungerechtigkeit, Unschuldige deswegen schuldig zu sprechen, damit die wahren Schuldigen nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Alle Zeu-

gen, die aussagten, in Maidanek seien 250 000 Menschen vergast oder ermordet worden, haben falsch ausgesagt, wenn es auch einige Dutzend Zeugen waren, so wird es trotzdem nicht zur Wahrheit. Seit wann werden Zeugen nach Quantität und nicht nach Qualität beurteilt?
Passend zu dieser Thematik ist folgende Geschichte. In einem Mapai-Kibbuz erklärt der Lehrer den Schülern den Begriff „Demokratie". Er sagt: „In einer Demokratie wird von der Mehrheit beschlossen und die Minderheit muß sich fügen. So machen wir es auch.
Wir wollen heute einen Ausflug machen und werden nun abstimmen, ob wir in den Tierpark gehen, oder an den Meeresstrand. Die Mehrheit entscheidet.
Habt ihr verstanden?"
Die Schüler nicken eifrig, aber der Lehrer ist noch nicht ganz davon überzeugt, daß sie begriffen haben.
Er ruft den Kleinen Jonas auf:
„Erklär uns noch einmal, was ist Demokratie?" Darauf Jonas: „Demokratie ist, wenn drei Betrunkene einen Nüchternen für besoffen erklären. Er muß sich als Minderheit der Mehrheit fügen." (Aus dem Buch „Jüdische Anekdotiade"). Darf man diese Methoden anwenden, wenn es um Recht und Gerechtigkeit geht?
Es wäre doch besser, wenn wir uns den Wahlspruch Kaiser Ferdinand I. zu eigen machten:
„Fiat justiutia, pereat mundus."
Der Gerichtigkeit seinen Lauf, und sollte auch die Welt darüber untergehen.
Ich schließe mich auch der Meinung Kants an: „Wenn Gerechtigkeit nicht vorhanden ist, ist das Leben nicht lebenswert."
Warum soll das Leben der Angeklagten nicht wertvoll gestaltet werden? Anfangs fragte ich, wie es zu erklären ist, daß die Maidaneker-Internierten nichts unternommen haben, um die Massenmorde zu unterbinden?
Warum taten sie nichts, obwohl sie mit ansehen mußten, wie 250 000 bis 2 Millionen ihresgleichen ausgerottet wurden?
Warum taten sie nichts, obwohl der Kommandant Florstedt für kleinere Sünden vor ihren Augen gehenkt wurde?
Gestatten sie mir, zu diesem Problem wieder Karl Jochheim Armin zu zitieren; der 11 Jahre in verschiedenen KZ's verbracht hatte.
Auf Seite 127 beschreibt Armin unerträgliche Mißstände in einem Block im Lager Dachau und wie die Benachteiligten sich mit Erfolg zur Wehr setzten. Im vierten Absatz ist zu lesen:

„Mit Gewalt war hier nichts zu erreichen. Deshalb setzten die Verschwörer ein Schreiben an die Lagerkommandantur auf, in dem sie die Mißstände in Block 17 darlegten und ersuchten, die namentlich aufgeführten Personen von ihren Posten abzulösen und durch neue Häftlinge (die ebenfalls namentlich aufgeführt waren) für eine bessere Ordnung sorgen zu lassen. Man handelte auch danach und setzte die neuen Leute ein.“
Und wiederum die Gretchenfrage: Kamen die Maidaneker Gefangenen vom Mond, die von einem Beschwerderecht, wie es in allen Lagern gewesen ist, keine Ahnung hatten?
Und wenn sie nicht wußten und zu feige waren, von ihren Beschwerderecht Gebrauch zu machen, warum hatten auch die Mörder keine Angst, ertappt zu werden und die gleiche Strafe wie Florstedt zu bekommen? Wenn die 250 000-fachen Mörder sich vor Bestrafung nicht fürchteten, wie kann ein Lagerkommandant von 250 000 bis 2 Millionen Morden nichts gemerkt haben? Diese Frage kann man nicht oft genug stellen, denn sie ist dezitierend. Wie ich bereits betonte, bin ich nur einmal klug, deshalb will diese Unlogik nicht in meinen biederen Gehirnkasten hinein.
Es riecht wirklich bis zum 7. Himmel.
„Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.“ (Lessing, „Emilia Galotti“)
Und wieder lassen wir einen sprechen, der es wissen muß. Auf Seite 133 schreibt Armin im bereits erwähnten Buch:
„Es wurden laufend neue Werkstätten und Betriebe gebaut, die ausschließlich für die Fronttruppen arbeiteten. Die Verpflegung besserte sich und die Freizeitgestaltung wurde angekurbelt. Der Sport wurde gefördert: Fußball- und Handballmannschaften, Leichtatheltik, waren schon bald nicht mehr fortzudenken.“ Wie reimt sich das Dachau-Bild Armins mit dem des Geistlichen Carl, der selbst miterlebte „Vergasungen“ schilderte? (siehe Seite 49)
Sind Individuen à la Carl keine Wahrheitsmörder? Das Dachau nach Armin ist stellvertretend für Maidanek. Auch hier versuchen Wahrheitsmörder, Morde von gigantischem Ausmaß hineinzuzaubern.
Die deutschen SS-Hypokriten spielten mit den zu ermordenden Häftlingen vorher Fußball.
„Mens sana in corpore sano“
Gesunde Seele in gesundem Körper!?
Die Wallstreet-Jerusalemer Umerzieher des bundesdeutschen Volkes haben

es nun fertiggebracht, daß solche Moritaten auch in Schulen verzapft werden, um die Nachfolgegeneration zu analphabetisieren. Daß Veridiotisieren ein Verbrechen ist, sagt schon der Talmud: „Der größte Dieb ist, der dem Menschen den Verstand stiehlt“ (Mid. Mech. zu Mischpatim 13) und im T. Traktat Baba Mezia 58, heißt es:
„Wortbetrug ist schlimmer als Geldbetrug“.
Die Vergasungskammern, die 6 Millionen ermordeten Juden und die Anschuldigungen gegen die Maidaneker Angeklagten sind Regie von Reparationsidiologen. Wie bereits erwähnt, wurde Treblinka von den Wahrheitsmördern verteufelt, daher sei mir erlaubt, noch einmal Steiner zu zitieren, damit wir einen Vergleich haben und sehen, wie in den KZ's verschiedene Vorgänge abliefen.
Auf Seite 49 f. schreibt Steiner:
„Also befahlen die „Techniker“ Jacob Gens, den jüdischen Polizeichef des Gettos und starken Mann des Judenrats, zu sich. „Bester Gens“, sagten sie, „die Zeit der Razzien ist vorbei, wir brauchen euch Juden für die Kriegsproduktion; sorgen Sie dafür, daß sie arbeiten, und wir garantieren Ihnen, daß niemand mehr deportiert wird.“
Dann ernannten sie ihn zum Vorsitzenden des Judenrats.
. . . hatte Jacob Gens die Polizisten zusammengerufen und ihnen in einer törichsten Ansprache erklärt, es sei ihre Pflicht, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, damit nicht die Deutschen selber oder die Litauer diese Aufgabe übernehmen . . . Während dieser Aktion schien er einen derartigen Eifer zu beweisen, daß er bald im ganzen Getto verhaßt war . . .

Als starker Mann des Judenrats kümmerte er sich um alle Probleme . . .
Wir müssen beweisen, daß wir für die Produktion unentbehrlich und im gegenwärtigen Stadium des Krieges nicht zu ersetzen sind. Zur Zeit gibt es im Getto 14 000 Arbeiter. Wir müssen die Zahl auf 16 000 erhöhen. Durch eine Auswahl unter den Arbeitern müssen wir dafür sorgen, daß unsere Nutzleistung insgesamt steigt, eine Leistung, die unsere Daseinsberechtigung erhöht. Daher müssen alle unsere Arbeiter außerhalb des Gettos, die eine zu leichte Arbeit haben, ihre Stellungen aufgeben und andere übernehmen, die von größerem Nutzen sind. Das verlangt das Allgemeinwohl. Am selben Tag noch ließ er im Getto Plakate anschlagen, in denen seine Ernennung bekanntgegeben wurde, und benutzte die Gelegenheit, seine erste Proklamation als „König der Juden“ herauszugeben. Nichts fehlte, weder die Amnestie noch das Friedensangebot

an die tapferen Widerständler. Die Proklamation begann mit seiner künftigen Devise:
„Die Losung des Gettos heißt Arbeit, Gehorsam, Ordnung. Niemand von uns darf die Arbeit verachten, noch sich auf den abschüssigen Weg begeben, der zum Verbrechen führt. Auf das Verständnis der Getto bauend, habe ich Befehl gegeben, alle Personen, die sich im Bereich des Gettos in Gewahrsam befinden, auf freien Fuß zu setzen. Ich erlasse eine große Amnestie und gebe dadurch den ehemaligen Häftlingen die Möglichkeit, sich durch eine ehrliche Existenz loszukaufen. Aber jeder sollte sich klar sein, daß ich, im Kampf gegen die verbrecherischen Elemente und ihre Machenschaften, falls notwendig, vor härtesten Maßnahmen nicht zurückschrecke."
Gezeichnet: Jacob Gens, Vorsitzender des Judenrats und Polizeichef.
Nach dem Bericht von Steiner ist zu erkennen, daß im furchtbaren Schreckenslager Treblinka der Judenrat und nicht die Wachmannschaften das Sagen hatte.
**Und wie war es in Maidanek?**
Da konnten von den deutschen Wachmannschaften 250 000 Menschen ermordet werden! Da lachen die Hähnchen in Tel Aviv!
Nach Treblinka hat man also die Verbannten zum Arbeiten hingebracht und warum nach Maidanek zum Umbringen? Auf Seite 49 bis 51 schreibt Steiner wie ein neuer starker Mann als „König der Juden" intronisiert wurde, der den Auftrag hatte, Arbeitsscheue zum Fleiß heranzuziehen, nicht mit der Peitsche wie schizophrene Zeugen sagen, sondern durch Pädagogie !
Wieso mit Arbeitsscheuen soviel Zeitvergeudung, wenn sowieso alle für die Vergasung bestimmt waren?
Die Schilderungen eines Lagers waren auch in etwa den Zuständen in anderen angemessen. Viele der jüdischen Internierten waren von Haus aus schon arbeitsscheu und betrieben lieber Wuchergeschäfte. Im Lager war kein Grund, die Lebensgewohnheiten zu ändern. Dazu ein Beispiel:
„Die Pflicht zu leben hat der Warschauer Rabbi Isaac Niessenbaum, eine Koryphäe des polnischen Judentums, verbindlich formuliert. Im Warschauer Getto hatten die ‚Techniker' im Rahmen ihrer Maßnahmen zum Zwecke der Demoralisierung eine Reihe von Rüstungsbetrieben eingerichtet. Um den Razzien zu entrinnen, brauchten die Juden eine Ar-

beitsbescheinigung. Um eine Bescheinigung zu bekommen, mußten sie sich in einem dieser Betriebe anstellen lassen und so ihren Feinden bei deren Kriegsanstrengungen helfen.“
Soll man noch mehr Beweise bringen als die, die der jüdische Autor Steiner auf Seite 67 anbietet, was soll noch alles gebracht werden, um glaubhaft zu versichern, daß die Menschen in den Lagern dringend notwendig als Arbeitskräfte benötigt wurden?
Wer kann plausibel erklären, wozu in den Lagern eine Vielzahl von kleinen und größeren Betrieben errichtet wurden?
Die Ausführungen des Warschauer Rabbis beweisen, daß eine Parasitenlogik vorhanden war, die wohl das Brot ihrer Feinde verzehren wollten, aber zu keiner Gegenleistung bereit waren.
Getto her, Feinde hin, Bibel und Talmud lehren, daß Arbeiten sogar ein Gebot Jehovas ist. „Nährst du dich von deiner Hände Arbeit, Heil und wohl dir! Heil dir in diesem Leben, und wohl dir im künftigen Leben.“ (Psalm 128, 2) und:
„Groß ist die Arbeit, das Handwerk, denn es ehrt seinen Mann.“ (Talmud Trakt. Nedarim 49, b)
Parasitentum wird nirgendwo unterstützt!
Steiner schreibt auf Seite 80:
„Die Juden, die den Auftrag hatten, Gold, Geld, Wertpapiere, Schmucksachen und dergleichen auszusortieren, besaßen einen besonderen Status. Sie hießen ‚Goldjuden“.
Solche Zustände herrschten z.B. in Maidanek nicht, weil dort ein besseres Niveau war.
Was aber taten die krankhaft veranlagten Wucherer, die ihre miesen Geschäfte nicht lassen konnten? Wieder Steiner, Seite 146:
„Lalka, (slavisch Puppe, Spitznahme eines SS-Angehörigen, ließ sofort den Boden systematisch durchwühlen mit eindrucksvollem Ergebnis:
Vierzig Kilo Gold und Edelsteine und mehrere hunderttausend Dollar und Zlozy wurden gefunden.“
Ähnliche Denunziationen wurden ausschließlich von Lagerinsassen begangen und nicht von Wachmannschaften. Die oben angeführten selbst von einem Wertsachenhändler.
Genauso wurde jener jüdische Kapo Rakowski, der mit dem Untergrund zusammenarbeitete, von einem Juden denunziert, was ihm dann das Leben kostete.
Auch hier ist der Beweis erbracht, daß es keine systematische Ausrottung gegeben hat.

Und was bewegte die Menschen, die kurz vor ihrer Vergasung standen, mehr: der Handel mit Gold und Edelsteinen oder ihr Tod?
Nach den Angaben des Juden Steiners, der wegen diesem Buch auch angegriffen wurde, war Treblinka kein Vernichtungslager, sondern eine Wallstreetfiliale. Wenn die Insassen zur Vernichtung auserwählt waren, die nur in verschimmelten Gehirnkästen besteht, wozu dann Theater, Bälle und pompöse Hochzeiten?
Steiner schreibt darüber auf den Seiten 244, 279 und 301 bis 303 und versucht, diese Vorkommnisse zu beweisen. Natürlich wurden Gefangene auch gemaßregelt und sogar mit dem Tode bestraft.
Steiner schildert auf Seite 67, daß Insassen in Treblinka immer wieder Unruhe stifteten mit Terrorparolen, um in den Besitz der Wertsachen zu gelangen, die Eingeschüchterte daraufhin veräußerten. Selbst diese Querulanten, wurden nicht mit Vergasen bestraft, sondern von ihrer eigenen jüdischen Obrigkeit. Das kann nicht genug hervorgehoben werden und später komme ich auf das Thema noch einmal zurück.
Auf der selben Seite 67 heißt es unmißverständlich:
„Lydia starb, nachdem sie einen SS-Offizier ermordet hatte."
Diese Lydia wurde auch nicht als vergast gemeldet. Auf Seite 224 ist für Scheuklappenträger etwas Unglaubliches geschildet:
„Stundenlang war das Gespräch in dieser Weise weitergegangen. Dann hatte Choken das Haus verlassen und sich daran gemacht, mit den Leuten auf der Strasse zu reden. Eine viertel Stunde später war die jüdische Polizei gekommen, hat ihn zuerst ins Gefängnis gebracht und dann dem Judenrat vorgeführt. Der Vorsitzende des Judenrates hatte ihn beschuldigt, absichtlich eine Panik hervorrufen zu wollen, um Gold und Schmuck billig kaufen zu können. Choken hatte wortlos gelächelt, und als man ihn ins Gefängnis zurückbrachte, war er entflohen."
Dieses Zitat beweist zweierlei.
Es beweist, daß man mit raffinierten Terrorparolen spekulierte, um Wertsachen billig zu erschachern. Die weit wichtigere Tatsache aber ist, daß der Judenrat im KZ über Gefängnisse verfügte, Strafen aussprechen konnte, selbst wie zitiert, Amnestien zu erlassen in der Lage war.
Jetzt wieder die Frage, wie war es möglich, daß die Angeklagten mir nichts dir nichts, nach eigenem Verlagen 250tausend bis 2 Millionen Menschen ermordeten?
Häftlinge, die wie bewiesen, über Waffen und vergrabene Schätze verfügten, von denen so mancher SS-Mann eine kleine Scheibe abbekam, hätten diesen Massenmord anstandslos über sich ergehen lassen? Viele

SS-Männer hätten Mörder aus ihren eigenen Reihen sofort denunziert, da sie ihnen doch die schöne Einnahmequelle durch die Ermordung aller verdorben hätten.
Wie einfach es sich doch die Verdummungstaktiker machen, indem sie von 250tausend Ermordeten reden.
Steiner war gezwungen, mehr als alle anderen KZ-Chronisten, da und dort die verschmähte Wahrheit aufzuzeigen, weil er beweisen wollte, daß, nicht wie pauschal in Israel alle beschuldigt werden, sich wie Schafe von Nazis haben abschlachten lassen. Diese Neunmalklugen verletzen aus Dummheit und Arroganz nicht nur die allgemeine Belehrung: „Urteile nicht, bevor du selber in der selben Lage bist“, sondern tun es nur, um ihre eigenen Verbrechen am jüdischen Volk zu kaschieren.
Wenn es eine Judenausrottung gegeben hat, dann sind sie die Hauptschuldigen zionistische Kollaborateure.

„Es kehre jeder vor seiner Tür.“
Nein, und nochmal nein. Massenvernichtungen gab es in keinem KZ.
Es gab Krisen und kriegsbedingte Notstände und Seuchen, für die auf keinen Fall diese Anklagten zustänig sind.
Wir haben es Steiner zu verdanken, daß er auch diese Thematik zu veröffentlichen wagte, obwohl man ihn davor warnte. Auch beging er für unsere Zionnazis eine unverzeihliche Sünde, denn er heiratete eine Deutsche und noch dazu die Tochter eines Generals, nicht aber eine Beate Klarsfeld.
Steiner, Seite 237:
„Außerdem hatte der Typhus, trotz der erstaunlichen Widerstandskraft der Juden, den Häftlingsbestand um die Hälfte verringert und die Arbeitsleistung beträchtlich herabgesetzt. Infolgedessen stapelten sich die Kleidungsstücke und die anderen Habseligkeiten der Juden auf dem Sportplatz.“
Zum Leid der Geschichtszerknitterer schmuggelt sich die Wahrheit unbewußt immer wieder durch. Steiner schrieb von „Widerstandskraft der Juden.“ Woher kam die denn, wenn alle zu Beginn der Einlieferung schon auf Hungerrationen gesetzt wurden? Ein krasser Gegensatz zu den widerstandskräftigen Juden (lt. Steiner) sind die immer wieder im Scheinwerferlicht gezeigten, zu Skeletten Verhungerten aus den KZ’s.
Die Wahrheit ist, daß in den Lagern so mancher besser lebte als in der Freiheit.

Man beachte bitte genau, Treblinka und Birkenau werden als die grausamsten Vernichtungslager verketzert, und ausgerechnet in Treblinka schreibt der französische Jude Steiner, der das Naziregime bestimmt nicht verharmlosen will, waren die Juden von „erstaunlicher Widerstandskraft“. Diese, zur Desinfektion bestimmten Kleidungsstücke hat man einfach zu Kleidern von Ermordeten umgedichtet, genauso wie man die Desinfektionsräume zu Massenvernichtungsanlagen umschwindelte. Der brave und humane sowjetische Schriftsteller Konstantin Simonow, schreibt in seinem Aufsatz: „Es gibt kein fremdes Leid“, der in der „Deutschen Volkszeitung“ am 1. Februar 1973 veröffentlicht wurde:
„Ich war 28, als ich nach Polen im Todeslager Maidanek eine Million Paar Schuhe sah von Frauen und Kindern, man hatte sie den Ermordeten ausgezogen.“
Wo ist Dichtung und wo Wahrheit?
Aus der Dokumentation: „Faschismus, Getto, Massenmord“ herausgegeben vom Jüdischen Historischen Institut Warschau. Ins Deutsche übertragen und erschienen in Ostberlin. 1961.
Diese Dokumentation, von jüdischen Historikern herausgegeben, atmet nicht das Zionaroma, das dem Institut für Zeitgeschichte in München und dem Sachverständigen Wolfgang Scheffler anhaftet. Auf Seite 413 des erwähnten Buches ist ein Geheimbericht des SS-Obergruppenführers und General der Waffen SS Oswald Pohl an Himmler vom 6.1.1943 abgedruckt.
Aus diesem Bericht kann man ersehen:
„ . . . über die bisherige Verwertung von Textilaltmaterial aus den Judenaussiedlung. Aus der anliegenden Aufstellung ist die bisher aus den Lagern Auschwitz und Lublin abgefahrene Menge an Altmatieral aus der Judenumsiedlung zu ersehen. . . . Ganz besondere Schwierigkeiten machte der Abtransport mit der Bahn, durch die dauernd einsetzenden Transportsperren, stockte die Abfuhr, so daß es zeitweilig zu Anhäufungen in den einzelnen Lagern kam.
Besonders bemerkbar machte sich die seit Dezember 1942 bestehende Transportsperre.“
Aus diesem Zitierten ergeben sich 2 Kardinalfragen. 1. Auf Grund von Transportschwierigkeiten häufte sich Textil-Altmaterial.
Mit welcher Begründung kommt Simonow zu der Feststellung, es handele sich bei der 1 Million Paar Schuhe um die von Ermordeten?
2. 1942 im Dezember wurden bereits aus Auschwitz und Maidanek Transportschwierigkeiten berichtet.

Während die Massenvernichtungswahrsager gerade dieses Datum auserkoren haben für den Beginn ihres Infernos und 6 Millionen zur Vernichtung transportieren ließen, meldete der KZ-Gesamtleiter seinem Chef Himmler schon Transportschwierigkeiten mit Textil-Altmaterial.
Nach den angegebenen Tatsachen müssen die in Maidanek offiziell ermordeten 250 000 hineingezaubert worden sein?
Und wie kamen die bis zu 2 Millionen hin?
Das ist meine Anregung zum Nachdenken was Maidanek betrifft!
Wenn man ehrlich errechnen würde, wieviel Häftlinge durch Maidanek durchgingen, müßte man über die 1 Millionen Paar Schuhe, und dann nur von Frauen und Kindern, mit einem Achselzucken hinweggehen. Wenn man schon dem Rauschning-Zitat von Herstig keinen Glauben schenken will, daß ihm Hitler auf die Frage des Judenausrottungsplanes antwortete:
„. . . dann müßten wir ihn erfinden . . .“
vielleicht glaubt man den jüdischen Historikern aus Polen. Aus dem bereits erwähnten Buch Seite 15: „Die Aussiedlung von Juden in das Generalgouvernement stand eine gewisse Zeit in engem Zusammenhang mit dem damals erwogenen Plan, östlich der Weichsel ein sogenanntes Judenreservat zu bilden, in dem die Hitlerbehörden einen großen Teil der Juden zu konzentrieren und zu isolieren beabsichtigten. Die Juden sollten in diesem Reservat, für welches das Gebiet von Lublin in Betracht gezogen wurde, u.a. zwangsweise bei verschiedenen Grenzbefestigungsarbeiten eingesetzt werden. Von November 1939 bis März 1940 wurden in die Gegend von Lublin Judentransporte aus dem sogenannten Warthegau, aus dem Bezirk Zichenau und aus Danzig gebracht. Im Frühjahr 1940 ließen die Nazibehörden diesen Plan fallen.
Kurz darauf wurde ein anderer Plan gefaßt: Die vielen Millionen europäischer Juden sollten auf der Insel Madakaskar konzentriert werden. Dieser Plan wurde von den zentralen deutschen Behörden von Mai bis August 1940 erwogen. Nach der Besetzung Frankreichs und dem Abschluß eines Waffenstillstands mit diesem Land hoffte die Reichsregierung nämlich, diese Insel samt anderen französischen Kolonien in Besitz zu nehmen. Es wurden vom Reichsicherheitshauptamt und vom Auswärtigen Amt schon konkrete Pläne zur Deportation von Millionen Juden aus den besetzten europäischen Ländern nach Madagaskar ausgearbeitet.“
Hier ist doch sehr deutlich zu erkennen, daß man in den höheren Nazi-Kreisen, die während des Krieges bestimmt Wichtigeres zu tun hatten,

niemals an Ausrottung gedacht hat, sondern sich Gedanken über Juden-Reservate machte. Hitlers Vorausahnungen über die Erfindung eines Judenplanes wurden von Wiesenthal und Co. in „Endlösung“ umgesetzt, und sie erfanden unter anderem auch die Geschichte von den 250 000 Ermordeten in Maidanek.
Und nun wieder zu Steiner, Seite 286:
„Ihre Hauptchance bestand darin, daß die Kapos im Lager I wegen der besseren Lebensbedingungen von der Tyhusepidemie, die die Hälfte der Häftlinge dahingerafft hatte, verschont geblieben“ . . . sind!
Von derartigen Seuchen war bis jetzt in KZ’s nie die Rede gewesen, ganz einfach darum, weil man die dadurch Umgekommenen als Vergaste benötigte. Für die Wahrheitsmörder gilt nur die Behauptung: von Seite 101:
„In Treblinka wurden damals durchschnittlich pro Tag fünfzehntausend Juden vergast.“
Wenn nach dem Dahingerafftwerden durch Typhus noch täglich 15 Tausend vergast wurden, dann müßten doch in Treblinka alleine 5.475.000 Juden in einem Jahr vergast worden sein!
Die nach Schließung des Lagers noch am Leben gebliebenen Hunderttausende, sind die vielleicht von Typhus oder Gastod wieder auferstanden?
Die Behauptung, am Tag 15 000 umzubringen, müßte schon zwingen zu einer nüchternen Überlegung. Wie war so etwas technisch möglich?
Bei aller Toleranz hätte man dazu Tausende von Mordgesellen, ein Dutzend Vergasungsstätten und 50 gigantische Krematorien benötigt; und alles das an einem Tag?
Wo sind denn die Aschenberge geblieben?
Diese Hokuspokus-Rechnungen benützte der angebliche Dipl. Ing. und Dr. h. c. für Menschenjagd Simon Wiesenthal zu behaupten, in Europa seien von Deutschen 11 Mill. Juden ermordet worden.
Prompt verlangte der zu traurigem Ruhm gelangte Wiedergutmachungsdoktor Auerbach für 11 Millionen Wiedergutmachung, obwohl jüdische Statistiken vor dem Krieg nur von 8 bis 8,5 Mill. Juden in Europa wußten.
So werden Millionen Gutgläubige durch Horrorgeschichten veridiotisiert und gegen ihr eigenes Volk mißtrauisch gemacht.
Um das alles auf Sud zu halten, sind solche Prozesse vonnöten.
Wie immer es auch sei, Wiesenthal bleibt ein umstrittenes Individuum. Die einen werden ihn weiterhin als einen haßkranken Ichsüchtigen und

Rampenlichtnarrischen halten und die anderen aus seiner Gilde bescheinigen ihm, der zum Mensch gewordene Jehova zu sein.
In ähnlicher Eloge beschrieb ihn der einstige Chefredakteur und jetzt leitender Redaktionsberater der „Allgemeinen“ Hermann Lewy am 12. Jan. 1979 auf Seite 4:
„Für Sühne, nicht für Rache, zum 70. Geburtstag von Dipl.-Ing. Simon Wiesenthal“.
Bereits in der ersten Zeile wird mit der Behauptung:
„In seiner für ihn typischen Bescheidenheit . . .“ die Wahrheit schon auf den Kopf gestellt.

In Zeile 14 heißt es weiter:
„Den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebte er als Sechsjähriger. Er wurde später Soldat, bis es zum Zusammenbruch des Vielvölkerstaates der habsburgischen Monarchie kam.“
Wenn dieser Lewysche Tinnef mit einem talmudwidrigen Skalpell seziert wird, entsteht ein unmöglicher Ziongestank.
1918 wurden Galizien und die Bokuwina von Österreich abgetrennt und im gleichen Jahr die „Republik Deutsch-Österreich“ ausgerufen. Somit war der Habsburgischen Monarchie ein Ende gesetzt.
Bei Kriegsausbruch 1914 war Wiesenthal 6 Jahre jung und zählte 1918 also 10 Lenze.

In der Lewyschen Kreation heißt es:
„Er wurde später . . . Soldat, bis es zum Zusammenbruch . . . der habsburgischen Monarchie kam.“
War also Simon von 1914 bis 1918 Soldat gewesen, im Alter von 6 bis 10 Jahren.
Halleluja vor so einer Wunderkreatur!
Sein ganzes Leben steht nur aus Wundem!
Wurde auch er, Wunder über Wunder, vor der Vergasungausrottung gerettet !
So, wie die Soldatenstory, ist alles andere im Lewyschen Wiesenthal-Lobgesang irrsinnig. Nebbich, wer wird dem Redaktionsberater den Rat geben, wie man aus diesem Tohuwabohu-Stuß herausfindet?
So etwas geschieht, wenn sich Lug und Trug gegenseitig hochjubeln!

Aus der Broschüre „KRITIK“
Nr. 23 — 1978
Von Thies Christophersen
„Die Auschwitz-Lüge“
erlaube ich mir, aus dem Vorwort von Dr. Stäglich ab Seite 8 zu zitieren:
„Christophersen beschreibt Auschwitz als ein Lager, in dem man als Häftling zwar arbeiten mußte, in dem es sich aber doch leben ließ. Das mag manchem, der sich bisher über Konzentrationslager des Dritten Reichs ausschließlich von den einheitlich gesteuerten Massenmedien unterrichten ließ, zunächst unglaubwürdig erscheinen. Indessen sieht es so aus, als wolle man diese Darstellung von Auschwitz jetzt auch offiziell wenigstens zum Teil gelten lassen. Spricht doch kein Geringerer als der Leitende Oberstaatsanwalt Dr. Adalbert Rückerl, der seit 1966 die ‚Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen‘ in Ludwigsburg leitet, in seinem kürzlich erschienen Buch ‚NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse‘ betont davon, daß Auschwitz — übrigens auch Maidanek — eine ‚Doppelfunktion‘ gehabt habe: es sei sowohl ‚Konzentrationslager‘ als auch ‚Vernichtungslager‘ gewesen. Nur Belzec, Sobibor, Treblinka und Chelmno hätten ‚ausschließlich zur Tötung einer Vielzahl jüdischer Menschen mittels Giftgas‘ gedient. Man ist überrascht, denn bisher las man es anders! Während man von Rückerl angeblich ‚Vernichtungslagern‘ kaum sprach, wurde Auschwitz stets in seiner Gesamtheit als ‚Vernichtungslager‘ ja geradezu als Zentrum der behaupteten Judenvernichtungen hingestellt. Und zwar wurden nach der bislang gültigen Version in dem Lagerteil Birkenau Arbeitsunfähig, Frauen mit Kindern und alte Leute ‚unmittelbar nach ihrer Ankunft‘ in ‚Gaskammern‘ getötet, die restlichen Juden aber in den andern Lagerteilen des Auschwitz-Komplexes ‚durch Arbeit vernichtet‘.
Das etwa war auch das ‚Ergebnis‘ des sog. Auschwitz-Prozesses, jenes Strafverfahren also, das in den Jahren 1963 bis 1965 gegen 20 — ursprünglich 22 — ehemalige Angehörige des Lagerpersonals von Auschwitz durchgeführt wurde und seinerzeit weltweites Aufsehen erregte. Bernd Naumann, der damalige Prozeßberichter der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, stellte in seinem unter dem Titel ‚Auschwitz‘ als Buch herausgegeben zusammengefaßten Prozeßbericht ausdrücklich fest, daß die ‚Lebenserwartung eines nach Auschwitz Eingelieferten . . . nur wenige Wochen‘ betragen habe! Selbst wenn darin die übliche journalistische

Übertreibung zu sehen wäre, so war man sich doch bisher weitgehend darüber einig, daß jedenfalls das Leben eines ‚Arbeitsjuden' in Auschwitz in der Regel kaum mehr als wenige Monate währten.

Nur einzelne jüdische Autoren der ersten Nachkriegszeit stimmten wenigstens zum Teil mit Christophersens Aussage überein, was immerhin bemerkenswert ist. So berichtet der Volljude und Sozialistenführer Dr. Benedikt Kautsky in seinem 1946 erschienenen Buch ‚Teufel und Verdammte', daß die Häftlinge der Konzentrationslager seit 1942 und noch ausgeprägter seit Frühjahr 1943 unter Berücksichtigung ihrer beruflichen Vorbildung in den Arbeitseinsatz eingegliedert worden seien; sie hätten zum Teil auch mit Zivilarbeitern zusammengearbeitet. Kautsky war nach eigenen Angaben selbst von 1938 bis 1945 Konzentrationslagerinsasse und zwar seit November 1942 in Auschwitz, wo er vor allem in der dortigen Bunafabrik arbeitete. Seine Angaben beziehen sich daher selbstverständlich auch und gerade auf dieses Lager. Von einer ‚Vernichtung durch Arbeit' ist bei ihm keine Rede. Er wäre selbst das lebende Gegenbeispiel gewesen. Man war ja auch auf die Arbeitskraft der Juden angewiesen und es wäre unvernünftig gewesen, sie durch Mißhandlungen oder eine unzureichende Ernährung zu töten oder auch nur zu schwächen.

Übrigens starb Kautskys Mutter im Lager Birkenau, das angeblich nur der ‚Vernichtung' dient, im Dezember 1944 im Alter von 80 Jahren eines natürlichen Todes. Sie war in ihren letzten Lebenswochen sogar einzeln untergebracht und erhielt besondere ärztliche Betreuung. Das geht jedenfalls aus dem Bericht eines Mithäftlings hervor, der im Dezember 1945 in der gewiß unverdächtigen ‚Wiener Arbeiterzeitung' veröffentlicht wurde. Um Mißverständnisse zu vermeiden: ich billige es nicht, daß so alte Menschen überhaupt in einem Konzentrationslager festgehalten wurden. Doch die Behauptung, daß alte Leute dort nur zur ‚Vergasung' hinkamen, erweist sich hier eindeutig als ein Märchen! Ein anderer jüdischer Autor, Bernhard Klieger, bezeichnete in seinem 1946 zunächst in französischer Sprache niedergeschriebenen Erlebnisbericht ‚Der Weg, den wir gingen' (deutsche Erstauflage 1957) das Stammlager Auschwitz im Hinblick auf seine Einrichtung und Ausstattung als ‚Luxuslager', und das war durchaus ernst gemeint. Er schreibt weiter, daß dieses Lager zu Beginn des Jahres 1944 für die dort inhaftierten Juden, die etwa 80% der Lagerinsassen ausgemacht haben sollen, geradezu zu einem ‚Sanatorium' geworden sei und erklärt wörtlich: ‚Für uns Juden kam eine goldene Zeit, . . .'

Diese Darstellung Kliegers bezieht sich, was nochmals vermerkt zu werden verdient, auf das Jahr 1944. Es war das Jahr, in dem auch Christophersen und ich selbst Auschwitz kennenlernten, in dem aber auch der Legende zufolge die angeblichen Judenvernichtungen ihren Höhepunkt erreicht haben sollen. Zwar schreibt auch Klieger über die ‚Vergasungen' in Auschwitz — Birkenau sowie davon, daß dort zur gleichen Zeit ‚400 000 ungarische Juden . . . innerhalb weniger Wochen vernichtet' worden seien. Doch das weiß er nur vom — vermutlich nachträglichen — Hörensagen, weil er selbst nicht in Birkenau, sondern im Stammlager Auschwitz lebte. Die von Klieger beschriebene Hochstimmung der im Stammlager untergebrachten Juden während des Jahres 1944 wäre wohl auch kaum erklärbar, wenn im nur drei Kilometer entfernten Birkenau wirklich tagtäglich Tausende von Juden ‚vernichtet' worden wären, wie die Legende zu berichten weiß. Wer stündlich mit seinem Tode zu rechnen hatte, kann auch in der Rückerinnerung nicht — wie Klieger — von einer ‚goldenen Zeit' sprechen. —
Übrigens kann man der Einleitung zu Hermann Langbeins Buch ‚Menschen in Auschwitz' die verblüffende Feststellung entnehmen, daß Klieger bei der Evakuierung von Auschwitz 85 kg gewogen habe. Der ehemalige Arztschreiber von Auschwitz, Langbein, muß es wissen. Es scheint also auch ‚Schwergewichtler' unter den Häftlingen gegeben zu haben. Christophersens bemerkenswerte Feststellung, daß es ‚einige Zeit dauerte', bis unterernährt ins Lager eingelieferte Häftlinge ‚sich herausgefuttert' hatten, dürfte also weniger abwegig sein, als mancher meinen mag. Auch ich habe Häftlinge, die einen unterernährten Eindruck machten, bei meinen verschiedenen Besuchen des Stammlagers Auschwitz um die Mitte des Jahres 1944 nicht gesehen. Es gab ja auch einen Befehl Himmlers vom 26. Oktober 1943 (!), mit dem allen Lagerkommandanten u.a. eine ausreichende Ernährung der Häftlinge zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft anbefohlen worden war.
Christophersen hat — wie sein Bericht ergibt — auch von den angeblichen Massenvergasungen in Auschwitz-Birkenau nichts bemerkt, obwohl er sich aus diesem Lager wiederholt seine Arbeitshäftlinge holte. Bezeichnenderweise erklärt hierzu Rückerl den Lesern seines oben erwähnten Buches, ‚daß mancher, der während des Krieges zeitweilig ‚in Auschwitz' war, unwiderlegbar erklären kann, er habe die Existenz der Gaskammern nicht wahrgenommen', eben weil die ‚ungeheuere Ausdehnung des Lagerkomplexes' und die ‚Doppelfunktion' von

Auschwitz dies angeblich nicht zuließen. Rückerl übersieht bei dieser Argumentation allerdings einen Umstand, der sonst in der Auschwitz-Literatur eine nicht geringe Rolle spielt: die weiterhin sichtbaren Anzeichen der Verbrennung von unzähligen menschlichen Leichen sowie den damit zusammenhängenden angeblich ständig über den ganzen Lagerkomplex schwebenden Leichengeruch, was z.B. der schon erwähnte Bernd Naumann in seinem Bericht über den Frankfurter Auschwitz-Prozeß folgendermaßen beschreibt:
‚Der Gestank des verbrannten Fleisches legte sich kilometerweit über das Land. Dunkle fette Rauchschwaden treiben durch den weiten Himmel.'
Ich muß gestehen, daß auch ich damals derartiges nicht bemerkt habe. Auch jene Delegation des Internationalen Roten Kreuzes, die im September 1944 Auschwitz besuchte, hat in ihrem 1947 in Genf veröffentlichten Bericht über diesen Besuch nichts davon erwähnt."

**Statistik**

Mit dem Wort „Was ist Wahrheit" wird schon seit Jahrtausenden herumjongliert. Am nächsten kommt ihr doch, wie ich meine, wenn man geschichtliche Ereignisse, und Statistik ist auch eines, mit Objektivität betrachtet. Am besten verfährt man, wenn man das zu Erforschende ringsherum untersucht und demgemäß beurteilt. Einseitigkeit wird vermieden, indem man mehrere Ansichten betrachtet.
Ich will versuchen mit dem schwersten aller Themen, der Statistik, so zu verfahren.
In keinem Forschungsbereich wird so viel geschwindelt und das pro domo-Prinzip angewandt.
Gewinnstreben ist hier ein wichtiger Faktor und am deutlichsten erkennt man das an der Frage „Wieviel" Juden sind zwischen 1933 und 1945 vergast worden. Eines natürlichen Todes, durch Typhus oder andere Seuchen, durch Kriegseinwirkung und Krankheiten Verstorbene interessieren hier nicht. Es gibt nur von den Deutschen Ermordete und Vergaste.
Zu Beginn der Reparations- und Wiedergutmachungsverhandlungen am 12. März 1952 zwischen Goldmann und Adenauer übergab ersterer den Erisapfel in Form einer statistischen Aufstellung, über die von den Deutschen in Europa ermordeten Juden. Was die israelischen Statistiker errechneten ist einmalig und einfach:

„Das jüdische Volk ist um ein Drittel vermindert worden. Die große Masse des europäischen Judentums ist vernichtet worden. Von je vier europäischen Juden sind drei getötet worden."
So einfach ist das, man verlange also für 3 von 4 Juden von der BRD Reparationen.
Eine wahrlich schauerliche Arithmetik, Tote in eine Währung umzumünzen und Börsenspekulation damit zu betreiben.
Was heißt 3 von 4?
Wieviele Juden vor 1933 in Europa lebten betrachtet Israel als ein ewiges Geheimnis. Die Wallstreetplutokraten wie die Zionologen verstehen es immer mit Volkszählungen nach pro domo zu jonglieren. Daher konnten die unerfahrenen französischen Verhörer des SS-Offiziers Gerstein 1945 von ihm eine eidesstattliche Erklärung erhalten, daß er mithalf, 40 Millionen Juden zu vergasen. Später einigte man sich auf 16 Millionen und auf Anraten der Zion-Statistiker, gab es noch einmal einen Rabatt und blieb bei der bescheidenen Summe von 6 Millionen. Als die Nürnberger Anklagebehörde die „authentische Unterlage" als Anklagematerial ablehnte, fand man den unglücklichen Gerstein erhängt in seiner Zelle in einem Pariser Untersuchungsgefängnis. Die Leiche und die Todeszelle hat nur der „Selbstmörder" selbst gesehen, niemand sonst. Und so wuchert man mit der Tabuzahl 6 Mill. ermordeter Juden herum.
Wie Pilze nach einem warmen Regen sprießen immer wieder neue Anwälte der „vergasten" Juden aus dem Boden, doch keiner kann eine einwandfreie Legitimation vorweisen.
Im Buch „Sündenböcke — Großangriff des Zionismus auf Papst Pius XII. und auf die deutschen Regierungen", lesen wir auf Seite 218:
„Der große Humanist unserer Zeit, Karl Jaspers, ließ, wie anderweitig schon bemerkt, eine Botschaft dem „Jüdischen Weltkongreß" zugehen, der in den ersten Augusttagen 1966 in Brüssel tagte.
U.a. bemerkte Jaspers: ‚Im Namen der Ermordeten darf niemand sprechen'."
Wieviel frevelhafter ist es, wenn man mit den Ermordeten Schachergeschäfte betreibt?
Damit dieses Schachergeschäft auch gut in der freien Welt floriert, hat man für die verschiedenen Börsen einen 6 Millionen Juden-Wechsel ausgestellt. Zu diesem Bereich gehört auch das 1975 in der BRU veröffentlichte Buch „Mein Leben" von der Exministerpräsidentin Golda Meir .
Im Buch „Jüdische Anekdotiade" steht auf Seite 228 bis 230:

„Es heißt da: ‚6 Millionen ermordete Juden sind eine Tatsache'."
Nur wird auch diese Tatsache genau wie „Seife und Lampenschirme" nicht mit Tatsachen belegt. Wozu denn, sie heißt doch Golda Meir, soll das nicht genügen? Ihre 6 Mill. Tatsache kann Golda Meir nicht belegen. Sie stimmen nicht mehr und sind nach neueren Forschungsergebnissen veraltet, denn sie wurden schon 2 Mal korrigiert. Von diesen Korrekturen hatte Frau Meir leider keine Kenntnis.
„Im Schatten der furchtbaren Anklage wegen Vernichtung von 8 Millionen Juden — ich halte mich da an die Bestätigung, die wir von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer erhielten."
Schreibt Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe in seinem Buch „Souveräne Menschen", Seite 142.
Aber auch diese Statistik erfreute sich keines langen Lebens. Etwa 10 Jahre später war die zionfreundliche „Süddeutsche Zeitung" als erste in der glücklichen Lage, den Stand der neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Judenvernichtung zu veröffentlichen. In ihrer Ausgabe vom 10. Mai 1973 auf Seite 15 berichtet sie:
„ . . . das Ende eines grausamen Diktators, der für den Tod von 16 Millionen Juden verantwortlich sei".
Daß im Jerusalemer Eichmannprozeß der Generalankläger wie auch die Richter die Zahl 6 Millionen mieden wie fromme Juden Chaser, wird Frau Meir nicht wissen.
In allen möglichen Kaderkursen (z.B. in Breslau) wurden Propagandisten herangebildet und deren Gehirnkästen mit 6 Millionen ermordeter Juden und Gaskammern vollgestopft.
Was Maidanek betrifft, da sind sich die Statistiker noch nicht einig, wieviel Juden oder Menschen ums Leben kamen. Es wäre auch wichtig zu wissen, sind die Angeklagten hier wegen Mord an Juden oder an Menschen schlechthin?
Wie kam die Anklagebehörde auf die runde Zahl von 250 000, wenn aus berufener zionistischer Feder von 2 Millionen die Rede ist?
Aus einer Vielfalt statistischer Angaben hier einige prominente:
Dr. Ch. Schoschkes, der aus dem Lodzer Getto in die USA ausreisen durfte, schrieb als Globetrotter für den Zionismus in der „Neuen Jüdischen Zeitung" vom 18. 4. 1962 auf Seite 8, daß im KZ Maidanek mindestens 2 Millionen Menschen umgebracht worden seien. Er sagt Menschen, nicht Juden!
Benedikt Kautsky schreibt in seinem Buch „teufel und verdammte" auf Seite 319:

„In Auschwitz sind durch Massenvergasungen — neben denen der Arbeitsunfähigen, die im Lager registriert waren und von denen zweifellos eine sechsstellige Zahl in die Gaskammern gewandert ist – mindestens dreieinhalb Millionen Menschen getötet worden. Nach den zuverlässigen Schätzungen betrug die entsprechende Zahl für Maidanek (Lublin) anderthalb Millionen.“
In diesem Zitat stimmt nur das Wort „betrug“, das nur großgeschrieben gehört.
Der weltbekannte austromarxistische Wissenschaftler hat den traurigen Mut von Gaskammern zu babbeln, obwohl er auf Seite 3 16 zugibt:
„Ich will hier noch eine kurze Schilderung der Gaskammern einflechten, die ich zwar selbst nicht gesehen habe . . .“
Er war 3 Jahre in Auschwitz, wozu diese Mär? Man muß wahrscheinlich ein Soziologe von Format sein, um auf Seite 72 schreiben zu können:
„ . . . die Gesamtzahl der in deutschen Konzentrationslagern Gestorbenen auf mehr als zwei Millionen veranschlagen. Die Gesamtzahl der eingelieferten Häftlinge wird man auf mindestens drei Millionen schätzen müssen.“
Somit blieben also 1 Million am Leben!
Auf Seite 73 schätzt der Schätzmeister Kautsky:
„Die Gesamtzahl der in deutschen Konzentrationslagern Umgekommenen ist demnach auf etwa neun bis zehn Millionen zu schätzen.“
Wie oft kann man eine „Gesamtzahl“ schätzen und verzaubern?
Auf Seite 320 ist zu lesen:
„In diesem Zusammenhang will ich noch erwähnen, daß die mehrfach geäußerte Anschauung, es seien Menschen lebend in die Verbrennungsöfen geschoben worden, äußerst unwahrscheinlich klingt.“
Auf der selben Seite des Kautsky-Buches ist in Zeile 11 zu lesen:
„Sicher ist, daß nach der Zerstörung der Gaskammern in Polen infolge des russischen Vormarsches, neue Vernichtungsstätten in deutschen Lagern eingerichtet wurden. Bekannt sind mir solche in Ravensbrück, Dachau und Mauthausen . . .“
Man beachte bitte, „nach der Zerstörung der Gaskammern . . .“
Wie kann es möglich sein, daß Touristen in Auschwitz als Hauptattraktion Gaskammern besichtigen können? „teufel und verdammte“ von Kautsky sind Tinnefberichte und dienen nur den Reparationsjobbern für ihre Verdummungspädagogie.
Zu Dachau sei aus „Sündenböcke“ Seite 117 zitiert:

„Eindrucksvoll und in allen Einzelheiten schildert der katholische Geistliche Hans Carl in seiner Broschüre ‚Dachau — Erinnerungen eines katholischen Geistlichen‘, in Köln erschienen, die Vergasungen. Der Münchner Weihbischof Neuhäusler schreibt in seiner Aufklärungsschrift ‚Nur die Wahrheit wird uns frei machen‘, nur Tote kamen ins Krematorium zum „Verbrennen“, kein Lebender zum „Vergasen.“
Der Leiter des staatlich subventionierten „Instituts für Zeitgeschichte“ in München Dr. M. Broszat veröffentlichte in „Die Zeit“ vom 19.8.60:
„Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden vergast worden.“
Trotzdem berichten Wahrheitsmörder für Silberlinge weiter von Vergasungen in Dachau, ohne dafür vor Gericht zu müssen.
Eine Rarität auf diesem Gebiet soll hier gebracht werden. Auf meine Bitte hin führte die Verlegerin, Frau Karoline Ederer, folgende Korrespondenz:
Das gleiche Tohuwabohu wird auch mit den Verhältnissen in Maidanek gepflegt.
Zu Büchern von Kautsky, Carl und ihresgleichen kann man nur sagen:
„Habent sua fata liberi — Die Bücher haben ihr Schicksal.“
Diese Bücher wären besser nicht erschienen, da sie nur babylonisches Unheil anrichten.
Zum Schluß bringt Kautsky als Anhang Nr. 8 eine Anweisung Himmlers an die Lagerärzte, alles zu unternehmen, um die Sterblichkeit zu unterbinden. Wozu müßte jeder fragen, wenn die Juden doch zur Vernichtung bestimmt waren?
Oranienburg, den 28. Dezember 1942.
SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt
Amtsgruppe D. Konzentrationslager
D III/Az.: 14 h (KL) 12.42 Lg/Wy
Betrifft: Ärztliche Tätigkeit in den Konzentrationslagern.
Bezug: ohne
Anlage: 1
An die l. Lagerärzte der Konzentrationslager
(Es sind eine reihe Abkürzungen, der Autor schreibt)
1) Soweit ich festellen konnte, bedeuten die Abkürzungen: Dachau, Sachsenhausen, Buchenwald, Neuengamme, Auschwitz, Ravensbrück, Flossenbürg, Lublin, Stutthof, Groß-Rosen, Natzweiler, s’Hertogenbosch, Mauthausen.
Abdruck an die Lagerkommandanten.
* Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 1 und 2 im Bildteil!

In der Anlage wird eine Aufstellung über die laufenden Zu- und Abgänge in sämtlichen Konzentrationslagern zur Kenntnisnahme übersandt. Aus derselben geht hervor, daß von 136.000 Zugängen rund 70.000 durch Tod ausgefallen sind. Mit einer derartig hohen Todesziffer kann niemals die Zahl der Häftlinge auf die Höhe gebracht werden, wie es der Reichsführer SS befohlen hat. Die l. Lagerärzte haben sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzusetzen, daß die Sterblichkeitsziffer in den einzelnen Lagern wesentlich herabgehen. Nicht derjenige ist der beste Arzt in einem Konzentrationslager, der glaubt, daß er durch unangebrachte Härte auffallen muß, sondern derjenige, der die Arbeitsfähigkeit durch Überwachung und Austausch an den einzelnen Arbeitsstellen möglichst hochhält.
Die Lagerärzte haben mehr als bisher die Ernährung der Häftlinge zu überwachen und in Übereinstimmung mit der Verwaltung dem Lagerkommandanten Verbesserungsvorschläge einzureichen. Diese dürfen jedoch nicht nur auf dem Papier stehen, sondern sind von den Lagerärzten regelmäßig nachzukontrollieren. Ferner haben sich die Lagerärzte darum zu kümmern, daß die Arbeitsbedingungen auf den einzelnen Arbeitsplätzen nach Möglichkeit verbessert werden. Zu diesem Zweck ist es nötig, daß sich die Lagerärzte auf den Arbeitsplätzen an Ort und Stelle von den Arbeitsbedingungen persönlich überzeugen.
Der Reichsführer SS hat befohlen, daß die Sterblichkeit unbedingt geringer werden muß. Aus diesem Grunde wird Obiges befohlen, und es ist monatlich über das Veranlaßte an den Chef des Amtes D III zu berichten. Erstmalig am I . Februar 1943.
SS-Brigadenführer und Generalmajor der Waffen-SS
gez. (unleserlich) Klüder?
In der „Deutschen Volkszeitung“ vom 22. Juli 1976 ist die ganze Seite 8 „Majdanek/Lublin — das war der Vorhof zur Hölle“ gewidmet.
Spalte 1:
„In 7 Gaskammern und 2 Krematorien wurden im Herbst 1943 rund um die Uhr etwa 1000 Menschen täglich vernichtet.“
In „Unsere Zeit“ stand unter der Überschrift: „Massenmordprozeß um KZ Majdanek wird verzögert“.
In den letzten 2 Spalten ist ein Krematoriumbild mit folgender Beschreibung:
„Täglich wurden in diesem Verbrennungsofen in Maidanek 1400 Leichen verbrannt.“
In der Spalte mit den „7 Gaskammern“ heißt es weiter: „In einem dem

Nürnberger Militärtribunal vorgelegten Dokumentarbericht unter der Bezeichnung USSR-29 heißt es in Absatz 6: ‚Die Verbrennungsöfen ar-eiteten ohne Unterbrechung . . .
Um mehr Leichen in jeden Ofen bringen zu können zerlegten die Deut-chen die Leichen, indem sie ihnen die Glieder abhackten‘."
(Von Gaskammern ist in diesem Dokument nicht die Rede) In Spalte 2 heißt es weiter:
„ . . . wurden an einem einzigen Tag — am 3. November 1943 — unter den Klängen zackiger Marschmusik, 18 000 Menschen unter Maschinen-ewehrsalven niedergemäht."
Rolf Hochhuth schreibt in seinem Drama „Der Stellvertreter" im 1. Akt Szene Gerstein:
„Als kürzlich 17 000 Juden in Maidanek erschossen wurden, haben viele Polen sich zur Feier dieses Tages schwer betrunken."
Tausend mehr oder weniger spielt doch keine Rolle! Es wird immer wie-er nach pro domo jongliert!
In Spalte 3 heißt es:

„der Anklage zufolge sind auf diese Weise, durch Vergasungen, Erhän-ungen und Erschießungen in Majdanek mindestens 250 000 Menschen aus insgesamt 50 Nationen wegen ihres Glaubens, ihrer Rasse oder Welt-nschauung ermordet worden, nach Dokumenten des Nürnberger Mili-är Tribunals waren es 1,5 Millionen und Eugen Kogon schreibt in seinem ‚SS-Staat‘ von 1,5 bis 2 Millionen."
Am 27. November 1978 berichtet „Unsere Zeit":
„Majdanek-Prozeß im vierten Jahr.
Gestern jährte sich zum dritten Mal der Beginn des Majdanek-Prozesses in Düsseldorf Das Gericht tut sich schwer, und dabei geht es eigentlich um einen klaren faschistischen Tatbestand: Um die Ermor-ung von 360 000 Männern, Frauen und Kindern."
Wieder ein paar Tausend mehr, spielt doch keine Rolle, ist es doch ein „faschistischer Tatbestand". Es sei noch einmal auf das, dem Militärtribunal vorgelegte Dokument hingewiesen, in dem von Gasöfen keine Rede war.
Anders dagegen verhalten sich Wahrheitsmörder! Warum aber, wenn die Nürnberger Instanzen und der berüchtigte Kogon von 1,5 bis 2 Millio-en Ermordeten wissen, werden hier um Düsseldorfer Maidanek-Prozeß nur 250 000 aufgeboten?

Macht man ein Ratengeschäft?
Seit wann sind Goldmann und Wiesenthal samt ihren Hiwis so großzügig?
Hier stimmt was nicht!
Wieder „unsere zeit“ vom 27. November 1978, Spalte 1:
„Das KZ Majdanek zählte zu den berüchtigsten Todesfabriken der Hitler-Faschisten. 40 000 Häftlinge wurden hier ständig von der SS zusammengepfercht. Nirdgendwo sonst waren die faschistischen Barbareien so vervollkommnet wie in diesem Lager. Mindestens 250 000 Menschen, vorwiegend Polen, wurden in diesem KZ vergast, erstickt, erhängt. Allein am 3. November 1943 sind in Majdanek 18 000 Männer, Frauen und Kinder erschossen worden.“
Dieser „berüchtigten Todesfabrik“ bescheinigte ein Westberliner Gericht, daß es in Majdanek keine Vergasungskammern gegeben hat.
Wer lügt hier, für wen und für was?
Der Majdanek-Prozeß begann im November 1975 vor der 17. Strafkammer des Düsseldorfer Landgerichts und kostet den Steuerzahler täglich die kleine Summe von 30 000.- DM. Dabei sind die Weltreisen verschiedener Prozeßbeteiligter nicht eingerechnet und ein Ende dieser Purim-Ausartungen ist noch nicht in Sicht. Der erste Lokaltermin fand in Polen am 29.4.76 statt. Zu diesem Lokaltermin auf dem ehemaligen Gelände des KZ Majdanek bei Lublin flog das Düsseldorfer Schwurgericht nach Polen. An dem Termin nahmen der Vorsitzende, die Richter, der Staatsanwalt und 13 Verteidiger teil. Bei diesem letzten großen NS-Verfahren vor einem deutschen Gericht geht es um die Ermordung von rund 300 000 Menschen. Die 15 Angeklagten folgen trotz eines polnischen Angebotes für freies Geleit nicht mit. Ähnliche Reisen wurden noch mehrere unternommen.
Hier sind es wieder 300 000.
Ist das gesteuerte Verwirrungstaktik oder darf hier jeder drauflosschreiben, wie es ihm gefällt?
Mit Gaskammer wird Janustaktik betrieben, wie man aus den verschiedenen Veröffentlichungen der antifaschistischen Zeitung, „die tat“ ersehen kann.
Am 24. März 1978 Seite 14:
„Beweise gegen die Lischkas-Dokumentation von S. Klarsfeld“.
Dieser schizophrene Terrorist (welcher Terrorist ist es nicht) schreibt in Spalte 1 und 3:
„Beweist die Dokumentation Gaskammer in Auschwitz.“

Fast in jeder Ausgabe bringt dieses Blatt ein schwarzumrandetes Viereck „Wir Gedenken“ und in diesen Listen findet man auch Verstorbene außerhalb des deutschen KZ-Bereiches wie Auschwitz usw.
Statt vergast, steht hier immer umgekommen!
So z.B. am 24. März 1978 Seite 14 Spalte 2.
„März 1944 Ernst Loth, Leverkusen, im KZ Lublin gestorben“.
(Mit Lublin ist bekanntlich Maidanek gemeint)
Es wurde auch „gestorben“ in Maidanek, davon hat man bis jetzt noch nie was gehört?
Als Angehöriger einer staatlichen Erforschungskommission hatte ich Ende 1944 die Möglichkeit, Maidanek offiziell zu besuchen. Im Herbst 1945 privatim nochmals, Maidanek und Auschwitz. Es stand mir alles offen, rundherum, innen und außen. Ich sprach ausführlich mit langjährigen Insassen, die alle Winkel im Lager kannten, keiner von ihnen aber hat je von einer Gaskammer gesehen und gehört, in der Menschenleben ausgelöscht worden sind. Ihnen waren nur Desinfektionskammern zur Vernichtung von Ungeziefer, wie sie auch im Musterlager Theresienstadt gewesen sind, bekannt.
Ich hatte auch die Möglichkeit, ungehindert und freimütig mit ehemaligem Hilfspersonal zu sprechen und niemand wußte etwas von Massenvernichtung und Gaskammern. Von Massenmorden und Vergasungseinrichtungen, um Menschen umzubringen, habe ich erst in den zionistischen Propagandistenschulen in Breslau erfahren.
Anfang 1946 wurde ich dem DP-Lager Neufreimann bei München zugeteilt. Ich war Lagerrichter und es unterstand mir auch die Polizei. Ich war in der Presseabteilung und arbeitete in der Kommission zur Erforschung der Ereignisse während der KZ-Ära mit, beim Zentralkommitee, mit Sitz in München Siebert-Möhlstrasse.
Nun hatte ich wieder mit dem Problem Massenmorde und Vergasungen zu tun.
Hier mußten Fragebogen für die UNO ausgefüllt werden, die von Fragestellern, alle durchwegs aus Palästina, wenn nicht in ihrem Sinne beantwortet, mit Terror geahndet wurden.
Ein Fall z.B.:
Ein mir bekannter Arzt aus meiner Heimat beantwortete die ihm gestellten Fragen wie verlangt nach bestem „Wissen und Gewissen“. Schon bei der Frage nach seiner Muttersprache, die jiddisch war, so wie seine Eltern keiner anderen Sprache mächtig waren, begannen schon die Haarspaltereien. In der Rubrik fehlte das Wort „jiddisch“ und man

sollte ungarisch, polnisch, rumänisch o.a. eintragen, was nicht der Wahrheit entsprach. Weiter wurde in seinem Fragebogen beanstandet, er hätte die Zustände seiner Verbannung in Transnistrien (Ukraine) paradiesisch geschildert. Auch seine neu ausgefüllten Fragebogen wurden ihm wieder zurückgegeben, und man drohte ihm an, seine Auswanderung nach Übersee zu verhindern. Damals schon wurde der Grundstein zur Jerusalemer Gruselkammer „Jad Waschem" gelegt, die sich mit lauter Arabesken schmückte.
Nachdem die Dokumentenfälscher-Zentralen in Bayern liquidiert wurden, errichtete man in Tel Aviv die Weltzentrale für Dokumentenherstellung. Bis dato sind in „Jad Waschem" Unterlagen über 3 Millionen ermordeter Juden vorhanden. Damit die fehlenden 3 Millionen auch bald zusammenkommen, wurde in aller Welt ein sog. „Gedenkblatt" verbreitet, wo auch wieder einige Fragen zu beantworten sind. So auch im „Jüdischen Pressedienst" Juni 1978 Seite 19.
Dieses Gedenkblatt ist der Wichtigkeit halber auch in deutscher Sprache, obwohl deutsch von jedem ehrlichen Zionisten als terefa (unrein) boykottiert wird.
Die 6 Millionen gefälschten Erklärungen müssen erstellt werden!
Nun wieder zurück zu den Gasöfen:
Mir versicherten verschiedene, die unter Zwang von Gaskammereinrichtungen geschrieben haben, daß sie nie welche gesehen, obwohl man bereits Mitte 1944 davon munkelte.
Als Pressevertreter des DP-Lagers konnte ich ungehindert die Verhandlungen des Nürnberger Prozesses besuchen, und im „Grand Hotel" fanden mehrmals Informationsgespräche unter nichtzionistischen jüdischen Journalisten statt. Bei dieser Gelegenheit traf ich u.a. einen Wiener Publizisten, der auch mehrere Jahre in Auschwitz interniert war und sich ringsherum genau auskannte. Er versicherte mir in Gegenwart des russichen Publizisten Ilja Ehrenburg, von keiner Gaskammer was gesehen zu haben. Auch Ehrenburg wußte davon nichts. Das ist insofern außergewöhnlich, da er doch der Chefpropagandist der UdSSR während des 2. Weltkriegs gewesen ist.
Ich war daher der einzige und erste, der 1966 bereits im Typoskript der „Sündenböcke" Seite 224 schrieb:
„ . . . doch wer ihm den Riesenbären aufbunden hat, erfahren wir nicht. Im Lager Maidanek befanden sich nämlich, wie gerichtsnotorisch feststeht, überhaupt keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlagen; folglich konnten dort auch keine Juden vernichtet worden sein."
Im Buch „Justiz und NS-Verbrechen" Amsterdam 1971 ist auf Seite 547 zu lesen:

„6. Transport aus Maidanek.
Einmal kam ein Transport jüdischer Häftlinge in einer Stärke von ungefähr 15 000 Mann aus dem Lager Maidanek, das keine Vergasungsanlage besaß. . .“
Westberliner Gericht: Aktenzeichen
LG Berlin vom 8.5.1950 PKs 3/50
KG vom 11.11.1950, 1 Ss 201/50.
Trotzdem können es sich zionverseuchte Massenmedien in der BRD erlauben, im Dienste der Völkerverhetzung stehend, und für das Anwachsen des Antisemitismus, von 7 Gaskammern in Maidanek zu schreiben. Diese Wahrheitsmörder helfen den Reparationsjobbern, auch die Kindeskinder in der BRD zu vergiften, um mit ihren Sühnegefühlen dann Geschäfte machen zu können. In der Tagesschau vom 5.10.1977 um 20.00 Uhr berichtete der ARD-Korrespondent Peter Gatter aus dem Ex-KZ Maidanek-Lublin:
„ . . . wo Menschen lebend in die Verbrennungsöfen geworfen und Säuglinge vor den Augen ihrer Mütter lebend zerrissen wurden . . . Aus Unterlagen der SS geht hervor, daß hier, in den sieben Gaskammern . . .“
Was Herr Gatter vom ARD sich da herausnahm ist ungeheuerlich, er setzt sich einfach über Feststellungen eines Gerichtes hinweg und ist mit dieser Volksverhetzung ein Wegbereiter für Adolf II.
Die Gatterianer sind die potentiellen Auschwitzarchitekten von morgen, die in den neuen KZ’s keinen Juden mehr übriglassen werden.
Rudolf Höß, der Gewaltige von Auschwitz, der all das verkünden mußte, was er von seinen Souffleuren eingehaucht bekam, sagte am 5. April 1946 in Nürnberg und im November des gleichen Jahres in Krakau/Polen:
„Die Endlösung der jüdischen Frage bedeutete die vollständige Ausrottung aller Juden in Europa. Ich hatte den Befehl, Ausrottungserleichterungen in Auschwitz im Juni 1942 zu schaffen. Zu jener Zeit bestanden schon drei weitere Vernichtungslager im Generalgouvernement: Belzek, Treblinka und Wolzek.“
(Hoeß: Nürnbergnok. PS-3868 Hp. BD. XXI. S. 3 f, 160—181)
Diese Zeugenaussage wurde durch falsche Versprechungen und durch Tortur zustande gebracht. Trotzdem wußten seine Regisseure von einem Maidanek-Vernichtungslager nichts.
Das Wort „Endlösung“ ist auch eine Fälschung, die nachweisbar mit

* Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 3, 4 und 5 im Bildteil!

einem Brief von Göring an Heydrich vom 24.1.39 bewerkstelligt wurde, indem man das von Göring verwendete Wort Gesamtlösung ins Englische übersetzte und bei der Rückübersetzung wurde dann Endlösung daraus.
Zionistischer Tinnef ist auch die „Physische Endlösung“, deren übler Geruch nur von ihren Geschichtsverdrehungen ablenken soll.
Wenn es einen Plan zur Ausrottung gab, warum wurde er dann nicht ausgeführt?
Wenn man ein Volk ausrotten will, fängt man doch bei seiner geistigen Elite an!
Unter den legal ausgewanderten Juden von 1933—1945, es waren ca. 600 000, befanden sich nicht weniger als 13 Nobelpreisträger. Heißt man das einen Ausrottungsplan? Thälmann und den Sohn von Stalin, Dschugaschwili, hat man kurz vor Kriegsende umgebracht, während der Rabbiner Dr. Leo Baeck und der französische Sozialistenführer Leon Blum ihre KZ’s lebend verlassen konnten. Das war die Ausrottung, von der man sagt, daß Millionen vergast worden sind?
Pech für die Wahrheitsmörder bedeutet auch das Buch „Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier“ von Dr. Henry Picker, wo der Satz zu lesen ist:
„Am 24.7.1942 sagte Hitler bei Tisch, daß er nach dem Kriege rigoros die Auswanderung aller Juden nach einem jüdischen Nationalstaat durchsetzen werde.“
Solche Hitleraussprüche müssen natürlich verschwiegen werden, denn sonst würden die Geschichten um die 6 Millionen Juden und die Gaskammern wie Seifenblasen zerplatzen.
Mit der Horrorkampagne gegen die BRD in aller Welt, von Zionisten und unbeschnittenen Bundesdeutschen betrieben verhält es sich wie mit ähnlichen Greuelmärchen im I . Weltkrieg. Aus der Bukarester Tageszeitung „Dreptate“ (Gerechtigkeit), wahrscheinlich aus einer Englischen Feder stammend, erschienen am 18. August 1915:
„Ungeheuerlichkeiten der Deutschen“!
„Die Wildheiten der teutonischen Rasse entschleiern sich im Blut. Eine dieser Tage von Deutschland zurückkommende Person bringt uns einen Fall von geradezu empörender Ungeheuerlichkeit. Die deutschen Frauen verschiedener Städte haben begonnen, um den Hals Ketten zu tragen, welche aus den Augen gebildet sind, die deutsche Soldaten den französischen Verwundeten ausgestochen haben.
Die selbe Person versicherte uns, daß sich sogar deutsche Frauen in glei-

cher bestialischer Weise wie die deutschen Soldaten gegenüber französischen Verwundeten benehmen, die in den Kämpfen zwischen Metz und den Vogesen zu Gefangenen gemacht worden sind. Eine der vorstehend beschriebenen Halsketten ist auf dem Wege über Rumänien nach Rußland übermittelt worden.“ Der Wahrheit gemäß muß gesagt werden:
Bereits 1919 meldeten sich britische Persönlichkeiten von Rang und bekundeten Reue, daß von einem Kulturvolk zugelassen wurde, solche haarsträubenden Lügen zu produzieren. In solchen Fällen kann eine „Wiedergutmachung“ keinen Erfolg haben.
(„Tagebuch“, der Anne Frank, München 1977, Seite 13)
Schade um das brave fleißige bundesdeutsche Volk, das immer die Fehler Ihrer Obrigkeiten auszulöffeln hat.
„Wo keine Führung ist verfällt ein Volk“
(Sprüche, 11, 14)
Einem Plan Zions zufolge, soll die BRD ewiglich für die Ermordung von 6 Millionen Juden als Hauptschuldige hingestellt werden.
Ich zitiere Nahum Goldmann (Aus „die tat“ vom 21. Juli 1978, Seite 4):
Dr. Nahum Goldmann, Ehrenpräsident des Weltkongresses der Juden . . . erklärte in einer Rede anläßlich des 35. Jahrestages des bewaffneten Aufstandes im Warschauer Getto, . . . daß die Verleugnug der Gaskammern eine Frechheit und ein Verbrechen ist“
Die Goldmannsche Behauptung steht auf dem Kopf, es müßte heißen, „eine Frechheit und ein Verbrechen ist es, von Gaskammern zu lügen“.
Dieser Reparationszauberer ist einer der Hauptschuldigen an der jüdischen Tragödie und an der „Konstruktion“ von Gaskammern und 6 Millionen ermordeten Juden. Von Martin Buber wurde auch er beschuldigt, den Auschwitzern absichtlich nicht geholfen zu haben und es in seinem Interesse lag, die „Vergasungstätigkeit“ nicht zu stören.
Wenn diese Tatsache den Zionnazis und Judenmördern einmal vorgeworfen würde, wäre das Gebell von den Gaskammern und den 6 Millionen schnell zu Ende. Nur Böswillige werden das hier Vorgebrachte als Reinwaschung der Nazi-Herrscher hinstellen, Ungerechtigkeiten wurden genug begangen, aber man soll auf Kosten des Volkes nicht noch Ungeheuerliches dazu dichten.
Natürlich wurden von jüdischen — wie von deutschen Sadisten — Menschen umgebracht, aus niederen Beweggründen, die nachgewiesen werden konnten, aber hier handelte es sich um nicht einmal 50 000.

Die hier Angeklagten, haben in Maidanek nicht 25 umbringen können, das sind vier Nullen weniger als man sie beschuldigt.
Damit wir uns richtig verstehen, zitiere ich zu Mischna (Wiederholung, Lehre) Sanhdrin 4, 5, Maimonides:
„Ein einziger Mensch wurde am Anfang geschaffen: es ist, um zu lehren daß jeder, der nur ein einziges Menschenleben auslöscht, eine genauso schwere Tat verübt, als wenn er das ganze menschliche Geschlecht getötet hätte."
Das wissen die Gaskammerrologen selbstverständlich auch, nur benötigen sie die 6 Millionen ermordeten Juden für ihre Reparationsschachergeschäfte.
Die letzte offizielle Volkszählung in Polen fand am 9. Dez. 1931 statt. Sie ergab, daß:
„Personen mit jiddischen oder hebräischer Muttersprache."
2.733.000 in Polen lebten.
Es wird aber immer wieder von 3 bis 3,5 Millionen ermordeteten polnischen Juden gesprochen.
Der polnische Parteichef Gierek bediente sich der Jerusalemer statistischen Methode, indem er erklärte, daß:
„Jeder 5. Pole infolge des deutschen Angriffs ums Leben gekommen sei."
Nach dem Ergebnis der Zählung müßten es also 7 Millionen sein. Offiziell spricht man nur von 6 Millionen.
Soll man nun die ermordeten 3 bis 3,5 Mill. Juden davon abziehen oder dazuzählen?
So sieht das Labyrinth einer babylonischen Statistik aus.

**Scheffler**

Mit der Erforschung jüdischer Probleme während der Naziära, befassen sich auch deutsche „Wahrheitssuchende". Leider wird in diesem Bereich emotionelle und nicht rationell Ursache und Wirkung gesucht und gedeutet. Durchweg entstehen extreme Ergebnisse weit entfernt vom goldenen Mittelweg.
Die sogenannten Reformisten schütteten das Kind mit dem Bade aus, indem sie „bewiesen", daß rings um das Nazireich Gan-Eden Zustände waren.
Die zionistischen Wühler dagegen zwingen der Weltöffentlichkeit Ihre „Tatsachen" auf, daß im 3. Reich Greuelzustände herrschten.

In der Gilde der letzteren sind auch einige nichtbeschnittene Zionhistoriker zu finden und die Nebbich-Historiker sind wie üblich, immer frömmer als der Rabbi. Das ist genauso verdächtig, wenn ein Durchschnittkatholik päpstlicher als der Papst sein würde. In diese Kategorie ist Herr Wolfgang Scheffler einzureihen.
Seine bisherigen Veröffentlichungen, insbesondere das Heft 4/5 von 1960 und die ergänzte Neuauflage 1964 „Zur Politik und Zeitgeschichte“, herausgegeben vom Otto Suhr Institut an der Freien Universität Berlin (vormals Deutsche Hochschule für Politik) und von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, machen es verständlich, warum die „Wissenschaftliche Arbeit“ des Herrn Scheffler:
„Die Nationalsozialistische Judenpolitik“ als „Unterlagen für den Unterricht in Politik und Zeitgeschichte“ Verwendung finden.
Wenn sowas wie das Geschreibe von Herrn Scheffler in Westberlin als Politik und Zeitgeschichte gelehrt werden kann, dann steht doch fest, daß nicht nur in der BRD sondern auch in Westberlin der Pontius Pilatus aus Jerusalem regiert.
Auch ist es verständlich, daß die Thesen des Herrn Scheffler nur der Umerziehungs-Analphabetisierungs- und Reparationspädagogie dienen.
Auch der talentierteste Könner, ist mit seinen eigenen Widersprüchen zu enttalentisieren, und so werde ich mich daran halten und die Schefflerschen Hefte 4/5 analysieren.
Da ich immer noch gedankenverbunden mit meiner Heimat Rumänien bin, ist es für mich geradezu eine Wonne, Herrn Scheffler einmal zu sagen, was er kann und was er nicht kann.
Im Heft von 1960 auf Seite 43, ist in der ersten Zeile des Abschnittes d) Südosteuropa zu lesen:
„Von den südosteuropäischen Staaten hat sich allein Rumänien maßgeblich an der Ausrottung der jüdischen Bevölkerung beteiligt. Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion kam es bereits in Rumänien zu den ersten Pogromen, die sich dann auf die von der Sowjetunion zurückgewonnenen Gebiete Bessarabien und der Bukowina ausdehnten.“

Auf Seite 82 ist im Abschnitt „1941“ vermerkt:
„22./23.1.1941 Erstes Judenmassaker in Rumänien“.
Man beachte die Diskrepanz in den Ausführungen des Herrn Scheffler von Seite 43 und 82. Im Oberen heißt es unmißverständlich:
„Unmittelbar nach *Ausbruch des Krieges* mit der Sowjetunion kam es

bereits in Rumänien zu den ersten Pogromen . . .“
Im anderen Satz steht:
22./23.1.1941 Erstes Judenmassacker in Rumänien.“ Da der deutsch-sowjetische Krieg wie allgemein bekannt ist am 22.6.41 ausgebrochen ist, sei mir an Herrn Scheffler die Frage erlaubt, wann, vor dem Krieg oder nach dem Krieg, oder am 22./23.1.1941 hat jetzt dieser Pogrom stattgefunden?
Entgleisung oder Unwissen, darf so etwas in Hochschulen gelehrt werden?
Der von Herrn Scheffler aufgezeigte Pogrom fand am 21.1.1941 in Altrumänien, 5 Monate vor dem Ausbruch des deutschsowjetischen Krieges statt.
Aber nicht nur mit Daten hinkt der „Geschichtsforscher“, sondern auch in der Definition ist er nicht ganz klar. Nicht die „Bukowina“ wurde von den Rumänen zurückgewonnen, sondern nur der nördlicheTeil mit der Metropole Czernowitz, alles andere gehörte nicht zu UdSSR. (Die Analphabetisierung der Schuljugend muß mit leichten Verdummungsdrogen beginnen!)
Ursachen der Pogrome!
Der rumänische Hohenzollernkönig, Carol II, befand sich in einer prekären Lage.
Am 21. Juni 1940 mußte er Bessarabien und die Nordbukowina an die Sowjetunion abtreten und am 30. Aug. 1940 annektierte Ungarn aufgrund des Wiener Spruches von Rom-Berlin den ganzen nördlichen Teil von Siebenbürgen. Bulgarien nützte die Stunde der Schwäche aus und entriß den südlichen Teil der Dobrudscha. Durch Intrigen Berlins berief am 5. Sept. 1940 König Carol II. den General Jon Antonescu zusammen mit dem Führer der „Garde de Fer“ (Eiserne Garde) Horia Sima an die Regierung. Es sollte die Abdankung des gehaßten Hohenzollern, der auch von Berlin keine Unterstützung erhielt, in die Wege geleitet werden.
Die Gardisten waren auf Berlin nicht gut zu sprechen, weil man ihnen den General Antonescu vor die Nase setzte und fühlten sich zu Mussolini hingezogen. Sie revoltierten, wohlgemerkt nur gegen Berlin-Antonescu, und wie immer wurde zur Ablenkung ein Pogrom in jüdischen Zentren veranstaltet. Bukarest u. Jassi. Hitler, der wegen der Vorbereitung zum „Barbarossaplan“ eine intakte und ruhige wirtschaftliche Lage in Rumänien wünschte, ließ die Rädelsführer, mit Horia Sima an der Spitze nach Auschwitz verfrachten. Deutschen Generälen war es

zu verdanken, daß z.B. im Städtchen Dorna Vatra Schlimmstes verhindert wurde.
Von derartigem kann Herr Scheffler natürlich nicht berichten, denn wie würde das zu seiner wahrheitswidrigen Bemerkung von „der Ausrottung der jüdischen Bevölkerung“ passen.
Es folgen dann Märchen auf Märchen, die nur als Arabesken dienen, denn wenn man in Rumänien die Juden ausgerottet hat, dann können es doch auch nur Deutsche gewesen sein, lt. Scheffler.
Ausrottung der Juden, heißt im Klartext, die gesamte jüdische Bevölkerung? Oder nicht?
Wenn nicht, dann hätte doch der sogenannte Historiker eine Mindestzahl, wie es alle seine Gleichgesinnten auch tun, angeben müssen. Das aber steht dem Geschichtslehrer nicht zu, denn mit den Zahlen allein befassen sich schon die Zionreparationskassierer, und man muß ja schließlich aufpassen, daß bei dem Überschwang an Gefühlen unvorsichtigerweise zu der Tabu-Zahl 6 Millionen nicht noch einige Millionen dazukommen.
Wie verhält es sich aber tatsächlich?
Ich halte mich ausschließlich an jüdische Quellen, um nachzuweisen, daß Schefflers rumänische Zeitgeschichte Tinnef ist.
Die „Allgemeine“, das Blatt der BRD-Zionisten, bringt am 16. Juni 1978 auf Seite 4 im Aufsatz mit der Überschrift „Moses Rosen — Dreißig Jahre Oberlandesrabbiner Rumäniens“.

Überschrift für Spalte 2 und 3:
„Von ehemals 800 000 Juden leben nur noch 40 000 in Rumänien.“
Im 2. Absatz der 1. Spalte heißt es:
„1939 hatten in Großrumänien 800 000 Juden . . . gelebt.“
Bitte zu beachten das Wort „Großrumänien“!
Weiter in der dritten Zeile ist zu lesen:
„450 000 überlebten die NS-Zeit.“
Sieben Zeilen weiter:
„Rund 350 000 Juden emigrierten ziemlich sang- und klanglos nach Israel.“
Wenn 450 000 die NS-Zeit überlebten, heißt das doch, daß die anderen 350 000 „ausgerottet“ wurden.
Wieder „Allgemeine“ vom 14. Juli 78 auf Seite 12, Überschrift: „Für Judentum und Frieden“:
„(allein in Israel leben etwa 350 000 ehemalige rumänische Juden . . .)“

In Spalte 2 heißt es:
„(heute sind es noch etwa 40 000)!“
Von den Ausgewanderten nach Nord- und Südamerika, nach Canada, Frankreich, England, BRD und UdSSR, wird keine Silbe gehustet.
Warum wurden die in den abgetretenen Gebieten Bessarabien und Nord-Bokuwina lebenden Juden nicht erwähnt?
Während des Krieges gab es doch kein Großrumänien mehr mit 800 000 Juden !!!
Nach dem „Jüdischen Lexikon“ Band IV/2 Berlin 1930 Spalte 650 f., läßt sich errechnen, daß in dem von Rumänien abgetretenen Siebenbürgen 181.340 Juden lebten, in Bessarabien 267.000 und in der Nordbokuwina kann man 80.000 annehmen.
Zusammen sind es 528 340 Juden, die in andere Länder eingemeindet wurden und mit den restlichen in Kleinrumänien verbliebenen 221 660 sind wir großzügig und beziffern sie mit 300 000.
Nehmen wir nun die laut „Allgemeine“, 350 000 nach Israel ausgewanderten und die noch in Rumänien verbliebenen 40 000, dann haben wir doch einen Riesenfehler in der „Ausrottung“ gefunden. Abgesehen von allen anderen, die sich in alle Erdteile verstreuten, tauchen hier 90 000 Juden auf. Wo gehören die denn hin? Und wohin soll man die Überlebenden aus den abgetretenen Gebieten zählen, die in die Hunderttausende gehen?
Was soll man von einem Geschichtshistoriker wohl halten, der schreibt „maßgeblich an der Ausrottung der jüdischen Bevölkerung beteiligt“, und in Wirklichkeit sind diese Ausgerotteten nicht nur alle wieder da, sondern nach Statistik der „Allgemeinen“ noch um 90 000 mehr geworden?
Ich würde Herrn Scheffler bitten, das Wort Ausrottung genau zu deuten, vielleicht verstehe ich es falsch.
Nicht minder verworren ist seine „Ergänzte Neuauflage 1964“.
Auf Seite 78 im Absatz (23) Konzentrationslager Auschwitz II (Birkenau) heißt es:
„Nach und nach bevölkerte sich das Lager. Aus dem ganzen besetzten Europa . . . aus Rumänien . . . kamen die Transporte an.“
Wieder einmal die Frage Unwissenheit oder wissentliche Tatsachenverdrehung?
Abgesehen von vielleicht einem Dutzend Juden, die außerhalb Rumäniens mit gefälschten Ausweisen von der SS erwischt wurden, wurde kein rumänischer Jude nach Auschwitz verfrachtet.

Die aus den vormals sowjetischen Gebieten, also Bessarabien und Nordbukowina stammenden Juden wurden nach Transnistrien verbannt, während die im Alt-Rumänien lebenden durchwegs nicht verschickt worden sind.
Würde Scheffler alle diese Tatsachen in seinen „Unterlagen für den Unterricht in Politik und Zeitgeschichte" an den Schulen vorbringen, wäre seine Zeit als Lehrer und Sachverständiger bald abgelaufen. In der BRD erschienen mehrere Bücher von Bukowiner Juden, die alles aus eigener Wahrnehmung schilderten. Sind die für ihn tabu?
Jeder für sich stellt sein Armutszeugnis aus!
Im gleichen Heft, Seite 83 läßt er folgendes von sich:
„(29) Aus dem Bericht des Hauptsturmführers Dieter Wisliceny über den Ablauf der Vernichtungsaktionen in den einzelnen Ländern und die Rolle von Eichmann"
heißt es in Zeile 26:
„In Rumänien bemühte sich der dortige Berater und Polizeiattaché, Richter, auf Eichmanns Befehl im Sommer 1942, die rumänische Regierung zu bewegen auch die dortigen Juden nach Polen zu deportieren. Antonescu lehnte dies jedoch ab und führte eine eigene Aktion unter Abschiebung der Juden in die von Rumänien besetzten russischen Gebiete, besonders den Raum von Odessa, durch. Tatsächlich sind aus Rumänien keine Juden nach den polnischen Vernichtungslagern deportiert worden. . ." Aus der Aussage von Wisliceny geht hervor, daß Berlin sich im Sommer 1942 bemühte, die Juden aus dem Kernland Rumänien zu verschicken, was nicht stattgefunden hat. Wogegen die, aus der Bokuwina und Bessarabien bereits ab 22. Oktober 1941 in die Verbannung gehen mußten.
Obwohl Herr Scheffler die Aussage von Wisliceny zur Kenntnis nahm, die unter Folter, mit Versprechungen und gegenseitigem Ausspielen von Gefangenen zustande kam, blieb er bei seiner Auschwitzthese!
Dieses Zitat von Wisliceny ist wohl das einzig richtige, was Herr Scheffler von sich gegeben hat.
1945—1947 existieren in Bayern 3 Dokumentenfälscher-Werkstätten, angeführt von einem Litauer Juden, der über Brooklin/New York nach der BRD kam und sich L.W. nannte.
Die Schlägerbande wurde von einem Psychopaten, der aus Deutschland emigrierte und als Remigrante aus den USA den Namen M.K. trug, geführt.
Somit ist für Herrn Scheffler eine Aussage von Wisliceny in einem Gut-

achten als Tatsachenbericht brauchbar und natürlich auch in Schulen als Unterrichtsmaterial zur Verwendung empfohlen.
Ich finde das ungeheuerlich!
Genauso wenig kann ich mir vorstellen, daß Scheffler von der Aktion des Weihbischofs Neuhäusler im Falle Malmedy-Prozess nicht erfahren hat.
Der mutige und ehrliche Weihbischof wurde informiert, wie man im Malmedy-Prozess „Kronzeugen“ herstellte. Dank seiner Initiative kamen einige Washingtoner Senatoren am 17. Sept. 1947 nach München und konnten sich von den verbrecherischen Methoden der amerikanischen Anklagebehörden überzeugen. Daraufhin wurden auch die Hinrichtungen im ehemaligen Hitlergefängnis Landsberg aufgeschoben. Der Zionlakai und Schwarzhandelsmillionär General Clay hat eigenmächtig alles wieder aufgehoben und damit eine bedenkliche Verwirrung angerichtet.
Wie kann einer, der dies alles und noch mehr nicht weiß, als Geschichtshistoriker ernst genommen werden? Der Bayerische Rundfunk, das nur so neben bei, verweigerte dem Dachauer Ex-Häftling Neuhäusler seine Aktion zu senden. Das war 1948!
Sind die Massenmedien heute nicht genauso zionverseucht? Der Fall Scheffler beweist es zur Genüge!
Zum Abschluß sei über die schefflerische Ausrottungs-Politik der Juden in Rumänien vermerkt, daß es auch in Transnistrien keine Ausrottung gegeben hat.
Der aus der Bukowina stammende und auch nach Transnistrien verschickte David Herstig berichtet, im Gegensatz zu Scheffler, aus eigener Wahrnehmung, in seinem Buch „Die Rettung“ veröffentlicht 1967. Herstig kam aus Israel, wo er zum Mitarbeiterstab von Ben Gurion gehörte, nach der BRD. Es war gerade die Zeit, wo der zionistische Grobangriff auf Papst Pius XII. gestartet wurde und Herstig bewies, daß der verleumdete Papst vielen tausend Juden in Transnistrien vor dem Seuchentod und nicht, wie Herr Scheffler meint, vor Ausrottung das Leben rettete.
Auf Seite 32 schreibt er in seinem Buch „Die Rettung“:
„In Transnistrien fehlte es, vom Hungertod und dem Tod durch Epidemien abgesehen, nicht an Ermordungen einzelner oder von Gruppen. Jeder Tag, jede Stunde barg in sich grausamsten Tod in schrecklicher Vielfältigkeit . . .

Doch Massenerschießungen gab es nicht."
Da Herstig sich nicht gänzlich von der zionistischen Mentalität lossagen konnte, wie die Katze vom Mausen, vergaß er, die „Ermordung" einzelner oder Gruppen deutlicher zu erklären.
Es waren Untergrundtätigkeiten und Gruppen, die nicht nur Bukarest und Czernowitz, sondern tief in die Sowjetunion hinein, über die Frontlinien, Verbindung zu Partisanen hatten. Übrigens auch in die Schweiz!
Das traurige an der Geschichte war, daß diese „Ermordeten" Untergrundleute immer von der jüdischen Verbrecherobrigkeit denunziert wurden. Einen Rumänen konnte man bestechen oder er schwieg schon von selbst aus Sympathie.

Im Interesse der Reparationszahlungen dürfen Verbrechen von Juden am jüdischen Volk nicht erwähnt werden.
Zum Leidwesen des Herrn Scheffler fragt Herstig auf Seite 187:
„Man muß sich die Frage stellen, wie es unter diesen fürchterlichen Umständen überhaupt möglich war, daß viele Hunderttausende von Juden in Europa die Katastrophe überlebt haben. Und wie — Wunder über Wunder — es geschehen konnte, daß das zweitgrößte jüdische Zentrum Europas, die Juden Rumäniens, ausgerechnet in dem Land des traditionellen Antisemitismus gerettet werden konnte."
Ausgerottet hat die rumänischen Juden die Phantasie des Herrn Scheffler, damit die BRD-Schuljugend in Lug- und Truggeschichte erzogen werden kann. Cui bono?

Man braucht kein Talmuddialektiker zu sein, die Antwort auf Herstigs Frage ist kinderleicht, weil es in Transnistrien, genau wie in allen anderen von Deutschen geführten KZ's keine Massenausrottung von Juden gegeben hat. Erst recht nicht in Maidanek! Was man den Maidanek-Angeklagten vorwirft ist unmöglich und wird später noch bewiesen.
Die Schefflers aller Nuancierungen dürfen aber weiterhin als sog. Sachverständige bei den unwürdigen NS-Prozessen auftreten. Warum und wozu?
So will es die Regie! denn ohne diese Schefflers könnte, Jehova behüte, die Wahrheit an das Tageslicht gelangen, und dann käme die Reparationstheorie in Kalamitäten.

**Zeugen**

Im Herbst 1978 entstand in Bonn eine erregte Diskussion über die Neuwahl des Bundespräsidenten. Und die Opposition nominierte auch gleich ihren Kandidaten. Die für den jetzt amtierenden eintraten und ihn für noch eine weitere Legislaturperiode einbalsamieren wollten, schossen gegen den Gegenkandidaten mit Nazi-Pfeilen. Sie behaupteten, daß er Ende der 30ger Jahre um Aufnahme in die Nazi-Partei angesucht habe, was ihm auch genehmigt wurde.

Was will man damit?

Man will doch zum Ausdruck bringen, daß es nicht schicklich sei, wenn ein Ex-Nazi das höchste Amt in der Bundesrepublik zugesprochen bekäme.

Die Opposition, an Geheimdokumenten nicht arm, wenn es um Gegner geht, bedienten sich der Taktik:

„Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden".

(Aus „Die zwei Postillione" von J.P. Hebel)

Haust du meinen Nazi, hau ich deinen Nazi!

Es wurden Beweise veröffentlicht, daß der höchste Würdenträger in der BRD auch ein koscherer Nazi gewesen sein soll.

Auf Anfragen, wie, seit wann u.a.m. erklärte der Sprecher des Bundespräsidialamtes:

„An Einzelheiten kann sich der Bundespräsident nicht mehr erinnern."

Soweit so gut, ein Bundespräsident ist auch nur ein Mensch.

Die Zeugen in den NS-Prozessen dagegen müssen Übermenschen sein, denn die absolute Mehrheit aller Zeugen in den verschiedenen NS-Prozessen verfügt, dem Bundespräsidenten gegenüber, über ein phänominales Gedächtnis.

Das Erstaunliche an der traurigen Angelegenheit ist, daß bis heute weder ein Ankläger noch ein Richter festgestellt hat, daß diese haargenauen Schilderungen von Taten, die ca. 35 Jahre zurückliegen, wie ein Ei dem anderen gleichen.

Das ist die Arbeit der Talmudpädagogen.

Hier genügt ein Zitat aus dem „Spiegel" von einem Richter, der Mut hatte, Recht zu sprechen, vom 12.4.76 Seite 250:

„Richter Fritz-Albert Sühring vom Amtsgericht Essen-Steele lehnte eine Klage mit folgender Begründung ab: „Auftreten und Aussage des Zeugen (waren) dermaßen perfekt, daß das Gericht ihm kein Wort glaubte."

Wo ist der Richter, der nach obigem Zitat mit den Zeugen dieser Kate-

gorie in den NS-Prozessen verfährt? Die Frage aus dem Psalm 58 Vers 1 sei daher gestattet:
„Richter sprecht ihr wirklich Recht?“
Der berüchtigte Deutschenhasser und Rechtsverkrüppler Kempner gab unlängst zu, daß man Rosenberg nicht hätte verurteilen können, wenn der Prozeß ein Jahr später stattgefunden hätte.
Nur all jene, im Dienste der Reparationsjobber Stehenden, werden nicht zugeben, daß alle NS-Prozesse „Prozesse der Rachejustiz“ sind und nichts, aber auch wirklich nichts mit Recht zu tun haben.
Die Reparationsregisseure benötigen sie, um der Nachfolgegeneration auch den Stempel der „Judenausrotter“ schon in der Wiege einzubrennen und Sühnegefühle zu erzeugen, damit sie in Demut in alle Ewigkeit bezahlen.

Mit den Bundesdeutschen soll die Amalektheorie eine Neuauflage erleben:
„Krieg führt Jehova wider Amalek, von Geschlecht zu Geschlecht.“ (Moses 2. 17/16)
Auch die Enkelkinder der heutigen „Judenvergaser“ werden vor den Kadi gezerrt, damit nach der Amalektheorie alles so weitergehen kann müssen die Zeugen bei diesen „Judenvergaser-Prozessen“ so präpariert werden, damit sie sich vor dem Richter so verhalten und das sagen, was erforderlich ist. Dazu noch ein Schuß krankhafte Phantasie und es entstehen Tatortgeschichten, die Sherlok Holmes in den Schatten stellen.
Während des ersten Weltkrieges verfeinerten die Briten die von den Bibelologen ins genaueste geschilderte psychologische Kriegführung der Josuaisten .
Das Opfer wird rufgemordet! Eine teuflische Waffe. Nicht mit Bomben, sondern mit Lug und Trug!
Deutsche Soldaten haben belgischen Kindern die Hände abgehackt, deutschen Soldaten haben verwundeten Gefangenen die Augen ausgestochen und ihren Frauen davon Halsketten gemacht usw. Damit wurde den eigenen Soldaten soviel Angst vor dem Gegner gemacht, daß sie eine übernatürliche Kampfmoral aufbrachten.
Genauso vergiften die Reparationsstrategen ihre Zeugen, die in einen Phantasierausch hineingesteigert werden wie die „Sachverständigen“ und die Richter werden zu Bajazzos degradiert.
Mit Recht und Gerechtigkeit haben diese Prozesse nichts zu tun. Es sind

Reparationszahlungsprozesse! Nirgend und zu keiner Zeit gab es Massenmorde an Juden, da eine solche Anordnung von Berlin aus nie erfolgte.
Einmal stellte man die Deutschen wie brave kadavergehorsame Trottel hin, das andere Mal wie undisziplinierte Anachisten. Das widerspricht doch den Hinrichtungen der KZ-Kommandanten Koch und Florstädt. Wozu denn, wenn die Juden hingemordet werden sollten? Gaskammern zur Vernichtung von Menschenleben hat es nie und nirgendwo gegeben.
Es möge mir wer sagen, wo und zu welcher Zeit! Genau das gilt auch für die Feueröfen!
Was ein ehrloser Silberlingsempfänger einer verfluchten Journaille über Maidanek zu berichten wußte, daß es sieben Gaskammern waren und deutsche SS Männer jüdische Kinder vor den Augen ihrer Mütter in Stücke rissen, sind Auswüchse von Verbrechertypen und gehören als Gemeingefährliche von der Menschheit abgesondert.
Daß andererseits ein Berliner Gericht, wohlgemerkt im freien Teil, festgestellt hat, in Maidanek seien keine Gaskammern gewesen, stört ein Individuum, das auf den Namen Gatter hört, überhaupt nicht. In der BRD ist es möglich, daß ein solcher Lump, und das ist er doch, wenn er nicht geisteskrank ist, Lug und Trug in einer Anstalt des Öffentlichen Rechts verbreiten kann, ohne daß ihn ein Staatsanwalt auf Grund des ß 130 zur Verantwortung zieht. Gatterlumpen dürfen mit derartiger schmutziger Berichterstattung massiv in schwebende Verfahren eingreifen und nachhelfen, daß Unschuldige schuldiggesprochen werden.
Diese NS-Prozesse werden sicher in die Geschichte als einmalig eingehen, denn noch nie wurden soviel Falschaussagen und Meineide geschworen wie in diesen Prozessen. Es hat sich sogar ein neuer Gewerbezweig herausgebildet, der Berufszeuge!
„trotz der über dreieinhalb Jahrzehnte Abstand zum Geschehen konnte am 301. Verhandlungstag eine Zeugin aus Kanada drei Lageraufseherinnen wiedererkennen. Ihre Mutter, Schwester und deren zwei Kinder seien vergast worden, erklärte die Zeugin. Nach Ankunft im Lager hätten die Wachmannschaften verkündet, der einzige Weg aus Maidanek ‚geht durch den Kamin'".
Auch diese hirnkranke und ausgekochte Lügnerin wurde von den Anklagebehörden als normale gesunde Frau hingestellt. Diese verkrüppelte Seele durfte auf Kosten der Steuerzahler in der BRD wahrscheinlich

private Geschäfte erledigen und zog dafür eine gekonnte Show im Vortragen von zionistischen Lügen ab. Kein Staatsanwalt und kein Anwalt wagte, die Dame zu fragen, wieso vergast, es gab doch in Maidanek keine Gaskammer lt. Berliner Gerichtsurteil, es gab nur Gaskammern lt. Fernsehgebell von Herrn Gatter.
Aus einer Schrift der „Volksbewegung gegen antideutsche Greuellügen" R. 15 herausgegebenen von Wolf Dieter Rothe Frankfurt/M., Tomasiusstr. 5, sei mir erlaubt folgendes zu zitieren Selte 2:
„Beim Maidanek-Prozeß in Düsseldorf hat es einen bemerkenswerten Auftritt gegeben, von dem, mit Ausnahme der Leser der „Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung", die meisten Zeitgenossen nichts erfahren haben. Eine aus Polen stammende und jetzt in den USA lebende jüdische Zeugin namens Mary Finkelstein erlaubte sich vor dem Gericht solche Ausfälle gegen die angeklagten Frauen Hildegard Lächert und Hermine Ryan geb. Braunsteiner, daß selbst der vorsitzende Richter sich verpflichtet fühlte, die Dame aus den USA zu ermahnen. Ihr Sohn, der etwa 30jährige Finkelstein junior, beschimpfte Frau Ryan auf dem Gerichtsflur unter Zeugen als „Nazi-Schwein" (You fascist swine). Nebenbei bemerkt hat die verstorbene Angeklagte Alice Orlowski, die m. E. als erstes Todesopfer des Prozesses den Torturen nicht mehr gewachsen war, eine Gefängnisstrafe wegen dem Ausdruck „Judenschwein" absitzen müssen, den sie nach den umstrittenen Zeugnis eines Juden gebraucht haben soll. Mir gegenüber hat sie jedoch glaubhaft nach Absitzung der Strafe und völliger Erledigung der Sache versichert, daß diese Ausdrucksweise absolut unter ihrer Würde sei, auch wenn sie unbestritten Juden wenig liebe.
Nach dem Verhandlungstag vor Gericht entfernten sich nicht nur die Finkelsteins samt Betreuern vor der „Deutsch-Jüdischen Gemeinschaft" oder so ähnlich, sondern auch Frau Lächert — allem Anschein nach eine Wegstrecke in gleicher Richtung — vom Gerichtsgebäude. Diese „Provokation" nach der „Jüdischen Allgemeinen" die gleiche Wegstrecke — soll den Herrn Finkelstein junior veranlaßt haben, Frau Lächert — auch wieder im Beisein von Zeugen — hinterrücks zu überfallen und krankenhausreif zu schlagen. Bevor der um Hilfe schreienden Frau Lächert zwei zufällig vorbeikommende Männer zu Hilfe eilen konnten, war Frau Lächert schon von Finkelstein junior so zusammengeschlagen worden, daß sie mit ganz geschwollener rechter Gesichtshälfte und Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine Strafanzeige gegen den Schläger half nichts. Abgesehen von den Ohrfeigen der bei-

den eingreifenden Passanten passierte ihm nichts. Finkelstein junior und seine Mutter reisten unbehelligt ab. Wenn sie die Zeugengelder nicht gleich kassiert haben, werden sie ihnen bestimmt nachgeschickt. Bei so „antisemitischem Terror“ in Westdeutschland versteht man die Zeugen, die nicht nach Westdeutschland kommen wollen. Die — ich weiß nicht wieviele — Reisen nach Kanada, USA, Polen und Israel steht dem Gericht nebst Anhang bevor. So böse „antisemitische Ausschreitungen“ sind da nicht zu erwarten. Die „lieben Zeugen“ können dort ganz ungeniert auftreten. Der bundesdeutsche Steuerzahler kommt für alles auf.
W. D. Rothe“
Weil der Eid eines Zeugen so supergenau genommen wird, praktiziert man ihn bei Juden nicht. „Das mosaisch-rabbinische Gesetz läßt einen Zeugen nicht schwören, seine bloße Aussage vor Gericht ist voll gültig. Für die falsche Zeugenschaft hat es eine naturgemäße Strafe: „Man tue falschen Zeugen dasselbe, was er durch seine Aussage dem hat tun wollen, gegen den er ausgesagt hat.“
In 5. Moses 19, 18, 19 heißt es:
„Und die Richter sollen wohl nachforschen; und siehe, ist der Zeuge ein falscher Zeuge, hat er Falsches wider seinen Bruder bezeugt, so soll er ihm tun, wie er seinem Bruder zu tun gedachte . . .“
Erkennbar, stereotype Zeugenaussagen, werden sogar von Schofetim = weltlicher Richter nicht zur Kenntnis genommen.
Damit diese schändlichen und für die Bundesbürger schädlichen NS-Prozesse nie aufhören, wird bereits alles unternommen, um den Verjährungstermin vom 31.12.1979 zu annullieren. Es geht hier um ein großes Geschäft und welcher Parasit wird schon auf solche Einnahmen verzichten, wenn der Michel mit einigen Nagaikaschlägen moralisch-politischer Art immer wieder Amen sagt?
Dazu darf ich wieder Rothe zitieren aus Schriften der „Volksbewegung“ W32 Seite, 3. Spalte:
„Prozesse gegen NS-Gewaltverbrecher werden laut der ‚Zentralstelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen‘ in Ludwigsburg immer schwieriger und langwieriger. Betrug die Verurteilungsquote von 1945 bis 1964 noch rund 10 Prozent, so sank sie in den Jahren 1965 bis 1976 auf nur mehr 1,5 Prozent. Auch die Dauer der Verfahren, vom Ermittlungsbeginn bis zur Urteilsverkündung, zieht sich zunehmend in die Länge. 1962 waren es im Durchschnitt noch 3,6 Jahre, 15 Jahre später, 1977, bereits 16,8 Jahre. Das relativ hohe Alter der Angeklagten empfindet die Justiz zusätzlich erschwerend. Im vergangenen Jahr lag

es bei 76 Jahren. Auch waren viele Zeugen nicht mehr bereit, vor einem deutschen Gericht auszusagen, da die Verteidiger in vielen Fällen versuchten, sie einzuschüchtern und ihre Aussagen in Zweifel zu ziehen. Anwälte solidarisieren sich mit ihren Klienten und machen aus Opfern Angeklagte. Beim Maidanek-Prozeß in Düsseldorf genügte es neuerdings wieder, Jude zu sein, um als unglaubwürdig zu gelten.
Die 3.708 bekannten Nazimörder, denen noch Verfahren ins Haus stehen, betrifft die Verjährung, sollte sie tatsächlich eine Mehrheit finden, Straftaten die innerhalb der Verjährungsfrist bekannt wurden und noch werden, haben keine Chance, die Verjährung als Vorwand zu benutzen und niedergeschlagen zu werden. Diesen NS-Verbrechen verschafft die niedrige Verurteilungsquote inneren Frieden."
Man versucht die deutsche Jurisdiktion der jüdischen anzupassen, denn „Auch im Strafgesetzbuch erkennt das rabbinische Gesetz keine Verjährung an. Mag das Verbrechen noch so alt sein, so kann es angeklagt und muß verurteilt werden." lehrt Maimonidis in Hilchoth Eduth 2, 1.
Es ist mehr als traurig, wenn Herr Rückerl den Deutschenhassern und Reparationsgangstern in ihren Bestrebungen, den Verjährungstermin vom 31.12.79 zu annullieren (lt. „Allgemeine"), noch Hilfestellung leistet. In der „Allgemeinen" vom 5.1.79 Seite 1 im Aufsatz „Äußerst schwierige Ermittlungen" hieß es in der 1. Zeile:
„Rückerl: Strafverfolgung von NS-Verbrechen auch noch nach 1980 möglich."
Herr Rückerl bangt um seinen Posten und glaubt, von seinen Herrn einen anderen Lohn zu erhalten als den eines Mohren.
Wie vorher bereits erwähnt, warnt der jüdische Kodex vor Meineid.
Im 3. Kodexbuch „Schulchen Aruch = gedeckter Tisch 87, 20 heißt es unmißverständlich:
„Die Sünden werden durch Buße vergeben, nur die Sünde des falschen Eides nicht . . ."
und noch deutlicher ist das Folgende:
„Landesgesetze, die dem mosaisch-rabbinischen Recht entgegen sind, haben, wenn sie zum Nutzen und Frommen des Landes erlassen sind, rechtlich verbindende Gesetzeskraft. Der Talmud spricht dies deutlich aus (Traktat Gittin 10, b; Traktat. Baba Kama 113 u.a.).
Dem Landesgesetz kommt aber nur dann die Potenz der Religionsgesetze zu, wenn es ein Gesetz für alle Landesbewohner ist. Jene Gesetze, welche bloß einen Teil des Landes berücksichtigen, haben diese Würde nicht."

(Lehrt/Maimonidis in Hilchot Gesele 5, 14.)
Die bundesdeutschen Gesetze sind wahrlich nicht diskriminierend.
„Im Rahmen der Veranstaltungen der Arbeitsgruppe „9. November 1938/1978“ im Haus der Kirche verlas Richter Gronefeldt ein Manuskript des erkrankten Dr. Robert Kempner über dessen Erfahrungen mit dem Verhalten damaliger NS-Größen in den verschiedenen NS-Prozessen, an denen er teilgenommen hat . . . Nach den Nürnberger-Kriegsverbrecherprozessen sei das Interesse der Öffentlichkeit an der weiteren Verfolgung von NS-Verbrechen erlahmt und die in Nürnberg zu Haftstrafen verurteilten Kriegsverbrecher im Lauf der fünfziger Jahre fast alle aus der Haft entlassen worden. Der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer habe ihm, Robert Kempner, gegenüber eingestanden, daß er froh gewesen sei, die Kriegsverbrecher nicht von deutschen Gerichten aburteilen zu lassen . . .
In der sachlich geführten Aussprache schlossen sich die meisten Diskussionsredner der Meinung von Heiner Lichtenstein an und begrüßten dessen Mitteilung, daß fast täglich Schulklassen zum Maidanek-Prozeß kämen. Auf diese Weise erhielten sie den anschaulichsten Geschichtsunterricht .“ ( „Allg.“ 12.1.79, Seite 8)
Klartext: Analphabetisierungspädagogie!
Daß Dr. Adenauer froh war, daß er nicht durch deutsche Gerichte die sog. Kriegsverbrecher verurteilen lassen mußte, ist verständlich, da er 1933 dem Nazi-Regime zugejubelt hat.
Was hätte er da im Zeugenstand aussagen sollen? Kann er sich auch darüber erfreuen, daß jetzt deutsche Gerichte die 3. u. 4. Garnitur verurteilen? Seine Nachfolger sind es.
Als der in Italien zu lebenslang verurteilte Herbert Kappler gewaltsam befreit und in die BRD entführt wurde, hat diese Tat, die auch von BRD-Behörden Unterstützung fand, so mancher begrüßt. Zu den am laufenden Band in der BRD lebenslänglich Verurteilten, von deutschen Gerichten, darüber wird sonderbarer Weise geschwiegen.
Demagogie wird auch mit Interventionen zu Gunsten des Spandauer Häftlings betrieben.
Demagogie deswegen, weil man sich absichtlich permanent an die falsche Adresse wendet und letzten Endes den schwarzen Peter dann den Russen zuschiebt. Nur Jerusalem und London haben Furcht vor einer Haftentlassung von Rudolf Heß!
Und warum in die Ferne schweifen, warum werden die in den BRD-Ge-

fägnissen schmachtenden etwa 180 zu lebenslänglich von BRD-Gerichten Verurteilten nicht freigelassen? Hat da auch der Kreml das Sagen?
So etwas heißt man Wahldemagogie, und damit werden auch die Wähler noch mehr politisch verdummt als sie jetzt schon sind. Jeder Ministerpräsident ist befugt, alle in seinem Lande Inhaftierten zu amnestieren! Muß er da vielleicht vorher in Moskau anfragen?
In Eintracht mit den Bonner Politikern, dieses Thema damit lapidar abzutun, der Kreml erlaubt es nicht, befinden sich die Rechtsradikalen und sg. Neo-Nazis und betreiben eine heuchlerische Demagogie mit angeblich Gleichgesinnten.
Mit Schmunzeln kann der Matador der Wahrheitsmördergilde Kempner feststellen, daß alle Barrieren beseitigt sind, die sein Bestreben, die Verjährungsfrist zu annullieren, verhindern konnte. Werden nun vor deutschen Gerichten bis in alle Ewigkeit NS-Prozesse stattfinden?
1978/79 wurde der Durchschnittsfall des niederländischen Kunsthändlers Mertens zur Monsteraffäre und weltweit aufgeblasen. Auch dieser künstliche Fall ist in den Bereich der deutschen NS-Prozesse einzureihen. Der Prozeß selbst ist also kein Novum, nur wieder eine Begleiterscheinung ist erwähnenswert.
Ein jüdischer Zeuge, der wahrheitsgemäß aussagte, was natürlich nicht im Sinne der Regisseure war, mußte dafür mit seinem Leben bezahlen. Als er nach Tel Aviv, in seinen Wohnort, zurückkehrte und er die Türe seiner Wohnung öffnete, soll alles zusammen mit ihm in die Luft gegangen sein.
Wer sprach schon bis dato von der Ermordung des Dr. Kastner in Jerusalem? Auch ein unangenehmer Zeuge und Mitarbeiter Eichmanns in Sachen Judenerrettung.
Für wen sollte so eine Statistik interessant sein? Das ist weltweit gesteuerter brutaler Terror, um Zeugen mundtod zu machen, die sich der Wahrheit bedienen.
Die Regie der NS-Prozesse werden nur jene nicht erkennen, denen man Scheuklappen verpaßte, und jene, die für Silberlinge gekauft sind.
Dies alles und noch mehr, wird Schulkindern, die man wie in den Zoo, einmal was anderes, in den Gerichtssaal führt, nicht gelehrt werden, dafür werden die Regisseure schon sorgen.
Welche Anklagebehörde ist schon auf die Idee gekommen Zeugen, die sich nicht kaufen und erpressen lassen, vor den Reparationsgangstern zu schützen?
Wundert man da sich, wenn es nur 99,9% Zeugen der Anklage gibt? Soll

das so weiter gehen?

*„Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen*
*wider deinen Nächsten.“*
(2. Moses 20, 16)

Das Verlagen nach Sühnung jedes Verbrechens durch Bestrafung gehört zu den menschlichen Grundrechten und muß erfüllt werden — im Rahmen der Gerechtigkeit. Nun ist gerade bei den sogenannten Auschwitzern der Anklagetenor, soweit er aus jüdisch-zionistischen Kreisen an die deutschen Gerichte herangetragen wird, zwar nicht eben grundsätzlich, doch immerhin in den meisten Fällen überspitzt worden: So wie einige Juden ganz allgemein von den „deutschen Judenermordungen“ zu sprechen sich angewöhnt haben, so möchten gewisse zionistische Ultras am liebsten auch jeden Einzelfall als „Mord“ verhandelt sehen, selbst wenn es sich um Totschlag, um fahrlässig Tötung oder gar um Mangel an Beweisen beim Angeklagten handelt. Es wäre nun aber verständlich, wenn jede derartige Überspitzung solcher Beschuldigungen eine wachsende negative Reaktion beim Gericht auslöste: die Richter werden zwangsläufig müde und mißtrauisch — noch gar dann, wenn die Strafprozesse usque ad infinitum weiterrollen gleich einer Lawine, wenn die Senate und Kammern zu ihrer Bewältigung nicht mehr ausreichen, und die Gefängnisse schließlich platzen — dann ist der Bogen der Rachsucht einfach überspannt, und eines Tages zerspringt er.
Es mehren sich die Fälle, daß Untersuchungshäftlinge die Nerven verlieren und den Freitod wählen — es sei hier nicht nur unter anderem an Duisburg erinnert, sondern auch an Wuppertal, wo der ehemalige Leutnant der Schutzpolizei, Schneider, sich im Oktober 1967 selbst den Tod gab. Übrigens war dies nach Angaben der Interessengemeinschaft der ehemaligen deutschen Polizeioffiziere der 156. Fall von Freitod unter wegen NS-Prozessen Verfolgten.
Man darf annehmen, daß das Verhalten eines Staates gegenüber Angeklagten eine Visitenkarte darstellt, der man sofort ansieht, ob sie demokratischen Aufdruck trägt oder nicht. Besonders aufschlußreich erscheint mir da die Art, wie man politische Untersuchungshäftlinge behandelt. Wenn man immer wieder hören muß, daß derartige Häftlinge, denen man Kriegsverbrechen zur Last legt, freiwillig aus dem Leben

scheiden, dann dürfte da etwas nicht stimmen: dann scheint mit dem Humanitätsbegriff etwas nicht in Ordnung zu sein. Wenn ein Staat sich solchen Häftlingen gegenüber inhuman benimmt, so rührt das an die Wurzeln der Freiheit, und Demokratie ohne Freiheit erscheint mir undenkbar. Freiheit ohne Humanität ist ein besorgniserregendes Zerrbild. Wenn man schon angeblichen oder wirklichen Kriegsverbrechern, deren Taten längst verjährt sind, dennoch den Prozeß machen muß, dann sollte wenigstens die Prozeßführung in jeder Hinsicht makellos sein. Ein politischer Häftling hat einen Anspruch darauf, besser als ein Sexual- oder Taximörder behandelt zu werden. Wird diesem Anspruch nicht genügt — der Täter hatte doch zu der Zeit zwar gegen das moralische, nicht aber gegen das staatliche Gesetz verstoßen —, dann dürfte die Prozeßführung vom System her krank sein. Wenn aus der Hansestadt Hamburg verlautet: „Bei Strafverfahren um NS-Gewaltverbrechen, deren Aufklärung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, darf nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts die Untersuchungshaft gewöhnlich länger dauern als bei anderen Straftaten“, dann verstößt dies unleugbar gegen Artikel 3 des Grundgesetzes, der lautet: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“ Sollte nun der eben zitierte Erlaß des Hamburger Gerichtes Schule machen, dann wird ausgerechnet der politische Häftling schlechter als ein krimineller Verbrecher behandelt; das könnte unangenehme Folgen zeitigen! Eine solche Handhabung politischer Prozesse wirft, auch vom Ausland her gesehen, das diese Prozesse aufmerksam verfolgt, kein gutes Licht auf die Bundesrepublik. So mußte sich diese von der Straßburger Kommission des Europarates belehren lassen, wie es kurz vor Jahresende 1966 geschah: Nach Artikel 4 der Straßburger Konvention zum Schutz der Menschenrechte, die auch in der Bundesrepublik geltendes Recht ist, darf jeder Staatsbürger so lange als unschuldig gelten und ist danach zu behandeln, als er nicht nach erfolgter Beweisaufnahme rechtskräftig verurteilt ist. Nach Artikel 5 der Konvention hat jede in Untersuchungshaft genommene Person das Recht auf Aburteilung innerhalb einer angemessenen Frist oder auf Entlassung aus der Untersuchungshaft. Das wird aber in der Praxis der Bundesrepublik nicht eingehalten. Gewiß mag es Gründe dafür geben: Mangel an Belastungsmaterial, Überhäufung der zuständigen Instanzen mit Arbeit usw., aber solche Mißstände sind dennoch gegen die demokratische Ordnung und stellen die Objektivität der Justizpraktiken in Zweifel.

Ein sehr trauriges Kapitel sind die jüdischen Zeugen bei Kriegsverbre-

cherprozessen. Selbst jenen Menschen und Instanzen, die angesichts des — gelinde ausgedrückt — inkorrekten Verhaltens mancher jüdischer Zeugen zunächst beide Augen zudrückten, wurde es schließlich zuviel. Ein fauler Apfel kann bekanntlich einen ganzen Zentner einwandfreier Äpfel anstecken. So warf das schlechte Benehmen einiger jüdischer Zeugen ein schlechtes Licht auf alle jüdischen Zeugen. Es gibt Personen und ganze Institutionen, die ein Interesse daran haben, daß diese Kriegsverbrecherprozesse nie aufhören, da sie für sie eine Art Broterwerb darstellen, ein Geschäft also. Es drängen sich Leute zur Zeugenschaft, nur um Reisen machen zu können, um Bekannte und Verwandte zu sehen, Kurorte zu besuchen — natürlich auf Kosten des bundesdeutschen Steuerzahlers. Was solches Gebaren noch mit Gerichtsverfahren zu tun haben könnte, bleibt rätselhaft. Allerdings — das sei gesagt — ist es nur ein kleiner Teil, der sich derartig beträgt. Es ist — wenn auch selten und spät — vorgekommen, daß Zeugen, die sich unwürdig verhielten, von kompetenten Richtern bloßgestellt wurden. Das bewirkte, daß eben diese Leute — man könnte sie Regisseure der Zeugenschaft nennen —, aus Angst, ihre politisch-propagandistische wie auch ihre geschäftliche Tätigkeit einzubüßen, nach der alten Taktik: Haltet den Dieb! verfuhren. Sie erreichten ihren Zweck: scharfe Proteste im In- und Ausland. Man fragte: Wie ist es möglich, daß deutsche Richter an der Glaubwürdigkeit jüdischer Zeugen zweifeln?! Wie können deutsche Richter zulassen, daß die angeklagten „Judenmörder“ es wagen, jüdische Zeugen aus der Fassung zu bringen? Wie können deutsche Richter erlauben, daß die Verteidiger dieser Verbrecher mit wohlgezielten Fragen jüdische Zeugen in Verlegenheit setzen? Jetzt wurde die Parole erlassen, in größeren Städten der Bundesrepublik, in denen Kriegsverbrecherprozesse abrollen, Schutzkomitees für jüdische Zeugen zu organisieren.

Noch gibt es jüdische Persönlichkeiten und jüdische Presseorgane, die in solchem Wirrwarr ehrlich-objektive Stellung nehmen und das miese Verhalten einzelner jüdischer Zeugen brandmarken. Darauf werde ich noch zurückkommen. Hier zunächst einige Beweise dafür, wie man jüdische Zeugen, die den Mut zur Wahrheit besitzen, unter Druck setzt:

Am 18. November 1960 brachte die in München erscheinende Jüdische Zeitung einen Bericht über den Kriegsverbrecherprozeß in Hagen. Es ging um einen Angeklagten namens Thomanek. Dafür wurden 62 jüdische Zeugen einvernommen.; 23 davon kamen aus Israel. Zwei jüdische Zeugen entlasteten den Angeklagten sogar. Die Neue Jüdische Zeitung leitartikelte wehklagend: „ . . . ‚daß so etwas zum erstenmal vorgekom-

men und hoffentlich zum letztenmal, daß Juden sich erlauben, für einen Nazimörder einzustehen. Es ist wichtig, die Namen dieser beiden Zeugen bekanntzugeben.“ Nun wurden die Namen der beiden jüdischen Zeugen angegeben und woher sie kamen und stammten. Weiter hieß es: „Hätte die Polizei diese beiden Zeugen nicht geschützt, hätten sie den Zorn der übrigen jüdischen Zeugen verspürt. Hoffentlich ist diese Angelegenheit nicht erledigt, und hoffentlich wird man sich für die beiden Juden noch interessieren.“ Kann man das anders benennen als eine Aufforderung zu bösartigen Handlungen gegenüber zwei wahrheitsliebenden Juden?!

Im November 1966 befaßte sich die israelische Presse in Tel Aviv mit dem dortigen Einwohner „Jakob Eisenberg, der in Wien beim Prozeß der Brüder Mauer erklärte, daß Wilhelm Mauer ihm, dem Juden, das Leben gerettet habe“.

Diese zwei Beispiele zeigen, wie unendlich schwer es für einen Juden ist, in einem Kriegsverbrecherprozeß die Wahrheit zu sagen, wenn sie für den Angeklagten positiv ist. Nur ein überdurchschnittlich Mutiger wird es wagen, aus der Reihe zu tanzen wie Jakob Eisenberg. Das allein berechtigt schon zu der Erwägung, ob man nicht überhaupt auf jüdische Zeugen, die aus Israel kommen, verzichten soll, namentlich, wenn man die antibundesdeutsche Stimmung in Betracht zieht, die dort herrscht. Allein, das wäre eine Diskriminierung der Zeugen aus Israel.

Wie erwähnt, beschäftigte man sich im In- und Ausland mit den jüdischen Zeugenaussagen bei den bundesdeutschen Kriegsverbrecherprozessen. So forderte der bereits zu trauriger Berühmtheit gelangte Israeli Pessach Burstin, Präsident der etwa nur 20000 bis 30000 von etwa 250 000 ehemaligen KZler in Israel, daß man alles unternehmen müsse, um jüdische Zeugen vor deutschen Gerichten zu schützen. Damit Herr Burstin — zeitlich und finanziell — sich derlei Hetzereien leisten kann, bezieht er Unterstützung von der israelischen Regierung. Er ist dafür, daß weiterhin israelische Zeugen bei den bundesdeutschen Kriegsverbrecherprozessen wie Pilze (Giftpilze?) aus dem Boden schießen. Gideon Hausner, einst Generalankläger im Eichmann-Prozeß, hat, so will mir scheinen, diesmal einen vernünftigen Vorschlag gemacht: Jüdische Zeugen sollen die bundesdeutschen Kriegsverbrecherprozesse nach Möglichkeit meiden.

Richtig und beachtenswert war auch die Stellungnahme in der Zeitung „Letzte Naies“, die in Tel Aviv auf Jiddisch erscheint, aus der Feder von List und Dr. Michael Weichert: In der Nummer vom 24. Oktober

1966 geben die beiden Journalisten zu, es gebe jüdische Zeugen, denen ihre Zeugenschaft gerade recht komme, ihren persönlichen Interessen zu dienen. Und wenn das auf Kosten der Bundesregierung geschehen kann — warum nicht?
Deshalb darf nichts unversucht bleiben, bei diesen Zeugenaussagen zu einem Maximum an Wahrheit zu gelangen. Das Prinzip des Eides bei jüdischen Zeugen muß überprüft und anders gehandhabt werden als bisher. Erscheint es doch unverständlich, daß Persönlichkeiten der juristischen Praxis bis heute noch daran festhalten, einen Juden eine Eidesformel sprechen zu lassen, die ihn weder moralisch noch religiös bindet — letzteres namentlich dort, wo, wie es in Bayern vorkommt, die Vereidigung vor einem nichtjüdischen religiösen Symbol stattfindet. Man bedenke zudem, daß für manchen orthodoxen Zionisten die deutsche Sprache schon an sich ein verbrecherische Sprache ist! Wie kann ein solcher, wenn er in dieser Sprache die Eidesformel herunterleiert, sich ethisch oder religiös gebunden fühlen? Dagegen eine Eidesformel nach jener Tradition, wie sie im jüdisch-bürgerlichen Leben gebräuchlich ist, würde dem jüdischen Zeugen ein ganz anderes Verhalten abnötigen; denn ich kenne keine Religion, die den Eid ernster und wichtiger nähme als die alttestamentarische. Der Talmud lehrt auch, daß der Eid sogar in einer nichthebräischen oder nichtjüdischen Sprache bindend sei. Viele jüdische Zeugen, die das wissen oder auch nicht wissen, nehmen den Eid zu leicht. Im 3. Kodexbuch „Schulchan Aruch“ = gedeckter Tisch, Choschen Mischpat 87,20, heißt es: „Die ganze Welt erzittert bei Ablegung eines falschen Eides; alle Sünden werden durch Buße vergeben, nur die Sünde des falschen Eides nicht, . . .“. Der Eid muß das gebieterische Halt! für Bösartigkeit und Rachsucht sein; ein Jude, der falsches Zeugnis ablegt, verläßt — das geht deutlich genug aus obigem Talmud-Wort hervor — schon die Plattform des Menschlichen selber. Weiter heißt es im Talmud: „Wer das fremde Recht beugt, beugt das Recht Gottes.“ (Resch Lakisch in Hagiga 5, a). Das sollte sich mancher jüdische Zeuge bei Kriegsverbrecherprozessen in Westdeutschland hinter die Ohren schreiben. Ich habe an den Beginn dieses Kapitals ein Moses-Gebot gestellt. Und das achte göttliche Gebot lautet: „Du sollst wider deinen Nächsten kein falsches Zeugnis ablegen.“ Wer aber ist so bösartig, daß er zu behaupten wagte, es käme auf die Volks- oder Religionszugehörigkeit an, wenn es sich darum handele, ob einer sein Nächster sei oder nicht? J e d e r Mensch ist unser Nächster. So meint es das Gebot.
Die hebräische Sprache kennt zwei Bezeichnungen für Eid: „ala“ =

Verwünschung und „schewua“ = schwöre, genauer: sich siebenen. Der Ursprung von schewua liegt also in der Zahl sieben; denn bei den alten Hebräern spielte diese Zahl eine bedeutende, heilige Rolle. Der Volksmund sagt schewua = Schwur, schwöre.
Der Verwünschungseid bestand darin, daß der Schwörende eine Selbstverfluchung übte, indem er Gottes Strafe auf sich herabwünschte, falls er nicht die Wahrheit sage. Die schewua ist ein Eidesbeitrag, der vor dem Richter zu erfolgen hat und der Bekräftigung der Aussage dient. Der Richter, wohlgemerkt, war stets, wenn nicht der Rabbiner, dann sein Stellvertreter, der Dajan. Die biblischen Schriften betonen wiederholt die Heiligkeit des Eides und warnen vor Entweihungen.
Es gibt aber auch einen volkstümlichen Eid, den sogenannt rabbinischen: eine Art feierliche Erklärung, die ungefähr der „eidesstattlichen Versicherung“ entspricht. Zwar kennt das jüdische Gesetz grundsätzlich keinen Zeugeneid; an seine Stelle tritt die rabbinische Eidsformel: der Zeuge muß mit bedecktem Haupte die linke Hand auf eine in hebräischer Sprache gedruckte Bibel legen und die Worte sprechen: „So wahr mir Jehova helfe!“ Selbstverständlich gebrauchen viele Juden weder den Namen Jehova, noch den Namen Jahwe; sie sagen dann einfach: „So wahr mir Gott helfe!“ Diesen Eid leistete auch 1858 der in die Geschichte eingegangene Lord Rothschild im britischen Unterhaus zu London. Die Eidesformel kann auch in der Sprache, die der Zeuge sonst spricht, gesprochen werden, und es wäre wünschenswert, daß die Vereidigung vor einem Rabbiner oder dem Vorsteher der jeweiligen jüdischen Gemeinde geschieht. In dieser Form darf der Eid eines jüdischen Zeugen auch vor einem bundesdeutschen Gericht erfolgen und muß für den Vereidigten bindend sein.
Hierbei sei an den Propheten Ezechiel erinnert, der die Verletzung des dem König Zedekias von Nebukadnezar aufgezwungenen Vasalleneides tadelte (Ez. 17, 13). Hier gibt es also kein Jonglieren, kein Deuteln; das Bibelzitat beweist, daß sogar ein Eid, der unter anormalen Umständen geleistet wurde, gehalten werden muß. Ehrliche und brave Juden haben nie aus der schewua eine Farce gemacht und nie probiert, sie mit dialektischen Methoden zu entwerden. Dies blieb leider den Jesuiten vorbehalten. So bereichert Sanchez die Eidestheorie seines Ordens um die berüchtigte Reservation mentalis: „Man kann schwören, man habe eine Tat nicht vollbracht, wenn sie auch wirklich vollbracht wurde, sobald man nur im Geiste hinzusetzt zum Beispiel: ‚Ehe ich geboren wurde.‘“ Auch P. Laymann (gestorben 1635) erklärte eine bloße Zweideutigkeit

beim Eid für nicht sündhaft. Vielleicht kommen nun Neunmalkluge und sagen, die obenerwähnten Jesuiten seien wahrscheinlich Judenabkömmlinge. Dies ist ausgeschlossen; denn es konnte keiner in den Orden aufgenommen werden, der von Juden abstammte, und zwar galt dies für sieben Generationen zurück. Übrigens sei vermerkt, daß diese Vorschrift erst 1946 auf Anregung von Papst Pius XII. außer Kraft gesetzt wurde. Ich wollte damit nur beweisen, daß es nicht auf die Glaubenszugehörigkeit eines Menschen ankommt, ob ein Eid heilig gehalten wird oder nicht. Möglicherweise aber klammerten sich manche Juden an diese hinterlistige Mentalreservation, wenn sie vor westdeutschen Gerichten schworen.
Sicherlich werden sich jüdische Zeugen bei Kriegsverbrecherprozessen vor deutschen Gerichten künftig strenger an die Wahrheit halten als bisher, wenn sie, wie ich anregte, in für sie bindender Form zu schwören haben werden. Ich meine auch, so mancher wird es sich überlegen, sich als Zeuge aufzudrängen, um in Verkupplung mit seiner Reise und seinem Auftritt vor Gericht privaten Interessen zu frönen, wenn er weiß, welche Verantwortung ihn erwartet. Mit der Ableistung der schewua nach der Tradition des jüdischen Volkes wird eine Art Scheu oder Respekt vor dem Eid in ihm erwachen; das aber würde sich günstig auf die Prozeßführung auswirken, zum mindesten, was jüdische Zeugenschaft anbetrifft. Ich glaube nicht, daß Juden mit sauberer Gesinnung gegen diesen gutgemeinten Vorschlag opponieren werden.
Will ich doch mit meinem Vorschlag nur verhütet wissen, daß durch Übertreibungen bedauerlicher Wahrheiten nun gleich sämtliche Juden, die als Zeugen bei Kriegsverbrecherprozessen vereidigt wurden, des Meineides verdächtig erscheinen, woraus gefährliche Legenden entstehen. Ich vertraue dem Verständnis kompetenter bundesdeutscher Dienststellen und auf das Interesse maßgebender Juden mit meinem Vorschlag. Wer verurteilt wird, soll es werden auf Grund absolut wahrheitsgemäßer Zeugenaussagen. Insbesondere möchte ich die Aufmerksamkeit unseres Bundesjustizministers Dr. Vogel auf meinen Vorschlag lenken und ihn bitten, mit kompetenten jüdischen Vertretern annehmbare Richtlinien im Sinne meines Vorschlages auszuarbeiten. Gehört er doch zu den wenigen mutigen und wahren Demokraten in der Bundesrepublik. Ihm würden ewiggestrige Juden und Deutsche am allerwenigsten vorwerfen können, er sei ein Neonazi, ein Antisemit! Möchten sich die zuständigen Männer des Wortes von Immanuel Kant erinnern: „Pflichterfüllung ist ehrenvoll. Die Pflicht hat ihr eigenes Gesetz und ihr eigenes Recht.“

Eine rein zahlenmäßige Erfassung der Kriegsverbrecherprozesse wäre für die Statistik interessant: das Aktengewicht würde heute bereits eine zweistellige Zahl von Tonnen betragen; das Gesamtvolumen aller Aktenbände würde jenes der Nürnberger Prozesse in den Schatten stellen!
Wir wollen uns indes keineswegs statistisch übernehmen; uns beschäftigen vielmehr einzelne, besonders prägnante Fälle. Manche jüdische Zeugen waren, leider teilweise mit Erfolg, bestrebt, den Gang der Prozesse in ihrem Sinne zu beeinflussen, und ich möchte hier noch einige hervorstechende Fälle beleuchten:
Am 26. November 1965 fand in Hannover ein Kriegsverbrecherprozeß statt; da die drei Angeklagten ihre Freiheit besaßen, darf die Bedeutung des Prozesses als geringfügig gelten. Zum Termin erschien nur einer der Angeklagten; die beiden anderen hatten ärztliche Atteste dafür vorgelegt, daß sie aus gesundheitlichen Gründen der Vorladung nicht Folge leisten konnten. Dies nahmen vier aus Israel gekommene Zeugen zum Anlaß, weltweite Publicity für sich zu erlangen; denn sie wußten die zionistische und zionfreundliche Presse auf ihrer Seite. Das, was die genannten israelischen Zeugen sich nun geleistet haben, ist wohl noch nie dagewesen und wirft ein grelles Licht auf derlei Tabu-Männer, die vor keinem Mittel zurückschreckten, um das Gericht unter Druck zu setzen. (Man könnte diese Handlungsweise allerdings auch in der Kategorie Heuchelei einreihen.) Die Zeugen waren:
David Frith (47), aus Jerusalem,
Adam Salitzki (65) mit Frau, aus Ramat Gan,
Ascher Goldenberg aus Haifa, Polizeioffizier.
Diese Zeugen waren erbost darüber, daß zwei der Angeklagten nicht erschienen waren, und beschuldigten den Richter zu großer Milde; auch erklärten sie feierlich, einen Hungerstreik antreten zu wollen. Die interessierten Prozeßbeobachter sorgten prompt dafür, daß diese Erklärungen publik wurde. Nachdem der Gerichtsdirektor sich bei den „Hungernden“ eingefunden und erklärt hatte, er werde die entschuldigten Angeklagten veranlassen, baldigst zu erscheinen, beendeten die Zeugen ihren vierstündigen Hungerstreik; diese Heldentat wurde von sympathisierenden Kreisen alsbald gebührend gerühmt und publiziert!
Freilich benehmen sich nicht alle israelischen Zeugen so wie die obenerwähnten. Doch solchen ergeht es schlimm: Sie werden mit Spott übergossen und bedroht. Als Beispiel sei der schon berührte Prozeß gegen die Brüder Johann und Wilhelm Maurer erwähnt, der im Februar 1966 in Salzburg stattfand. Ihnen wurde zur Last gelegt, sie hätten in der gali-

zianischen Stadt Stanislau, wo sie als polnische Offiziere dienten, 1941 gemeinsam mit SS-Leuten 12 000 von den 20 000 jüdischen Einwohnern erschossen. Der Prozeß erregte weltweite Aufmerksamkeit auch dadurch, daß das Publikum in seiner überwiegenden Mehrheit für die Angeklagten demonstrierte. Die Regisseure des Prozesses bestellten nach bewährtem Muster ein reiches Aufgebot an Zeugen der Anklage. Aber auch der besten Regie kann einmal eine Panne passieren. Hier trat nämlich der seltene Fall ein, daß einer der israelischen Zeugen aus der Reihe tanzte und aussagte, einer der Brüder Maurer habe ihm in Stanislau das Leben gerettet. Als alles Material der Anklage nicht ausreichte, die Brüder zu verurteilen, mußte das Gericht sie freisprechen. Dies hatte zur Folge, daß man gegen die österreichische Justiz in aller Welt arbeitslose, aber demonstrierfreudige zionistische Jugendliche aufmarschieren ließ. Auch der mutige Israeli, der vor Gericht der Wahrheit die Ehre gegeben hatte, wurde als mitschuldig am Freispruch erklärt.

Es gibt allerdings auch von nichtjüdischen Zeugen bei Kriegsverbrecherprozessen Negatives zu berichten. Hier seien zwei Fälle besprochen, die zeigen, wie durch falsche Zeugenaussagen Angeklagte unschuldig verurteilt werden können. Wie viel Urteile mögen wohl auf Grund solcher falscher und übertreibender Zeugenaussagen gefällt worden sein, ohne daß die falsche Aussage ruchbar wurde!? Mag sein, daß an solchen Fehlurteilen die Tatsache Mitschuld trägt, daß man die Zeugen „zählt, statt sie zu wägen“.

Arnold Strippel (56), ehemaliger SS-Hauptscharführer, wurde am 1. Juni 1949 zu lebenslänglich plus 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der ehemalige SS-Oberscharführer Otto Hoppe wurde im April 1950 vom Stader Schwurgericht zu zweimal lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Er wurde beschuldigt, während seiner Zugehörigkeit zur SS-Belegschaft des KZ Buchenwald und anderen KZ’s mehrere Morde begangen zu haben. Nachdem er 15 Jahre im Zuchthaus verbracht hatte, gelang es ihm, zu beweisen, daß einer seiner „Ermordeten“ bereits 1917 im Kriege gefallen war, ein zweiter niemals gelebt hatte, und ein dritter immer noch am Leben war. Natürlich ist das Gelingen solcher Beweisführung lediglich darauf zurückzuführen, daß der unschuldig Verurteilte im Kampf um sein Recht niemals erlahmt.

Arnold Strippel wurde am 23. November 1967 nach 19jähriger Haft vom Frankfurter Schwurgericht freigesprochen. Dies ist in erster Linie dem 77jährigen Seelsorger Prälat Eckert zu danken, der unermüdlich

sich für den unschuldig Verurteilten einsetzte.
Vor geraumer Zeit beteiligte ich mich an einer Diskussion. Es ging um die Frage, worin der Unterschied zwischen Diktatur und Demokratie bestehe. Diesen Unterschied versuchte einer der Redner anhand folgenden Beispiels klarzumachen: Wenn man in einer Diktatur unter hundert Verdächtigen einen Schuldigen sucht, dann verhaftet man alle hundert, während man im selben Fall in einer Demokratie alle hundert auf freiem Fuß läßt. Angesichts der obenerwähnten beiden Fälle läßt sich schwer behaupten, man verfahre in der Bundesrepublik nach demokratischem Prinzip.
Schon diese beiden Fälle machen ersichtlich, daß unsere Gerichte, wie bereits aus anderen Gründen bekannt geworden, mit den Kriegsverbrecherprozessen überfordert sind.
Wenn unsere Politiker — ich habe schon einige Male darauf hingewiesen — sich nicht dazu entschließen, mit den Kriegsverbrecherprozessen endgültig Schluß zu machen, wenn fernerhin, wie zu befürchten ist, die beiden angeführten Fälle nicht allein dastehen, dann läuft unsere Kriegsverbrecherjustiz Gefahr, unglaubwürdig zu werden, und dann könnten in Zukunft unsere Gerichte in den falschen Verdacht geraten, ihres Amtes nicht gewissenhaft genug zu walten; das aber hat unser Richterstand gewiß nicht verdient.
Ich glaube, daß alles Wahre, alles Ehrliche sich schließlich durchringen wird. Auch eine gewissenhafte und faire Prozeßführung kann ein Beitrag zur deutsch-jüdischen Versöhnung werden und ein harmonisches Zusammenleben sowohl der deutschen Juden als auch jener, die lieber Juden in Deutschland sein wollen, mit dem deutschen Volke fördern.
Ich teile die Zuversicht Ralph J. Bunches, des farbigen US-Diplomaten und Nobelpreisträgers für den Frieden, der sagt: „ . . . ich glaube daran, daß das Recht schließlich einmal irgendwie die Oberhand gewinnen wird.“

**Rekapitulation**

1953 hörte man in Israel auf, ehemalige Nazikollaborateure zu verurteilen, damit nicht aufkommen soll, daß die höchsten Politiker des Landes mit Ben Gurion an der Spitze, mit dem Nazi-Regime zusammengearbeitet haben. Auf Drängen Goldmanns wurden die Prozesse eingestellt, um ja den Deutschen keine Anhaltspunkte zu geben, daß Juden an der „6 Millionen-Vergasung“ maßgeblich mitbeteiligt waren, denn das wür-

de die Fortsetzung von Reparationszahlungen bis auf den Sank-Nimmerleinstag erschweren.
Damals wurde auch ein Bund = Vertrag, zwischen Israel und der zionistischen Weltorganisation geschlossen, der beinhaltete, daß überall, wo Israel nicht offiziell auftreten konnte, die Weltorganisation der Zionisten es übernimmt. Die Zionisten in aller Welt wurden damit zur 5. Kolonne Jerusalems degradiert. Einen Teilentwurf des geheimen Abkommens veröffentlichte mit gezielter Indiskretion die halbamtliche „Jerusalemer Post“ im Sommer 1951, noch bevor der Vertrag zur Unterzeichnung reif war und zwar:
„Drei Pflichten jedes Zionisten müßten sein: Bedingungslose Unterstützung und Beistand für Israel, zionistische Erziehung der Jugend, um den Zionismus zu festigen. Die Zionisten in aller Welt sollen verpflichtet werden, dem Staat Israel beizustehen, ob die Regierung des Landes, in dem die Zionisten leben es wünscht oder erlauben oder nicht . . .“
Die 5. Kolonne Israels in der BRD beweist dies zur Genüge. Sie identifiziert sich bedingungslos mit Israel und schädigt mit ihren Aktivitäten die BRD. Um die Reparationszahlungen reibungslos zu verewigen, wurden detaillierte Pläne ausgearbeitet.
Einer von diesen war die Liquidierung von Adolf Eichmann. Obwohl er im Getriebe des Dritten Reichs nur eine kleine Schraube war, bestand die Gefahr so lang er lebte, etwas von seinen Wahrnehmungen über die Zion-Nazikollaboration zu veröffentlichen. Das mußte um jeden Preis verhindert werden.
Eichmann gehörte der Behörde an, die mit Rabbiner Baeck und Ben-Gurion zusammenarbeiteten, wie z.B. Zusammenstellen von Auswanderungslisten über die Juden, die Deutschland verlassen wollten, und auch Hachschara = Ertüchtigungsunternehmen, die auswanderungslustigen Jugendlichen das Arbeiten beibringen sollten. Auch in Sachen Terror wurde nichts vernachlässigt, und es ist eine unauslöschliche Tatsache, daß die Ben Gurionsche Hagana-Untergrundorganisation, in Palästina illegal, in Berlin eine „Hagana-SS“ gründete. Diese Abmachungen wurden vom Leiter der Hagana in Palästina, einem Freund Ben Gurions, unterzeichnet. Sie hatten die Aufgabe, das Judenproblem in aller Welt zu radikalisieren, um England zu zwingen, die Einwanderung von Juden nach Palästina zu erlauben.

Ihr Aktivkonto eröffneten sie beide mit der Ermordung des deutschen

Gesandtschaftsangestellten vom Rath in Paris, was der junge Herschel Grynspan besorgte, und dadurch wurde die unrühmlich berühmte „Reichskristallnacht“ vom 9. Nov. 1938 ausgelöst.
Genauso wird es nie trotz Verschwörung des Verschweigens vertuscht werden können, daß es Zionisten waren, die zusammen mit den Eichmann-Behörden für die Errichtung von Gettos, z.B. des Gettos in Lodz, verantwortlich zeichneten.
Der Beweis dafür ist die Tatsache, daß alle jene Juden, die sich vor den Deutschen nach Galizien und Rumänien flüchteten, zur Rückkehr aufgefordert wurden. Es wurde verlautbart, daß in Lodz ein Mini-Israel errichtet worden sei.
Dies kann man nicht oft genug wiederholen, um die Doppelzüngigkeit Zions und seiner 5. Kolonne zu unterstreichen.
Pohl, Vorgesetzter aller KZ-Kommandanten, wurde mit falschen Versprechungen zu Aussagen animiert wie andere, aber trotzdem hingerichtet. Heydrich wurde 3 Jahre vorher ermordet. Rudolf Heß hat man für immer in Spandau von der Außenwelt abgeschnitten und er wird von der Ben Gurionschen Kollaboration mit Nazi-Berlin nicht mehr die Möglichkeit haben zu berichten.
Der in Freiheit lebende Eichmann war der einzige, der den Ben Gurionisten den Schlaf raubte.
Vorsorglich wurde einer seiner engsten Mitarbeiter, Dr. Kastner, zuständig für den Bereich Ungarn, in Jerusalem beim Verlassen des Gerichtsgebäudes erschossen, nachdem er wegen seiner Zusammenarbeit mit Eichmann freigesprochen werden mußte. Damit es zu keiner Erörterung der Eichmannschen Offerte kommen soll, ca. 2,5 Millionen Juden aus den KZ’s zu befreien, und Ben Gurion nicht als der wahre Verhinderer bekannt wird. Um die Vorbereitungen für die Entführung Eichmanns zu vernebeln wurden so nebenbei zu Weihnachten 1959 in Köln verschiedene Gebäude, die im Scheinwerferlicht stehen, wie z.B. die Synagoge, mit uraltem Synagogenschmuck, dem Hakenkreuz, bepinselt. Nach Verletzung der argentinischen Souveränität und des Völkerrechts gelang es, Eichmann zu entführen. In seiner Haft wurde ihm die Möglichkeit gegeben zu schreiben, und es wird von ca. 1000 Schreibmaschinenseiten gesprochen, die wahrscheinlich nie das Licht der Welt erblicken werden. Um die Welt und kommende Historiker zu täuschen, daß man ihm Redefreiheit gewähre, wie es in der Praxis so üblich ist, war man gezwungen, ihn in einen Glaskasten zu setzen.

Immerhin kann ich einige gesprochene Sätze Eichmanns in Bezug auf Inhaftierung und Gaskammern bringen, auch wenn sie nicht direkt mit Maidanek zu tun haben, sind sie doch aufschlußreich und auch für Maidanek dezitierend.
Als man Eichmann auf die Aussage des auch von mir bereits zitierten redseligen Höß hingewiesen hatte, der bekanntlich in seiner Selbstanklage schilderte, daß er Gaskammern nicht nur in Auschwitz errichten ließ, wies er das als eine Phantasiedichtung ab. Eichmann war klar, daß Höß den Winkelzügen der als Untersuchungsrichter fungierenden Gangstern zum Opfer fiel und zum Jammerlappen wurde. Er bestätigte alles, was man von ihm verlangte.
All diese, gegen Deutschland gerichteten Geschichtsfälschungen genossen die Kempner und Co. mit Wohlwollen.
Die folgende Erklärung Eichmanns, nicht nur was KZ-Gaskammern betrifft, war der Wahrheit entsprechend, denn Eichmann war sich wohl seiner Lage bewußt und nützte jede Gelegenheit Aussagen zu machen, obwohl die verlogene Anklagebehörde von ihm alles andere als Tatsachenerklärungen verlangte.
Sogar der Talmud bescheinigt:
„Keiner lügt in seiner Todesstunde:“
wie es im Trakt. Baba Kama 89 gelehrt wird.
Zum Fall Höß sagt Eichmann u.a. aus:
„Im Reichsgebiet, wo wir die volle Macht hatten, lagen die Dinge anders. — Schließlich wollten wir die Juden arbeitsfähig und nicht krank und erschöpft ins KZ bringen. Trotz aller unserer Bemühungen beschwerte sich Kommandant Höß in Auschwitz oft über den Zustand der aus Ungarn eintreffenden Juden.
Das beweist, daß Auschwitz nicht ein Todeslager war. Hätte Höß die Juden einfach in die Verbrennungsöfen geschickt, wäre ihm ihr Zustand doch gleichgültig gewesen. Er hätte sich nicht bei Obergruppenführer Pohl, seinem Chef, beschwert, wenn ein paar Leichen herumlagen, oder weil man den Juden zu wenig zu essen oder zu trinken gegeben hat. Und Pohl hätte mich sicher nicht zu sich bestellt, um mir die Klagen in ziemlich grober Form zur Kenntnis zu bringen. Natürlich erwiderte ich, daß ich nicht verantwortlich war, weil die ungarische Regierung die Einzelheiten des Transportes besorgte . . . Aber im Gegensatz zur Legende wurden die Deportationen keineswegs zur Vergasung, sondern zur Arbeit in den Fabriken verschickt. Das ist der Grund, warum Tausende von Juden heute fröhlich am Leben sind, die in den statistischen Be-

rechnungen der ‚Liquidierten‘ enthalten sind . . . Es gab auch Tausende und Abertausende, die flohen — ein Teil heimlich, andere mit unserem Einverständnis. Es war ein Kinderspiel für einen Juden, sich aus Ungarn nach Rumänien in relative Sicherheit zu bringen, wenn er die paar Pengö für das Eisenbahnbillet oder für eine Autofahrt an die Grenze aufbringen konnte.“
Ich bezeuge unter Eid, aus eigener Wahrnehmung, daß dies die Wahrheit ist!
„Eichmann bezeugte, nach amerikanischen Presseberichten, u.a. auch in „Life“, in seinen veröffentlichten Selbsterkenntnissen bzw. Erinnerungen, daß er niemals eine Vergasung gesehen hat.
„Auschwitz habe ich wiederholt besucht . . . Bis zum heutigen Tag weiß ich nicht, wie eine Vergasung vor sich ging.‘
Und er erzählt weiter:
„Ich stand in enger kameradschaftlicher Beziehung zu Höß . . . Ich besuchte ihn gern . . . Ich erinnere mich deutlich . . . Er zeigte mir auch die Verbrennung eines Haufens toter Juden. Der Anblick beeindruckte mich so stark, daß ich noch heute, nach einem Dutzend von Jahren den Leichenberg vor mir sehe . . . Nach dem Kriege las ich, daß zweieinhalb Millionen Juden unter Höß liquidiert worden seien. Ich halte die Zahl für unglaubwürdig. Die Kapazität des Lagers spricht dagegen. Die nach Auschwitz verbrachten Juden wurden Arbeitslagern zugeteilt und überlebten. Nach dem Krieg tauchten die Auschwitzer auf wie die Pilze nach dem Regen. Hunderttausende von ihnen erfreuen sich heute bester Gesundheit.“
Ich erinnere hier an das bereits Vorgebrachte von jüdischen Historikern aus Polen in „Dokumentation, Faschismus — Getto — Massenmord“, herausgegeben vom jüdischen historischen Institut Warschau. Aus dieser Aussage ist genau zu erkennen, daß Berlin an einer globalen, raschen und reibungslosen Aussiedlung der Juden aus ihrem Machtbereich interessiert war. Daß dieses Wollen von Berlin ernst zu nehmen war, wußten auch die Zionnazis, also die, die mit Berlin kollaborierten und jene, die Berlin laufend mit Kriegserklärungen bombardierten. Berlin griff einen alten Uganda-Plan von Herzl, dem Begründer des Zionismus, auf, und ersetzte Uganda mit Madagaskar, daß es in französischem Besitz war, bekanntlich stand damals Berlin mit der Vichy-Regierung in guten Beziehungen.
Noch einmal wiederholt von den jüdischen Historikern aus Warschau:
„Kurz darauf wurde ein anderer Plan gefaßt: Die vielen Millionen euro-

*Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 6 im Bildteil!

päischen Juden sollten auf der Insel Madagaskar konzentriert werden. Dieser Plan wurde von den zentralen deutschen Behörden vom Mai bis August 1940 erwogen. (man beachte bitte diese Betonung . . . von den zentralen deutschen Behörden.)
Die Deutschen wollten also eine reibungslose Lösung, die Zionnazis nur Palästina, das in englischer Verwaltung stand.
Es sei hier vermerkt, daß es nach dem Vorschlag von Herzl, der sich für Uganda entschieden hatte, auf dem VI. Zionisten Weltkongreß zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Ein Jahr darauf wurde Dr. Theodor Herzl 44jährig gestorben.
Da die Zionnazis bald merkten, daß sich die Nazibehörden nicht mehr weiter gängeln ließen, erlosch ihr Interesse an einer Kollaboration.
Da der Madagaskar-Plan auch noch bei Hitlers Tischgesprächen 1942 eine Rolle spielte, ist doch eindeutig erwiesen, daß von Seiten der Nazis nie ein „Judenausrottungsplan" bestanden hat.
Solche Pläne entstanden nur in den krankhaften Gehirnen von Schreiberlingen, Silberlingsempfängern und Linsengerichtlern — ehrlose Zeitgenossen, die im Dienst der Reparationsjobber stehen und für sie die Wahrheit auf den Kopf stellen.
Und weiter aus obigem Buch:
„Nach der Besetzung Frankreichs und dem Abschluß eines Waffenstillstands mit diesem Land hoffte die Reichsregierung nämlich, diese Insel samt anderen Kolonien in Besitz zu nehmen. Es wurden schon konkrete Pläne zur Deportation von Millionen Juden aus den besetzten europäischen Ländern nach Madagaskar ausgearbeitet."
Da diese jüdischen Instanzen, die diese Dokumentation zusammenstellten, keine Zionlakaien sind, so wird — gewollt oder ungewollt — die Wahrheit entstaubt und sauber präsentiert.
Immer und immer wieder die Frage, wozu all diese Pläne von Judenreservaten, wenn doch, wie die Reparationskassierer stets behaupten seit 1933 bereits ein „Ausrottungsplan" bestanden habe?
Damit ist die den Angeklagten zur Last gelegte „Ausrottung" von 250 000 Juden in Maidanek gegenstandslos geworden.
Das Nürnberger Schwurgericht verurteilte am 27. August 1973 den Fabrikanten Johann Maithert aus Kempten im Allgäu wegen dreifachen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe. Es folgte damit dem Antrag des Staatsanwaltes.
Dies, obwohl die Mehrheit der 25 Zeugen ihn nicht belasten konnten, unter ihnen ein Rabbiner. Belastet aber hat ihn ein Ex-Wehrmachtsange-

höriger. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß der jetzt 58jährige in dem Ge-
fangenenlager Kopaigorod in Transnistrien eigenmächtig drei jüdische Häftlinge von hinten erschossen hat.
Der Schwurgerichtsvorsitzende sagte:
„Hier ging es nicht um einen Prozeß gegen einen SS-Schergen, sondern um einen Einzeltäter, der auch nicht der Partei angehörte."
Maithert hatte die Tat bestritten und von einer möglichen Verwechs-lung gesprochen.
Er ging vergebens in die Revision!
Ich kenne die Ortschaft und die damaligen Verhältnisse aus eigener Wahrnehmung. Maithert, der aus dem rumänischen Siebenbürgen stammte, war der rumänischen Sprache mächtig und deswegen nach dorthin geschickt, um für die deutsche Wehrmacht Getreide einzuhandeln. Die Häftlingsgebiete um Kopaigorod in Transnistrien waren für deutsche Wehrmachtsangehörige tabu. Man konnte nicht zu den Isolierten Kontakt aufnehmen.
Aus dieser Tatsache heraus schon konnte er niemand erschießen. Darüber hinaus fehlte ja jede Motivation! Sadistisch veranlagt schaute er aus nie gewesen zu sein. Und man ziehe bitte in Betracht, Maithert war zur gegebenen Tatzeit Offizier. Hätte er sich als junger Mann, aus Rumänien kommend, als deutscher Offizier einen solchen undisziplinierten Mordseitensprung erlaubt? Und von seinen Kameraden oder Vorgesetzten hat niemand vom Mordvorfall erfahren? Die Rumänen achteten fast krankhaft auf ihre Eigenständigkeit und deutschfreundlich waren sie noch nie gewesen. So ein undiszipliniertes Vergehen eines deutschen Offiziers im rumänischen Souveränitätsgebiet hätten sie groß ausgeschlachtet. Dies alles zogen weder der Staatsanwalt noch die Richter in Betracht. Zu den etwa 180 unter Zionregie Verurteilten sogenannten NS-Verbrechern wurde noch einer zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt und das unschuldig.

Im Bemühen, etwas zu seinen Gunsten zu unternehmen, erhielt ich jüdischerseits eine schriftliche Bestätigung, daß keine Deutschen jemals am angegebenen Tatort gewesen sein konnten. Wohlgemerkt von ehrlichen Juden, die im Städtchen Kopaigorod die ganze Zeit lebten.
Wie schon erwähnt, war es doch ein Goi, der von Deutschen verurteilt wurde, weil er angeblich drei jüdische Menschen erschossen hat. Die Schuld jener, die am 13.2.1970 in München, 7 jüdische Menschen

dem Brandtot auslieferten, verjährte bereits einige Wochen nach der Tat. Ist das BRD-Rechtsstaatlichkeit? Geschichtsfälschen ist zum täglichen Broterwerb geworden und diesen Wahrheitsmördern will ich nach Wissen und Gewissen, entgegenwirken. Von meinen Eltern wurde Ich zu nuda veritas — nackte Wahrheit erzogen und möchte meinen Nachkommen als Beispiel vorangehen, um meine Eltern damit zu ehren.
Nicht nur weltlich, ethische Begriffe, sondern auch Bibel und Talmud fordern auf, alles zu tun, um Haß und Völkerfeindschaften der folgenden Generationen zu unterbinden.
Ich betrachte es als meine Pflicht, gegen die antideutsche Horrorkampagne der Zion-Lakaien deshalb entgegenzutreten weil ich Jude bin. Ich fühle mich auch verpflichtet all denen, die ohne eine Legitimation zu besitzen und im Namen des Judentums agieren, entgegenzuwirken, um zu beweisen, daß jede Verallgemeinerung ungerecht und böswillig ist.
Im 3. Moses heißt es:
„Du sollst deine Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld tragest.“
Vor jüdischen Türen sind Berge von Schmutz und jeder soll zuerst vor seiner Türe kehren.
Der hebräische jiddische Dichter und Dramatiker Kanzenelson forderte alle Untergrundkämpfer öffentlich auf:
„Zuerst 10 schuldige Juden zu töten bevor sie einen schuldigen Deutschen toten.“
Wie ist es möglich, daß Haß und Mord öffentlich propagiert werden darf, ohne daß jemand dagegen einschreitet? Wenn der Berliner Rabbiner alljährlich seine Glaubensgenossen am 1. April auffordert, nicht zu vergessen was Amalek den räuberischen Mörderbanden angetan hat, weil er sich nicht kampflos abwürgen ließ, ist damit, wie ein Zitat beweist, gemeint, Amalek zu morden.
Da nach Gründung des Zionstaates der Bundesdeutsche die Stelle Amaleks eingenommen hat, heißt es, daß der im freien Berlin amtierende Rabbiner frech und ungestraft zum Mord an den Bundesdeutschen aufrufen darf.
Der antijüdische Wirtschaftsboykot, von den Nazis am 1. April 1933 ausgerufen, war eine Antwort auf weizmannsche Kriegshetzer die Deutschland den Krieg erklärten. Wenn manche meinen, dieser Kriegs-
*Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 7 im Bildteil!

erklärung keine Bedeutung beimessen zu müssen, so fand es die „Daily Express“ (ein Londoner Millionenblatt) wichtig genug, auf der Titelseite vom 24. März 1933 groß zu bringen:
Das Judentum erklärt Deutschland den Krieg“
Durfte Hitler nicht wie Amalek reagieren?
Daher eben werden die Bundesdeutschen wie Amalekiter behandelt.
Mit diesem 1. April verhält es sich wie mit der „Reichskristallnacht“. Letztere war eine Reaktion auf die Ermordung des Pariser Legationsrates vom Rath, entstanden durch eine „Hagana-SS“ Zusammenarbeit. Das hätte eine mir bekannte Person aus eigener Wahrnehmung bezeugen können. Sie befindet sich aber unter den 7 Brandopfern in der Münchner Reichenbachstraße. 16 Jahre vorher hat man den kompetentesten Zeugen für die Judenrettungsaktionen, — geplant von Adolf Eichmann, — in Jerusalem wie bereits gesagt, erschossen.
Zum Thema Amalek, das vielleicht auch viele auf die leichte Schulter nehmen, ein Zitat des Rabbiners Ignatz Großmann, der in seinem Buch „613 Gesetze der mosaischen Lehre“, Chikago/Cinicinnati, 1892, im 2. Teil auf Seite 110, sich so ausläßt:
Israel, zerstreut in allen Ländern und unter allen Völkern lebend, kann die Ausrottung Amaleks nicht tatsächlich vollziehen, soll aber wenigstens nicht vergessen, wie dieses Volk seine Ahnen einst mit Kampfeswut überfallen hat . . .
Halte deinen Haß im Herzen und du wirst nicht vergessen . . . Vergiß nicht, Amalek auszurotten. Vergiß nicht, es deinen Kindern mitzuteilen, daß sie Amalek auszurotten verpflichtet sind . . .
Vergiß nicht, Zeit und Gelegenheit zu seiner völligen Vernichtung zu gebrauchen.“
Das sind Auswüchse kranker Gehirne, die von dem in Berlin amtierenden Rabbiner gedankenlos übernommen wurden. Wer wird dann die Reparationen an Israel bezahlen?
Am 25. November 1977 beantwortete Frau Dr. I. Arndt vom Institut für Zeitgeschichte in München einige Fragen eines schwedischen Historikers, u.a.:
„Die Zahl von allein in Auschwitz über 4 Millionen vergaster Juden ist überschätzt, sie liegt vermutlich bei über einer Million . . .“
Weiter weiß die Dame zu berichten:
„Auschwitz war auch das größte der sechs Vernichtungslager im Osten.“
Auf die Frage, ob es zutrifft, daß die Staatsanwaltschaft Wiesbaden 1975 die Untersuchungen gegen eine deutsche Firma, die angeblich Kre-

matoriumsöfen für die „Todesfabriken zu Massenverbrennungen von Menschen“ herstellte, als unerwiesen einstellte, dies nicht beantworten konnte und den Fragesteller an die Staatsanwaltschaft Wiesbaden verwies.
Aber über sechs Vernichtungslager im Osten, da weiß die Dame aus dem Institut für Zeitgeschichte genau Bescheid.
Ein Leser meines Buches „Sündenböcke“, 1967 (Seite 224), fand es der Mühe wert, dem oben genannten Institut eine Anfrage zu stellen:
„Im Lager Maidanek befand sich nämlich, wie gerichtsnotorisch feststeht, überhaupt keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlage. . .“
Das Antwortschreiben vom 8.3.76 lautet:
„Sehr geehrter Herr . . . . . . .
wir bedauern, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können, da nicht bekannt ist, auf welches Material J.G. Burg seine Maidanek betreffende Behauptung stützt.
Vielleicht ergibt eine Anfrage an den Verlag bzw. über den Verlag an den Autor die erwünschte Auskunft.“
Armes „Institut für verdrehte Zeitgeschichte“!
Mir ist nur ein Bruchteil von Möglichkeiten gegeben, solche Dinge zu erforschen, um dann zu Feststellungen zu kommen, wie ich sie im Buch „Sundenböcke“ niederschrieb. Bei allen, die sich in Geschichtsforschung groß heraustun können, sind zwar auf den Kopf gestellte „Tatsachen“ en gros zu beziehen, aber wenn man auf den Zahn füllt, dann wissen sie von nichts. Institute, die derartigen Tinnef und Ramsch anbieten, sollen sich besser von Geschichtsforschung auf ein Gebäudereinigungsunternehmen umschulen lassen.
Hier wird Haß gepredigt und Völkerverhetzung betrieben, die unweigerlich zum Anwachsen des Antisemitismus beiträgt und dafür wird man noch gut bezahlt. Man stapft in den Fußspuren des Predigers für den offenen Antisemitismus, Herrn Dr. Goldmann.
Leute vom Schlag des amtierenden Berliner Rabbiners und Institute wie das in München helfen kräftig mit. Mit meinem Auftreten hier möchte ich unter Beweis stellen, daß nicht jeder Jude Zionist ist und sich der Ausrottung der deutschen Amalekiter verschworen hat.
Jede erdichtete Mär hat im Grunde etwas Wahres. Das trifft auch bei den Gaskammern zum Auslöschen von Menschenleben zu. Nach Augenzeugenberichten war an einem Durchschnittgebäude in dem prominenten Verbannungslager Theresienstadt neben dem Kinopalast in

* Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 8 im Bildteil!

großen Lettern eine Tafel „Achtung! Giftgas!“ dagegen fast unleserlich darunter: „für Ungeziefer“ angebracht. Für die dortigen Alteingesessenen wie z.B. der Naziologe Rabbiner Dr. Leo Baeck und der französische SozialistenEührer Leon Blum u.a. — die übrigens die „Ausrottung“ in voller Lebensfrische überlebten — waren diese Worte der Warnung ganz alltäglich. Fremden dagegen, war diese Warnung unheimlich, denn es kursierten ja bereits Gerüchte über angebliche Vergasungen. Als der „Barbarossa-Plan“ mit dem Überfall auf die UdSSR in die Tat umgesetzt wurde, entstand auch eine große Veränderung in den Lagerproblemen. Es wurden riesige KZ’s im Osten errichtet, um für die in der Nähe des Kriegsgeschehens errichteten Kriegsindustrien, genügend Arbeitskräfte unterbringen zu können.
Dies brachte mit sich, daß verschiedene hygienische Vorsichtsmaßnahmen nicht beachtet wurden, die in solchen Ballungsräumen mit 4 und 5-facher Überbelegung zur Seuchenverhinderung notwendig gewesen wären. Das ging, bis 1941 der deutsche Vormarsch gestoppt wurde, und das Hinterland zu noch mehr Anstrengungen gezwungen werden mußte. Diese Erscheinung brachte noch einen anderen Aspekt mit sich. Wie schon gesagt, hatten einige KZ-Untergrundzellen technisch beste Hör- und Sendeapparaturen und damit in erster Linie Verbindung zu den anderen größeren KZ’s. Als die zentralen Stellen in Berlin davon erfuhren, versuchte man natürlich ihrer habhaft zu werden und mit Pendeltransporten diese Untergrundoranisationen in ihrer Arbeit zu stören. Hier ergaben sich nicht nur Seuchen wie Typhus usw. was mit einer verheerenden Dezimierung der Lagerinsassen endete, sondern es war auch der Nährboden für eine Legendenbildung der übelsten Horrorgeschichten. Um die Epidemien in den Griff zu bekommen, wurde eine verstärkte Bekämpfung des Ungeziefers angeordnet. Auch hier die Frage wozu, wenn sowieso alle „vergast“ werden?
Entlausungsanlagen großen Stils wurden in allen KZ’s in Tag und Nachtarbeit erstellt, besonders in den im Osten gelegenen.
Giftgas für die Desinfizierung wurde in großen Mengen bereitgestellt, wie es in Theresienstadt und Dachau seit langem gang und gäbe war.
Nochmals, um die hygienischen Zustände in den Lagern bei übergroßen Menschenmassen nicht zu gefährden, wurden bereits bei der Ankunft der Transporte, die durch besondere Schmutzigkeit Auffallenden sofort zur Entlausung geschickt und heute wird das als „Selektieren zur Vergasung“ bezeichnet.
Hier mache ich auf die Anordnung Himmlers betr. ärztliche Tätigkeit in

* Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 9 im Bildteil!

den Konzentrationslagern (siehe Seite 49) aufmerksam.
Die zunehmende Verschmutzung bei den Transporten ist auch auf langwierige Verzögerungen durch Bombenangriffe zurückzuführen. Alle Abgesonderten wurden in die Duschen der Entlausungsanstalt geführt, ihre Habseligkeiten gebündelt, nicht ohne vorher von Lagerinsassen die in den Desinfektionsanlagen beschäftigt waren, auf Wertsachen untersucht worden zu sein. Wie schon erwähnt, entstanden hier die Mengen an Gold und Edelsteinen, sowie Bargeld in allen Währungen, die man später fand. Die Kleiderbündel wurden in die Entlausungskammern geworfen und, dann das Gas eingeströmt, um das Ungeziefer zu vernichten. Nach dieser Prozedur wurde den vom Duschraum Kommenden, wenn es gute Kapos waren, ihre Kleider wieder ausgehändigt, wenn es schikanöse waren, mußten sie alles selbst zusammensuchen.
So und nicht anders war der tatsächlich Vorgang in den Vergasungskammern.
Ich stelle hier noch einmal fest, Maidanek war nach der Hinrichtung des sündhaften Kommandanten ein in jeder Hinsicht musterhaftes Lager geworden. Trotz aller Anstrengungen der Wahrheitsverdreher ist es ihnen nicht gelungen aus den Entlausungsanlagen, Entmenschungsanlagen zu machen, wie ein Berliner Gericht klar und bereits 1950 festgestellt hat. Da es sich bei den Hin- und Herpendlern durchwegs um Arbeitsscheue handelte, die selbst von ihren Judenrätlern weggeschickt wurden, wußten diese auf den langen Reisen immer anderen die Schuld an ihrem Schicksal zu geben und erfanden die unmöglichsten Geschichten. Mit diesen Geschichten verhielt es sich wie mit dem in Berlin geborenen Monstrum.
Einige Tage nachdem Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde brachte ein Berliner Boulvard-Blatt eine Meldung, daß im roten Wedding in einer bekannten Familie ein blauäugiger blonder Junge auf die Welt kam. Wie aber die Hebamme im Vertrauen flüsterte, soll das rechte Bein des Kindes um 3,3 Millimeter kürzer sein als das linke.

Einen Tag später heißt es in einer Brüsseler Zeitung:
„Wie aus Berlin gemeldet, brachte die Frau eines Freundes von Hitler ein Kind zur Welt, dessen rechter Fuß 3,3 Zentimeter kürzer war.“ Tage später wußte eine Pariser Zeitung:
„Berlin. In einer bekannten Nazifamilie wurde ein Monstrum ohne rechten Fuß geboren.“

All jene, die sich mit der Hitler-Ära befassen, sind mehr Über- als Unterstapler.
Aus Entlausungs- und Duschräumen wurden menschenausrottende Gaskammern und aus den einigen Hunderttausenden durch Epidemien Umgekommenen münzte man 6 bis 11 Millionen ermordete Juden und einige Millionen anderer Nationalitäten. Aus vergasten Läusen zauberte man vergaste Menschen.
Nach neuesten Forschungen, wie man das Legendenerfinden heute heißt, kam man noch auf 13 Millionen ermordeter Kinder, bei denen sich die Statistiker allerdings noch nicht einig sind, wieviele jüdische Kinder darunter waren.
Bei einer Gedenkstätteneröffnung in Warschau sagte der Reparationszauberer Goldmann wie bereits erwähnt:
„Die Verleugnung der Gaskammern ist eine Frechheit und ein Verbrechen“.
Er muß, als einer der Hauptschuldigen an den „6 Millionen“ ermordeter Juden und an den „Gaskammern“, so reden, daß man nicht darauf kommt zu fragen:
Ist es nicht vielmehr ein Verbrechen, 33 Jahre nach Kriegsende und 30 Jahre nach der Gründung des Zionstaats, immer noch Greuelpropaganda gegen ein Volk zu treiben?
In der letzten Zeit sind die Berufslügner vorsichtiger geworden und babbeln nur noch von Millionen ermordeter Juden. Erwähnte doch Israel in dem an Bonn für die Errechnung der Reparationszahlungen übergebenen Dokument, daß von je 4 Juden 3 getötet wurden.
Hier ist weder von Millionen noch von Vergasung die Rede.
Wieviel mal 4 Juden es gegeben hat, das ist nicht so wichtig und kann mit ,.neuesten Erkenntnissen“ immer wieder korrigiert werden.
Um sicher zu gehen, bemühen sich die Manager des Gruselkabinetts Jad Waschem in Jerusalem, Unterlagen zu erstellen die beweisen sollen, daß 6 Millionen Juden gemordet wurden. 3 Millionen hat man bereits zusammengebastelt und 3 fehlen noch die, — wie erwähnt — in Form von Denkblättern verteilt in alle Welt, mit der Aufforderung das Gewünschte anzukreuzen.
Um den Gedächtnissen etwas nachzuhelfen. werden diese antideutschen und unmenschlichen Horrorkampagnen über Gaskammern und 6 Millionen ermordeter Juden in der ganzen Welt in Hollywoodstil aufgezogen. Kräftige Unterstützung dieser unwürdigen Hetze bekommen sie von den BRD Massenmedien und den Rückerls und Wiesenthals. Die wichtigste

und einfachste Hilfe um die 6 Millionenzahl vollzukriegen sind aber die NS-Prozesse. Denn stellen sie sich vor, sollten die Angeklagten schuldig gesprochen werden, hätte man wieder eine Bestätigung von den Deutschen selbst über 250 000 ermordete Juden. Es bleiben also für Jad Waschem nur noch 2.750 000 zu Erstellende übrig! So einfach ist das!
Hier möchte ich einen Fall schildern, der symptomatisch ist. Während meines Aufenthalts in einer zionistischen Ausbildungsschule in Breslau für Propagandisten, wo man aus Juden gemachte Seife zu sehen bekam und die Gaskammer- und Ausrottungstheorien gelehrt wurden, viel mir dort ein junger Mann auf durch seine mutvolle Ehrlichkeit. Bei einer Gedenkblattaktion begegnete ich ihm später in Hildesheim wieder. Er klagte darüber, daß man ihm seinen ausgefüllten Bogen schon 2 mal zurückgegeben habe und man ihm drohe, seine Ausreise nach den USA zu verhindern, wenn er nicht über seine Tätigkeit in den Gaskammern „ausführlich" berichte. R.W., inzwischen 30 Jahre alt geworden, erzählte mir unter Tränen, daß er nicht lügen kann, wenn es auch um Gojim geht. Als Orthodox-Gläubigen verbietet ihm das Gebot 2. Moses 20, 16 wo es heißt:
„Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten."
Er sagt mir, daß er Chef einer Entlausungskammer in Birkenau und später in Maidanek war. Schon damals hatte er Schwierigkeiten mit seinen jüdischen Vorgesetzten, weil er nicht bereit war, sich am Diebstahl der zur Entlausung eingelieferten Habseligkeiten zu beteiligen. R.W. sollte in den Fragebögen aus Läusen Menschen machen und von den zurückgebliebenen Kleiderbündeln die Zeugen für die Ausrottung, wie es der Zionpropagandist Dr. Schoschkes und der sowjetische Schriftsteller Simonow gesehen haben.
Aus einem nicht zu verleugendem Dokument eines Maidanek-Insassen ist von Gaskammern und Ausrottung nicht das Geringste zu ersehen.
Aus „Faschismus-Getto-Massenmord" Seite 456:
„369. Auszüge aus Natan Selechowers Memoiren über die Sklavenarbeit der Juden im KZ-Maidanek und in der Zweigstelle in Jawiszowice." Wohl aber schilderte er einiges Interessantes:
„ . . . und der Lagerälteste hielt uns gleich am Anfang eine Rede voller Drohungen, daß jedes Vergehen streng bestraft werde. Er forderte absoluten Gehorsam, gab uns das Essen für den ganzen Tag, hieß uns Geld und Kostbarkeiten abgeben und informierte uns, . . ."

Scheinbar ist er auch mit dem Wachpersonal genau so wenig zusammengestoßen wie mit der Ausrottung.! denn er schreibt weiter: auf Seite 458

„Das ganze Lager zitterte vor zwei Blockführern . . . Der eine, Bill genannt . . . Fritz — der andere Peiniger — wies zwar mehr Finesse auf, . . .“

Hier handelt es sich eindeutig wiederum nicht um Angehörige des Wachpersonals.

Und noch etwas Aufschlußreiches:

„Bald erfuhr ich jedoch, daß es hier einen Ort gab, wo sich die Häftlinge trafen . . . Nachdem ich einige Male im Lauf eines Tages dort gewesen war, war ich schon ausführlich über das Gesamtbild des Lagers unterrichtet.“

Zum Gesamtbild des Lagers hätte meiner Ansicht nach die Gaskammer bestimmt auch gehört, wo laufend Juden ausgerottet wurden. Natan Selechowers schrieb davon aber keine Silbe.

Wer lügt nun, er oder die Gatters, Kogons, Schefflers und andere Wahrheitsforscher?

Von Glückspilzen, die als jüdische Partisanen auf der Flucht erwischt wurden, dem Vergasen entkamen, aber wissen, daß andere vergast worden sind, so einen fand Prof. Kogon und berichtete hurtig, ohne zu überlegen in seinem berüchtigtem, „SS-Staat“ auf Seite 214:

„Ein kleines Haus nimmt sie auf, — es gibt kein Wiedersehn, sie sterben durch Gas.

Ich blieb bis zum 24. Juli 1943 im KZ Lublin. Von dort wurde ich nach Auschwitz gebracht. Bald darauf an Krätze, einem harmlosen Hautausschlag erkrankt, wurde ich selektiert, auf Block 20 gebracht, um am nächsten Tag vergast zu werden. Meine Rettung verdanke ich Jusek Kenner, der sich einen Brilliantring zu verschaffen wußte und ihn dem Lagerältesten schenkte. Der holte mich dann Nachts aus dem Block.“

Ein kleines Haus hat sie aufgenommen, in dem nach Angaben von Historikern Millionen von Menschen vergast worden sind.

Ein auf der Flucht erwischter Partisan wurde nicht wie üblich standrechtlich erschossen, sondern dem Judenrat zum Vergasen übergeben, von wo er sich mit einem Brilliantring freikaufen konnte und bei Nacht und Nebel wurde er aus dem Isolierblock herausgeholt. Dieses Märchen aus Tausend und Zehnte Nacht braucht man nicht zu kommentieren.

Dafür bekam Herr Kogon den Professorentitel? Und so etwas wird zum Unterricht an Schulen verwendet? Aus den Kogonschen Schilderungen

ist zu ersehen, daß die Transfers allein Sache der Judenrätler, soweit es sich um Juden handelte, waren.
Auch hier hatten die deutschen Wachmannschaften keinen Kontakt mit den Lagerinsassen.
Wie konnten sie also 250 000 umbringen?
Und wenn, dann mußte diese makabre Tat doch mit den Judenrätlern, Kapos und Polizisten gemeinsam durchgeführt worden sein, da führt kein Weg daran vorbei. Wo aber sind die? Hier auf dieser Anklagebank ist keiner zu sehen.
Wenn die hier Angeklagten diese Mordabsichten den Judenrätlern mitgeteilt hätten, wäre deren Handel mit Brilliantringen doch vermasselt gewesen.
Ist das immer noch nicht logisch genug?
Würden die Angeklagten, deren Schuld nie bewiesen werden kann, behandelt wie Kinder-, Taxi- oder Sexualmörder, wagten sich nicht einmal Gangstertypen aus USA, sogar von schizophrenen Müttern, die Angeklagten auf offener Straße zu schlagen.
Diese Tatsache beweist zusätzlich, daß diese NS-Prozesse, speziell der Maidaneker, besondere Show-Attraktionen sind, und der Schlägergangster wußte das zu nützen, denn zu Hause wird er von seinesgleichen als Held gefeiert, eine alte wehrlose unschuldige Dame geschlagen zu haben.
Sollte seiner Erzeugerin dasselbe widerfahren, weil sie ihm eine Gangstererziehung angedeihen ließ, würden alle Glocken der sog. freien Welt Sturm läuten: „Da habt ihr es, die BRD ist ein Nazistaat.“ Nun wieder zu Kogon Seite 152:
„ . . . In der Regel wurde der Häftling erwürgt, erschlagen oder gehängt. Dafür waren in die Wände einer Krematoriumsabteilung feste Hacken eingeschlagen, in Buchenwald 48. Man brauchte die Leichen dann nur einige Meter weit zu den Öfen zu schaffen. Die Henkersarbeit leisteten Scharführer unter Beihilfe des jeweiligen Kapos des Krematoriums.“
Genauso verantwortungslos wird auf Seite 155 geschildert.
Die wenigen von einer Unmenge übelriechender Kogonischer Stilblüten genügen, um all jene, die noch den Mut aufbringen, objektiv zu denken, von der unglaubwürdigen Art dieser Zeitgeschichte zu überzeugen. Es ist eine Sünde, sich der Elaborate der Schefflers, Kogons und Co., die ein Panoptikum von Ungereimtheiten sind, vor Gericht als Sachverständigenmaterials zu verwenden.
Wenn die Anklagebehörde Recht zum Recht verhelfen will, muß der-

artiges Material, wie jetzt bewiesen, abgelehnt werden.
„Die Juden waren das gegebene Objekt des Vernichtungswillen der Nationalsozialisten.“
Sollte dieses aus dem Daumen Gelutschte wahr sein, was macht man dann mit den Nazi-Kollaborateuren wie Rabbiner Baeck und die Ben Gurionisten?
Sie arbeiteten doch von 1933 bis 1941 einträchtig zusammen. Wie schon gesagt, hielt es Ben Gurion für opportun, sogar noch nach der unrühmlich berühmten „Reichskristallnacht“ seine engste Mitstreiterin Golda Meyerson nach Berlin zu entsenden. Es handelt sich hier um keine andere, als die krankhafte Deutschenhasserin und ehemalige israelische Ministerpräsidentin Golda Meir. Wenn das obige Zitat bare Münze ist, sind doch nach Logik und Rechtsempfinden, die Kollaborationszionisten an allen Leiden der Europäischen Juden mitschuldig. Oder ist die Logik der Kogonianer noch logischer, wie so manche Talmud-Logik?
Nochmals und wiederum, wieso sitzen hier nur Deutsche auf der Anklagebank?

Um dieses traurige Kogon-Kapitel zu beenden sei noch aus seiner Feder auf Seite 8 folgendes gesagt:
„Wenn dieses Buch daher seinen menschlichen und politischen Zweck erfüllen soll, so muß es die nackte Wahrheit darstellen: alles so, wie es war, nicht anders, nichts verniedlicht, nichts zurechtgemacht ad usum delphini, nichts verschweigen . . .
Das Böse kann allerdings Formen annehmen, daß sich die Feder sträubt, sie zu Papier zu bringen und das ist wahrhaftig ein Warnungszeichen.“
Auch als Pharisäer übersteigt der talentierte Kogon, die Verurteiler Jesus um ein Vielfaches. Denn das, was er in seinem Buch „Der SS-Staat“ zum Besten gibt, sind nur ihm zugeflüsterte Phantasiegeschichten und nichts aus eigenem Erleben.
Weiter unten steht noch,
„Nichts als die Wahrheit kann uns freimachen.“
Das ist die Überschrift über Kogons KZ, in dem die Wahrheit zu Tode geschunden wird.
Und dann meint er noch:
„Als Mensch, als Christ und als Politiker habe ich außerdem die Rechtfertigung des Psychiaters und des Phatologen für mich . . .“
Will er damit vielleicht sagen, daß alles was er da zusammengelogen hat,

von Psychiatern und Pathologen, hinter denen er sich versteckt, gedeckt wird?
Das ist doch der Beweis des schlechten Gewissens! Dieses Buch, gibt er an, habe er für die Umerzieher geschrieben und demnach waren seine Auftraggeber das „Intelligence Team Rosenberg“. Es ist daher verständlich, daß seine Elaborat aus miesen Machwerken, die kommende Generation analphabetisieren und zu seelisch und geistig Unmündigen, dafür aber zu Zahlungsfreudigen zu machen versucht. Das Böse kann allerdings Formen annehmen, schreibt er „wo sich die Feder sträubt es zu schreiben.“ Da hat er einmal recht, denn alles, was er und seinesgleichen zu Papier gebracht haben, wird bestimmt den Antisemitismus anheizen. Die denkende Jugend, die sich dem Kogonschen Umerziehungsplan nicht anders widersetzen kann, als das Kind mit dem Bad auszuschütten, wird demokratiefeindlich und sich dem Terrorismus zuwenden.
Das wird der Verdienst der Kogonianer sein!
„Nichts als die Wahrheit kann uns frei machen“. Ich appelliere an Sie Herr Vorsitzender, sowie an die Richter und Geschworenen, das Unheil das durch ein Fehlurteil bei unserer Jugend entsteht, zu bedenken. Sie sind in der Lage es abzuwenden.
Für mich steht fest, daß die Angeklagten unschuldig sind.

**Schluß**

Die Kogonsche und die Schefflerische Zeitgeschichtsforschung hat längst mit Wissenschaft nicht mehr das geringste zu tun, oder man betrachtet die Haß- und Lügenpropaganda gegen die BRD als Wissenschaft. Der Rampenlichtsüchtige und Haßkranke Simon Wiesenthal, in Wien beheimatet, wurde vom österreichischen Bundeskanzler gezwungen öffentlich zu erklären, seine Menschenjagd in Österreich einzustellen und sprach von „Maffiamethoden“.
Damit verlegte die Weltmaffia ihre Tätigkeit allein in die Bundesrepublik, weil man da fleißig zahlt. Ein Perpetuum mobile des Hasses!
Die Holocaust-Story ist erst der Beginn einer endlosen Serie ähnlicher Gruselagitationen gegen die BRD. Auch der Judenrat in der BRD verbreitet derartige Storys in seinem „Jüdischen Presse Dienst“ so z.B. im Juniheft 1978, wo man auf Seite 26 bis 34 lesen kann:
„Damit die Juden in Berditschew nicht vergessen werden.“
Das geht so an:

„Der Autor, dessen Name der Redaktion des JPD und der Yad Vashem-Gedenkstätte in Jerusalem bekannt ist, gehörte während des Dritten Reiches der bekennenden Kirche an. Zum besseren Verständnis der Leser bringen wir Kapitel I seiner Lebenserinnerungen — ‚Die Zeltbahn' — ungekürzt."
Wenn der Lebenserinnerungs-Autor anonym bleiben muß, kann man sich vorstellen was da auf den objektiven Leser zukommt.
Nur einige Beispiele was Lügenpropaganda ist:
Auf Seite 30 im zweiten Absatz heißt es:
„Mitten auf unserem Weg hörte ich den Berliner auf einmal sagen: „Kinder, Kinder, jetzt wird aus dem Judenfett Seefe jemacht".
und auf Seite 34:
„Ich kam in mein Quartier. Die Kameraden waren von ihrem Dienst in der Werkstatt zurück.
Nur einer fehlte. „Der ist zu den Judenerschießungen gegangen!" wurde mir gemeldet. Spät am Abend kam er zurück, ähnlich erschlagen wie ich. „Stellt euch vor, heute haben sie Frauen und Kinder erschossen. An einem langen Graben mußten sich die Frauen mit ihren Kindern aufstellen. Dann bekam erst das Kind und dann die Mutter einen Genickschuß. Mit einem Tritt wurden sie in den Graben befördert." „Mensch sei still", meinten die Kameraden, „wir haben genug"."
Demnach bleiben Erschossene erstarrt stehen!
Ganz bestimmt kommt der BRD-Steuerzahler für diese Greuelmärchenveröffentlichungen auch noch auf. Auf Seite 13 ist ein statistischer Aufsatz:
„Polen und das Judentum . . ."
„Ich war nicht in Sobibor, wo ca. 250 000 Juden aus Ostpolen ermordet wurden. Ich war auch nicht in Belzec, wo ungefähr eine halbe Million Juden aus Lublin, Lemberg, Krakau sowie aus dem Gebiet der durch Hitler besetzten Länder Osteuropas umgebracht wurden."
Der Verfasser dieses Artikels ein Herr Dr. S. Lewenberg war selbst nirgends, weiß aber all diesen Stuß zu verzapfen und in Spalte 2 geht es weiter:
„Jedoch habe ich genug gesehen, um mir ein Bild über den Mord am polnischen Judentum zu schaffen. Man erzählte uns in Warschau, daß während des Krieges, auf polnischem Boden sechs Millionen Menschen vernichtet wurden, davon über drei Millionen Juden. Ich habe in der Britischen Enzyklopädie, die bekanntlich einen Weltruf als wissenschaftliche Quelle genießt, diese Zahlen nachgeprüft. Dort heißt es:

„Nach ganz vorsichtigen Schätzungen sind etwa 3.350.000 polnische Bürger jüdischer Herkunft ermordet worden.“
Daß Lügen kurze Beine haben, bestätigt der Herr Dr. dann auf Seite 15 Spalte 2:
„Es wäre sicherlich besser für beide Parteien, wenn Polen normale Beziehungen mit Israel hätte, wo etwa eine halbe Million Juden polnischer Abstammung leben.“
Herr Dr. Lewenberg gibt zu, daß in Israel etwa eine halbe Million polnischer Juden leben; da stapelt er tief, denn es sollen in Wirklichkeit eine Million sein. Wer wird erforschen, wieviele Juden vor, während und nach dem Krieg in alle Welt ausgewandert sind? Wer zählt die, die in Galizien lebten und in die UdSSR eingegliedert wurden? Und wie viele noch in Polen leben, davon weiß dieser Statistiker auch nichts.
Nach allen jüdischen Quellen heißt es, daß in Polen im September 1939 3 bis 3,5 Millionen Juden lebten, wie kann man dann lt. Britischer Enzyklopädie 3.350.000 ermorden?
Ist diese Kalamität nicht deutlich genug? Genau so deutlich ist in diesem Heft 3 mal von der Ermordung von 13 Millionen Kindern in Polen geschrieben. Einmal, könnte man sagen, ist es eine Entgleisung, aber dreimal so eine Horrorlüge zu bringen, ist ein Verbrechen gegen die Wahrheit. Und wie verhält es sich mit der Bemerkung auf Seite 13, wo es heißt:
„Ich war nicht in Maidanek, wo man 120 000 Juden ermordete“.
In Maidanek war er auch nicht, weiß aber, woher ist unbekannt, von 120 000 Ermordeten. Und wieso werden den Angeklagten 250 000 zur Last gelegt? Der JPD ist doch das Hausblatt des Judenrates in der BRD, wo man annehmen könnte, daß alle Statistiken bei denen hochgestapelt wird, stimmen.
Es wäre recht und billig, den Prozeß von solchen Horrorfloskeln zu befreien.
Die Bonner Reparationszahlungen an Israel sind lebenswichtig und sogar schon im Finanzhaushalt Jerusalems im voraus einkalkuliert. Es wird sich keine Regierung in Israel nehmen lassen, das zu gefährden und die westlichen Regierungen, mit schlechtem Gewissen belastet, helfen fest dabei mit. Man muß dem besiegten Amalekdeutschen immer wieder seine Judenausrottung vorhalten, obwohl Berlin gegen das Judentum nie Krieg geführt hat. Um die Reparationszahlungen zu verewigen, wurde das Deutsche Reich 1945 mit kräftiger Hilfe der Adenauerianer zerteilt, nach „Divida et impera“ = Teile und Herrsche-Prinzip. Auch

Golo Mann mischt da mit und sagt in seinem Buch „Deutsche Geschichte 1919—1945“, erschienen in Frankfurt 1958, auf Seite 35:
„Seine Niederlage muß immer neu werden und ihm vordemonstriert werden.“
Diesen Rat befolgen die Reparationskassierer mit Sorgfalt und ihre 5. Kolonnen in aller Welt sind darin wahre Meister. Besonders die in der BRD.
Ich z.B. halte den Ex- Stellvertretenden Ankläger im Nürnberger Prozeß, Herrn Kempner, für einen krankhaften Deutschen-Hasser und deswegen für skurpellos. Er mußte aber zugeben, im Urteil gegen Alfred Rosenberg gedankenlos und voreilig den Tod durch Erhängen verlangt zu haben. Ein Jahr später wäre es nicht mehr möglich gewesen, ihn zu verurteilen. Diese Tatsache beweist doch, daß die NS-Prozesse reine Rache-Tribunale gegen Unschuldige waren, um Reparationszahlungen zu erschwindeln. (wie bereits zitiert)
Ein Mann in der Position eines Herrn Kempner, hätte nach seinem „Austoben“, wie er seine Nürnberger Tätigkeit nannte, den Rat des schweizer Kulturphilosophen Jacob Burckhardt befolgen sollen, der 1868/69, in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“ sagte:
„Wünschbar wäre, daß Emigranten nie oder wenigstens nicht mit Ersatzansprüchen zurückkehren, das Erlittene als ihr Teil Erdenschicksal auf sich nähmen und ein Gesetz der Verjährung anerkennen.“
(Körners Taschenbuchausgabe, Band 55 S. 187) Da ihm solche humanen Gedanken fremd sind, fordert er in arroganter Weise und in einem Befehlston, was in der BRD zu geschehen hat.
In Sachen Verjährung stand in der „Deutschen Volkszeitung“ am 4. Jan. 1979 Seite 2, letzte Spalte zu lesen:
„Gegen Verjährung.
Der ehemalige Hauptankläger der USA bei den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen, Robert Kempner, bezeichnet eine Verjährung von NS-Morden als einen Verstoß gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik. Kempner weist darauf hin, daß das Völkerrecht keine Verjährung von Verbrechen der Menschlichkeit kenne. Auch die Bundesrepublik sei durch das Grundgesetz und durch Verträge an das Völkerrecht gebunden. Kempner bekräftigt: Eine Verjährungsfrist für diese Art von Mordtaten ist durch das Grundgesetz ausgeschlossen.“
Der von ihm begangene und zugegebene Schreibtischmord an Alfred Rosenberg aber bedarf keiner Erläuterung!
Die Zionisten sind Fanatiker, sie meiden offene Diskussionen, wollen

keine logischen Argumente hören und befolgen einen strickten Befehl, immer mehr Anhänger für ihre 5. Kolonne und ihre eingefärbte Wahnidee zu rekrutieren. Sie verfestigten ihre Zionologie als geistige Diktatur und berauben dadurch die mühsam gewonnenen, freiheitliche Grundgesinnung in vielen Teilen der Welt.
Wer das „Morgen“ nicht vergiften will, darf sich von „Maidanek“ nicht beeindrucken lassen. Der aggressive Zionismus ist mit den Wallstreet-Plutokraten vermählt und befindet sich gegenüber der BRD in einer Zeit des dauernden Honigleckens.
Carters Rolle als Menschenrechtsapostel ist auch gegen die BRD gerichtet, denn sein abgecartertes Spiel, ist Reparationsregie von Jerusalem.
Der Zionismus und alles was ihn umrahmt, dünstet Lug, Trug und Imperialismus aus und die Bundesdeutschen sind unter Beihilfe der Bonnologen, die Amalekiter ab 1945 geworden.
Goethe schreibt im „Brief an den neuen Pastor“:
„ . . . nennen sich Christen und unter ihrem Schafspelz sind sie reißende Wölfe.“
Zionisten nennen sich Juden und unter ihrem Talar sind sie Nazis übelster Sorte.
Am Schluß meiner Ausführungen angelangt, möchte ich noch einmal erinnern, an das zu Beginn in eigener Sache Vorgetragene.
Ich hoffe, mit meinem bescheidenen Wissen, das wie jedes Wissen Grenzen hat, aber mit Gewissen im Sinne des Spruches „Audiatur et altera pars“ = „auch der andere Teil werde gehört“, dem Gericht gedient zu haben um die Urteilsfindung zu erleichtern.
Mit meinen Ausführungen versuchte ich den Beweis zu erbringen, daß die BRD-Medien zionistisch verseucht und mit Linsengerichten und Silberlingen dem aggressiven Zionismus verschrieben ist. Man handelt ehrlos seiner Familie und seinem Volk gegenüber und was am gravierendsten ist, man Versündigt sich auch an den noch nicht Geborenen.
„Wenn Recht und Gerechtigkeit nicht existiert, ist das Leben nicht lebenswert.“
sagt Kant und da das wertvollste im Leben das Leben ist, sollten wir es wertvoll gestalten.
Die kompetenten Politiker haben nicht den Mut eine Generalamnestie zu erlassen, um endlich mit diesen unwürdigen Prozessen Schluß zu machen.

Wenn der Pressesprecher des Bundespräsidenten zur Angelegenheit, wie es kam daß der Herr Präsident Nazi wurde, erklärt: „Er kann sich nicht mehr daran erinnern,“ dann kann doch diesem haßkranken Gebaren der Zeugen, die sich noch haargenau an jede Kleinigkeit erinnern können, kein Glauben geschenkt werden. Nach meinen Ausführungen müßten Richter, Geschworene und Staatsanwälte zu der Überzeugung gekommen sein, daß die Angeklagten keine Mörder sind.
Wie lange kann man Menschen so eine geistige und seelische Tortur zumuten?

Mutatis mutandis, sei eine kleine Eskapade erlaubt, um der tragischen Eintönigkeit dieses Prozesses, mit einigen nötigen Auflockerungen, aus der Senilität herauszuhelfen.
Nach Kabbala-Aritmethik sind die Aussichten für die Maidanek-Angeklagten nicht hoffnungslos. Die Errechnungen ergaben, daß die Angeklagten unter die Fittiche der Justitia genommen werden und daß die Wahrheit sich doch Respekt verschaffen wird, um einer gerechten Urteilsfindung freien Weg zu bahnen. Ohne Wahrheit ist keine Gerechtigkeit möglich. Die Kabbalabefragung wird nach Algebraart vorgenommen Worte, und Buchstaben in Ziffern übertragen und damit errechnet.
Worte und Buchstaben, werden der Einfachheit halber in hebräischer Orthographie geschrieben, Ausnahmen aber gestattet.
Wir wollen das Wort Maidanek mit dem Kabbalaskalpell sezieren, da es schon zu einem geschichtsträchtigen Begriff geworden ist. Es spielt keine Rolle ob nun über die eine oder andere Schreibart ein Dudengesetz vorhanden ist, denn z.B. ob mit j oder mit i geschrieben, in den Ziffern und mit Hebräischen egalisieren sie sich.
Maidanek besteht aus 8 Buchstaben.
Die 8 läßt sich ad infinitum halbieren.

Die 1 ist allegorisch auslegbar, durchwegs aber mit Jehova, als der Ein-undeinzige gedeutet. D. h. 8 = 4 = 2 = 1. Maidanek. In Hebräismen, vertikal geschrieben, ergibt wie folgt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| M | = | Mem | = | 40 |
| A | = | Alef | = | 1 |
| I | = | Jod | = | 10 |
| D | = | Dalet | = | 4 |
| A | = | Alef | = | 1 |
| N | = | Nun | = | 50 |
| E | = | Ajin | = | 70 |
| K | = | Kaf | = | 20 |
| ergibt | | | | 196 |

Jede einzelne dieser Zahlen ist schon voller Hoffnung. 1 ist Jehova. 9 ist die Hälfte der Zentralzahl in der jüdischen Orthodoxie 18. Sie errechnet sich aus dem aramäischen Wort Chai, d.h. Leben, lebendig. Was ist dem Juden, der Jahrtausende in Lebensgefahr sich befand, wichtiger, als das Leben?
Chai wird mit den 2 Buchstaben

| | | |
|---|---|---|
| Chet | = | 8 |
| jod | = | 10 |

geschrieben und das ergibt die Zahl 18.
Fast alle geschäftlichen Gebaren werden nach der Grundzahl 18 geregelt, besonders, wenn es sich um Geldangelegenheiten handelt wie z.B. Spenden.
Wird man in der Synagoge zur Tora aufgerufen, vereinbart man mit dem Synagogenvorstand, dem Gabbai, eine Spendensumme, deren Höhe man in der Zahl 18 ausdrückt. Gibt man einen halben Chai, meint man damit Zahl 9 gibt man 5 Chai so sind das 90.
Anzuführen wäre auch in diesem Zusammenhang das Schemone essre, ein Hinweis auf 18 Segenssprüche und 18 Gebete.
Die Zahl 6 wiederum, auch von großer Wichtigkeit, denn das Kampfschild Davids hatte 6 Spitzen und später haben es die Zionisten als ihr Symbol übernommen.
Horizontal addiert ergibt 1 + 9 + 6 = 16.

1 + 6 = 7.
Die Zahl 7 ist die am häufigsten vorkommende im Mosaismus.
7 Himmel, 7 Tage in der Woche, 7 Kerzen hat die heilige Menora, das Wappen des Israelstaats von Jehova angeordnet, 7 Gebete an Sabbat und Festtagen, am 7. Tag nach der Geburt muß die Beschneidung vorgenommen werden, u.a.m.
Wie ersichtlich ergaben die flankierenden Orakelkontrollen einwandfrei die Zahl 9. Ein halber Chai, Chai = 18, Leben. Damit besteht die berechtigte Hoffnung für die Maidaneker einen halben Sieg erringen zu können. Wegen der anderen Hälfte sollten sie sich nicht entmutigen lassen.
Zurück aber wieder zur Zahl 196.
1 + 9 + 6 = 16. Die 16 läßt sich bis zu 1 halbieren und man gelangt wieder unter den Schutz Jehovas.
Eine weitere Kontrollmaßnahme läßt sich durch die Menge der Buchstaben ermöglichen und zwar ist die hebr. Buchstabenbetonung von Maidanek wie folgt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| M | = | Mem | = | 3 |
| A | = | Alef | = | 4 |
| I | = | Jod | = | 3 |
| D | = | Dalet | = | 5 |
| A | = | Alef | = | 4 |
| N | = | Nun | = | 3 |
| E | = | Ajin | = | 4 |
| K | = | Kaf | = | 3 |
| ergibt zusammen | | | | 29 |

2 und 9 sind gute Treffer.
2 ist der Bund = Vertrag, Jehovas mit Abram-Abraham und sein Streitdialog der Kollektivstrafe betreffend. (1. Moses 18, 22 f)
Die Zahl 9 wurde bereits eingehend erläutert.
2 + 9 ergibt 11.
1 + 1 wiederum 2, das halbiert zum alles beschützenden Jehova führt.
Nach diesem einmaligen Orakelergebnis ist es unmöglich, daß es im Maidanek-Prozeß zu einem Fehlspruch kommt.
Circulus vitiosus ergaben die Allroundberechnungen dreimal die Zahl 1,

was als 3 zu werten ist. 3 ist eine vielfältige symbolische Zahl, wie zum Beispiel die 3 Erzväter.
Wollen wir wieder zu den Leitlinien Wahrheit und Gerechtigkeit zurück. Diese Kardinalworte werden im Hebräischen mit je 3 Buchstaben geschrieben. Wahrheit = Emet, Alef, Mem und Taw.
Gerechtigkeit = Zedek, Zade, Dalet und Kaf.
Aus zwei Dreiecken machten die Davidstern ihren sechszackigen Magen David = Davidstern, auch Zionstern genannt. Dieser 6 zackige Stern hat für die Zionologen magische Kräfte, da er als Transparent Jehovas gilt.
Mit diesem Talisman gelang es David die, für unbesiegbar geltende Stadt, Urusalim = Jerusalem zwar nicht im Kampf, aber durch eine List einzunehmen und sie zur Metropole seines Landes zu machen. Die tapferen Verteidiger konnten nicht wie sonst üblich, ausgerottet werden, sondern wurden durch Assimilation aufgesaugt.
Die heutigen Zionologen, die Davidischen Atavisten, bedienen sich der gleichen Taktik.
Die Pläne Morgenthaus und Kaufmans, aus der BRD einen Kartoffelacker zu machen und die potente Bevölkerung zu sterilisieren sind ad acta gelegt worden und man erhält die verfluchten lieben Bundesdeutschen, um sie fleißig Reparationen zahlen zu lassen.
Als Stimulants soll u.a. auch Maidanek als Ner Tamid, ewige Lampe, herhalten.
Einer der wichtigsten Beschlüsse beim „Potsdamer Abkommen“ war die Bestrafung von Nazi- und Kriegsverbrechen.
Am 20. November 1945 begann in Nürnberg vor dem Internationalen Militärgerichtshof der Siegerstaaten ein Prozeß gegen die „Hauptschuldigen“ und 11 Monate später wurden bereits die ersten 12 Todesurteile und 7 lebenslängliche Haftstrafen verhängt.
So erfüllten die US Menschenrechtsapostel diesen Vertrag mit „Leben“, natürlich die Gehenkten ausgenommen. Die „Holocaust“-Filme sollen daran immer wieder erinnern.
Daß man die Nichtschuldigen erwürgte, um den wahren Schuldigen, nämlich Zionistenführern und Politikern aus Großbritannien, Frankreich und USA, den Strick zu ersparen, darüber darf nicht gesprochen werden.
Daß Hitler an der Tragödie des europäischen Judentums weniger Schuld

trifft wie so manchen Zionführer, dies bewies auch Martin Buber.
Um alle dokumentarischen Beweise aus der Welt zu schaffen, wurden von den Siegern tonnenweise Aktenmaterial der Autodafé übergeben und die noch vorhandenen werden nicht zur Einsicht für jedermann freigegeben.
Bonn weigert sich hartnäckig die freigegebenen Dokumente in Empfang zu nehmen, denn sonst würden so manche heutige Superdemokraten und Rechtsstaatologen als gestrige und heutige Volksschädlinge demaskiert. So sind sie gezwungen, mit den Wölfen und den Holocaust-Wahrheitsmördern zu heulen und diese schändliche Tätigkeit gegen ihr eigenes Volk zu dulden. So helfen sie mit, ihre Kindeskinder in Lug und Trug zu erziehen um skurpellos ihr eigenes Dasein zu schützen. Deswegen müssen immer wieder „Maidanek-Prozesse“ stattfinden und das Geschwätz von den Gaskammern darf nie verstummen.
Ich bin mir bewußt, daß es in diesem BRD „Rechtsstaat“ lebensgefährlich ist, solche und ähnliche Probleme laut auszudenken.
Auf Wunsch der Zionführer werden derartige Äußerungen als Ketzerei betrachtet und als antiisraelisch-antizionistisch-antisemitisch verschrieen. Zionlobbyisten fügen noch das Prädikat, Verfassungsfeind dazu.
Der Schreiber dieser Zeilen hat die Genugtuung, daß seine Veröffentlichung von 1962, heute sogar in Israel Mode geworden sind. Ein Mitarbeiter des israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin, weist nach, daß Hitler eine viel geringere Schuld an der jüdischen Tragödie von 1933—1945 trifft als die Westmächte. (Nur verschweigt er geflissentlich die Hauptschuldigen, nämlich die Weizmann- und Bengurionisten.)
Als einem Gegner der Ben Gurionistischen Richtung ist es ihm zwar hoch anzurechnen, aber wenn er die Zionschuld ganz außer acht läßt, kann kein kompletes Wahrheitsbild entstehen.
Nebbich, nebbich, es nahen schlechte Zeiten für die prinzipienlosen Hyperzionisten und ihre unbeschnittenen Butler in der BRD, denn die Wahrheitsmörder kommen immer mehr ins rutschen. Wie würden sie sich denn mit den Beginisten zurechtfinden? Ist auch er ein Neo-Nazi?
Wird auch sein Buch auf dem Index landen?
Wer wird Begin beschuldigen, Hitler aufzupolieren und dadurch Anti-

* Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 10 im Bildteil!

semitismus betreiben?
Wenn die Zionologen nicht ehrlose Charaktäre währen, müßten sie daraus Konsequenzen ziehen.
Aber nein, sie werden weiterhin Holocaust-Demagogie betreiben.
„Er denkt zu viel; die Leute sind gefährlich.“
Warnt Shackespeare in Julius Caesar, A. 1, 2
Von Beginn an sprach ich schon von „nackter Wahrheit“ und ich kann nichts anderes aufzeigen als die Wahrheit. Ob nun gegen die Fehlurteile der antideutschen Siegerjustiz oder gegen Deutsche, praktizierte deutsche Justiz.
Als in der BRD lebender Jude, bin ich erst recht gezwungen, das Gebot Moses 3.19,17 zu befolgen, um mit meinem Schweigen mein Gewissen nicht zu belasten:
„Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld tragest.“
Der derzeitige Bundeskanzler sagte einmal:
„Wer Kritik nicht verträgt, hat was zu verbergen.“
Dem ist nichts hinzuzufügen.
Jene Gerichtsinstanzen, die mit NS-Prozessen zu tun haben, müßten, um nicht noch Schuld auf ihre Kindeskinder abzuwälzen, alle sogenannten Schuldigen im Namen des ehrbaren, fleißigen aber betrogenen und reparationsgemelkten Volkes freisprechen. Sie sind die Einzigen heute, die noch durch Wahrheit und Gerechtigkeit die bundesdeutsche Zukunft vor Sodom- und Gomorrha-Zuständen bewahren könnten.
Was Napoleon der I. über die Deutschen schon wußte:
„Zwiespalt durfte ich nicht stiften unter ihnen, denn die Einigkeit war längst aus ihrer Mitte gewichen. Nur meine Netze durfte ich stellen und sie liefen mir wie scheues Wild von selbst hinein.
Ihre Ehre habe ich ihnen genommen und der meinen sind sie darauf treuherzig nachgelaufen. Untereinander haben sie sich erwürgt und glaubten, redlich ihre Pflicht zu tun . . .“
(„Denk Mit“ Folge 6/1978/S. 214/Z. 30)
Die Maidanekprozesse aller Art und die Holocaust-Legenden sollen den Zustand der Ehrlosigkeit und des Zwiespalts verewigen.
Trotz all dem sind Hoffnungen vorhanden, daß Wahrheit und Gerechtigkeit zum Durchbruch kommen.

Trotz des verheerenden Emetzidterrors, strahlt für die Maidanekangeklagten ein hoffnungsvoller Regenbogen; wie es die Orakel-Ergebnisse beweisen.
(Emetzidterror ist zusammengesetzt aus:
Emet = aram. Wahrheit,
Zid = griech. Töten,
terror = lat. Schrecken, Gewaltanwendung.)
Um den Maidanekern in Freiheit das Leben lebenswerter zu gestalten, heißt das Gebot der Stunde:
Im Namen des Volkes, Wahrheit und Gerechtigkeit!

DIE DAVIDISCHEN VERKNITTERUNGEN WERDEN DAMIT KRAFT IHRER EIGENEN SYMBOLIK WIEDER GRADE GEBÜGELT.
„(IN) HOC SIGNO VINCES“
IN DIESEM ZEICHEN WIRST DU SIEGEN

Obwohl wie bereits erwähnt, gerichtsnotorisch festgestellt wurde, daß es in Maidanek keine menschenvernichtende Gaseinrichtungen gegeben hat, wird permanent von Gaskammern geschwätzt und auch noch ausgerechnet 7 an der Zahl.
Vor mir habe ich ein Büchlein, 1976 vom „Staatlichen Museum Majdanek“ in deutscher Sprache herausgebracht.
Nach der Fülle von Ungereimtheiten kann man das „Majdaneker“ Museum als die Lubliner Filiale des „Jad Waschem“ bezeichnen.
Diese Horrorpropaganda-Broschüre, die sich auch „geschichtliches Dokument“ nennt, konnte wie stets, nicht verhindern, daß einige Strahlen der Wahrheit durchbrachen. Trotzdem, können die Redakteure dieser Broschüre ihres Erfolges sicher sein, wissend, daß die sg. „freie Welt“ von ihren Umerziehern soweit veranalphabetisiert worden ist und alles ihnen dargebotene, demütig aufnimmt. Den wenigen kritischen Lesern, werden solche Horrormärchen zur Terror-Bürde und sie finden keinen Mut zur *Fragestellung mehr*. Daß diese Maidanek-Koryphäen mit der Veröffentlichung solcher Wahrheitswidrigkeiten sich selbst das entsprechende Zeugnis ausstellen, sei nur am Rande erwähnt.

Der Exterminationspädagogie dieser Wahrheitsjongleure kann man nur dadurch einen Riegel vorschieben, in dem man ihre Widersprüchlichkeit aufzeigt.
Machen wir einen Versuch!
Auf Seite 8 Zeile 4 v. u. heißt es:
„Eines davon war das Konzentrationslager Majdanek, das unter allen KZ's hinsichtlich Größe und Verbrechen den zweiten Platz belegt." In jeder anderen einschlägigen Literatur, wird dieser Ehrenplatz Treblinka zugestanden.
Auf Seite 12 Zeile 2 ist zu lesen:
„In Majdanek waren sieben Gaskammern in Betrieb."
Kein Originalfoto, keine eidesstattliche Erklärung, nichts authentisches wird präsentiert.
Auf Seite 14 werden alle Länder aufgezählt, die Nachschub für Maidanek besorgten. Darunter auch Rumänien. (Was im Kapitel Scheffler ausführlich widerlegt wird.)
Seite 20 Zeile 5:
„Erst im Herbst 1943 bekamen die Baracken sanitäre Einrichtungen." Wozu eigentlich, wenn die Eingelieferten für die Gaskammern bestimmt waren? Auch Berichterstatter machen Schönheitsfehler.
Seite 26 Zeile 4:
„Überbelegung des Krankenbaus, schlechte Hygiene und Ernährung verursachten eine hohe Sterblichkeit. In dieser Hinsicht hatte Majdanek im Jahre 1943 unter den Konzentrationslagern den höchsten Index."
Die Maidanker Museumsleitung versucht mit aller Gewalt, Auschwitz und Treblinka die Priorität streitig zu machen, um sich gehöriges Ansehen zu verschaffen.
Die Bemerkung „Überbelegung des Krankenbaus" aus obigem Zitat ist mit würdiger Kritik zu betrachten. Machte sich doch die SS-Obrigkeit Sorgen um die Gesundheit ihrer Schäflein, die doch wie es immer einsuggeriert wird, zuerst die Kranken in die Gaskammern schickte.
Seite 33 Zeile 4 v. u.:
„Durch die oben erwähnten Methoden und die Lebensbedingungen in Majdanek verloren in knapp drei Jahren des Lagerbetriebes (Oktober 1941 — Juni 1944) etwa 360000 Häftlinge ihr Leben." Auf Seite 35 kann man die Abbildung eines Drahtkastens mit Schuhen sehen und

dazu folgenden Text lesen:
*„Nach der Befreiung wurden in Majdanek 820 000 Paar Schuhe der Ermordeten Häftlinge vorgefunden.“*
Auch hier wieder die Frage an das Gretchen: wie reimen sich die Zahlen 360 000 die „ihr Leben verloren“ mit den 820 000 *Ermordeten*??
Wie schon angemerkt, rechnet man immer mit der Gedankenlosigkeit der meisten Leser.
Noch interessanter ist auf Seite 10 Zeile 4 folgendes:
„Der Anfang 1942 entworfene Hauptplan sah einen weiteren Ausbau des Lagers vor. Sein Fassungsvermögen sollte einmalig 250 000 Häftlinge betragen. Schwierigkeiten, die vor allem mit der Lage an der Ostfront zusammenhingen (Mangel an Baumaterial und Transportmittel), entschieden darüber, daß der Plan nur zu 20% erfüllt wurde.“ Daraus geht hervor, daß dieser Plan *nie* erfüllt wurde, und der Grund dafür „Mangel an . . . Transportmittel.“
Im Klartext heißt das, die Alliierten Bomberflotten haben Straßen und Schienen unpassierbar gemacht.
Wenn dem so ist, und so war es auch, wie kann man dann einfach behaupten, daß die Millionen-Vergasungen erst ab 1943 begonnen haben? Absurder und dümmer, geht es wahrlich nimmer!
Seite 42 Zeile 20:
„Die im Lager tätigen Organisationen schrieben nicht nur Meldungen über das Geschehen in Majdanek und schickten sie nach außen, aber sie vertrieben auch die illegale Presse und besorgten Radioempfänger.“ Wie war den in einer immer geschilderten SS-Fegefeuerhölle so etwas möglich?
Auf Seite 40 wird über die Vielfalt der wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Betätigungen von Häftlingen berichtet.
Zeile 25 heißt es:
„Eine eigene Form der kulturellen Tätigkeit bildet die Kunst . . . Die Abende mit Rezitationen und Gesang, die von Häftlingsschauspielern geboten wurden, fanden hauptsächlich auf dem Frauenfeld statt . . . Es entstanden Zeichnungen, Skizzen, Aquarelle und Skulpturen. So errichteten z.B. politische Häftlinge . . . mit Zustimmung der Lagerleitung ein Schlößchen im Feld II. Die Schildkröte, am Eingangstor aufgestellt, symbolisierte die Okkupationslosung der Widerstandsbewegung: Lan-

same, unproduktive Arbeit.“
Diese beiden Zitate führen doch jede Behauptung ad absurdum, die 1200 SS-Wachmannschaften hätten eine absolute und rigorose Kontrolle über das gesamte Lager ausgeübt und somit das Leben der Häftlinge zum Martyrium gemacht.
Aus letzterem Zitat geht hervor, daß die Lagerkommandanten nicht nur ihre Zustimmung zu kulturellen Veranstaltungen gaben, sondern sie konnten auch noch im Frauenbereich abgehalten werden.
Ein Beweis mehr, daß es zwischengeschlechtliche Kontakte mit der Erlaubnis der SS-Obrigkeit gegeben hat.
Auch hier, ein kräftiger Kratzer am Nimbus der Lügenpropaganda. Aus diesen Liebesgemeinschaften wurden Ehen. Die Trauungen fanden im Lager statt und auch die Kinder kamen da zur Welt. Wöchnerinnen bekamen auf Antrag der Ärzte sogar Urlaub. Nicht selten wurden zu Zeremonien wie Hochzeit und Beschneidung auch SS Angehörige, zu denen man ein gutes Verhältnis hatte, eingeladen. (Bei Fluchtberichten wurden so manche SS-Augen zugedrückt, andere wieder waren bestechlich.)
Immer wieder muß hier die Frage gestellt werden, wozu denn das alles, wenn alle nach Maidanek gebrachten Juden vergast werden sollten?
Das konnte doch kein Purimspiel gewesen sein??
Es wäre mein Wunsch, einem Ex-Häftling aus Maidanek gegenübergestellt zu werden, und sollte es ein Berufsdemagoge sein, er könnte das alles nicht abstreiten, selbst wenn er nicht nach mosaisch-rabbinischer Prozedur vereidigt worden wäre.
Einer der schizophrensten aller Shylock-Zionnazis, der Präsident der „jüdischen Gemeinde zu Berlin“ und Mitherausgeber der „Allgemeinen“ befaßte sich in einer Ausgabe vom 2.2.79 auf Seite 9 mit dem: „Gedenken an den 37. Jahrestag der Wannseekonferenz.“
In der Spalte 2 ist unter anderem zu lesen:
„Den Beschlüssen der Wannseekonferenz entsprechend, waren bis zum Sommer 1942 in einer Reihe von Konzentrationslagern auf polnischen Boden die Gaskammern installiert worden, in denen der nicht auf andere Weise umgekommene Teil der 11 Millionen zur Vernichtung bestimmten europäischen Juden ermordet werden sollte. Allein der Verlauf des Krieges unterbrach die Vollendung dieses gigantischen Ver-

brechens, dem rund sechs Millionen jüdischer Menschen zum Opfer fielen, ein Drittel des jüdischen Volkes.
Während die Zahl der in Auschwitz ermordeten jüdischen Häftlinge die Millionengrenze weit überstieg, fanden in den Gaskammern von Treblinka 750 000 Menschen den Tod . . . in Maidanek . . . je 250 000.“
Nachträglich zaubert er aus seinem Zylinderhut 11 Millionen Juden in Europa.
Nebbich, da sich kein Staatsanwalt, noch ein Psychiater seiner annimmt, müßte es ein Verteidiger der Angeklagten im Maidanekprozeß tun, den Antrag zu stellen, daß er als Zeuge und Sachverständiger vorgeladen wird.
Nach Ablegung eines mosaisch-rabbinischen Eides, müßte er als gewesener Auschwitzer dem Gericht und der Weltöffentlichkeit beweisen können, daß es in Auschwitz und Maidanek, menschenvernichtende Gaskammereinrichtungen gegeben hat.
Damit würde er auch beweisen, daß seine Behauptungen nicht trivial sind. Wünschenswert für die Wahrheitsfindung wäre es auch Herrn Kempner vorzuladen.
Gaskammern, 6 Millionen ermordete Juden, NS-Prozesse und Holocaust-Terrorpropaganda, gehören zur Janusstrategie der zion-nazistischen Syhlockreparationskassierer.
Von vielen Beweisen soll einer gebracht werden.
„Als am 17. April 1963 die Juden in aller Welt den 20. Jahrestag des Gettoaufstandes voll tief ernster Trauer begingen, fühlte man sich auch in Jerusalem peinlich verpflichtet, des tragischen Geschehens irgendwie zu gedenken; doch brachte man es nicht über sich, den Tag in würdiger Form zu feiern . . .“
Der israelische Postminister lehnte es damals ab, im Zuge seiner sonst so geschäftstüchtigen Herausgabe von Sonderbriefmarken eine Gedenkmarke für den Warschauer Aufstand erscheinen zu lassen; er begründete diese Ablehnung mit der unglaubwürdigen Erklärung, man dürfe das Volk Israel „nicht immer wieder an die traurigen Ereignisse seines Leidensweges erinnern!“ („Sündenböcke“, S. 159)
Der Name des Postministers hieß Ben Gurion.
Ben Gurion ist bereits verstorben, der Bengurionismus aber wächst weiter und sie bezwecken mit der Inzenierung von permanenten NS-Pro-

zessen und Holocaustterror, die Bundesdeutschen als wahre Häretiker der Menschlichkeit, satanisch und weltweit an die Wand zu malen, um wieder Milliarden von Reparationen erpressen zu können. In ihrem Klüngel befinden sich auch einige BRD-Springer, die sich als Hiwis anbiederten.

Die Fegefeuerschilderungen über das KZ-Leben sind mit verschiedenen Aussagen leicht zu widerlegen.

Während es auf Seite 11 Zeile 12 heißt:

„Zur Sicherung des Lagers vor Häftlingsflucht wurden alle Häftlingsfelder mit doppeltem stromgeladenem Stacheldrahtzaun umgeben. Denselben Zweck dienten 18 Wachtürme, die um das Lagergelände aufgestellt waren. Dort hielten mit Maschinengewehren und Granaten bewaffnete Posten bei Tag und Nacht Wache."

Das wird mit verschiedenen Fluchtschilderungen einwandfrei widerlegt. Auf den Seiten 43 bis 45 werden einige geglückte Ausbrüche geschildert:

„Im Oktober 1942 entfloh der Pole . . . durch das Tor, das gerade offen stand."

Kommentar nicht nötig.

„Im Frühjahr 1943 ergriffen zwei jüdische Häftlinge: Anna Moscher und ihre Tochter Rosa die Flucht, als sie im Außenkommando in einem Lubliner Garten arbeiteten."

Sonst hieß es immer in gut gewürzter Horrormethode, daß man die Kinder von ihren Eltern trennte. Die Art der Flucht bewies, daß sich beide in Lublin frei bewegen konnten.

„Im Juni 1943 flüchtete aus dem Kommando, das in einem Sägewerk eingesetzt war, der jüdische Häftling Jerzy Pfefer. Er kleidete sich in einen Zivilanzug um."

Bis jetzt wurde in KZ's nur von gestreifter Häftlingskleidung gesprochen.

„Im August 1943 töteten 13 sowjetische Kriegsgefangene, die im Lager-Gut Kommando arbeiteten, die SS-Wachmänner und entflohen. Bei der Verfolgung kamen sechs ums Leben, aber sieben gelang es die Partinen zu erreichen."

„Im Oktober 1943 bestachen 3 jüdische Häftlinge . . . mit List die Wachposten und verließen unbehindert das Lager."

List ist zwar kein Bestechungsmittel, aber das Wort „unbehindert“ gibt zu denken. „Im Juni 1944 flüchteten in SS-Uniformen, mit dem Auto des Lagerkommandanten, 3 in den Autowerkstätten eingesetzte Polen . . .“
Die Liste wollen wir mit dem Clou des Fluchtreigens abschließen:
„Im März 1942 flüchteten nachts etwa 100 sowjetische Kriegsgefangene. Trotz sofortiger Verfolgung wurden sie nicht festgenommen.“ Diese Schilderungen können beim besten Willen nicht als Prahlerei angesehen werden, sondern sie beweisen wiederum, daß es in den KZ-Lagern nicht so ausgesehen hat, wie man heute durch Beeinflussung mit Horrormärchen weismachen will.
Als zweites wird die Behauptung widerlegt, daß bei jedem Vergehen Kollektivstrafen durchgeführt wurden.
Wenn nach einer Massenflucht von 100 Häftlingen keine rigorosen Gegenmaßnahmen getroffen worden sind, so beweist dies doch, daß man die freie Bewegungsmöglichkeiten nicht einschränken wollte. Um einen Lagerkoller zu verhindern nahm man weitere Fluchtaktionen in Kauf.
Hätte es von Seiten der SS-Wachmannschaften Kollektivrache gegeben, wäre so mancher Häftling nicht geflüchtet. Alle Fegefeuerschilderungen sind krankhaften Gehirnkästen entsprungen und dienen nur der miesesten aller häßlichen Kampagnen. Am 23. Juni 1944 übernahm die Rote Armee das Lager Maidanek unbeschädigt. Von den Abziehenden SS-Mannschaften wurde nichts, wie immer herumgemault wird, vernichtet. Den Beweis dafür liefert ein Bild auf Seite 11 vom Juli d.s.J. Unbeschädigt kann man auch auf Seite 32 das Lagerkrematorium sehen.
Was nicht gezeigt wird sind die angeblichen 7 Gaskammern. Nicht einmal eine ist übrig und noch so in Takt wie alles andere.
Auf Seite 30 wird eine beschädigte Baracke und eine Dunkelkammerfotomontage als Gaskammer ausgewiesen.
Etwas Wahrheit ist aus Folgendem zu lesen:
„Die Lage besserte sich erst in der letzten Zeit des Lagerbestehens, als dank der Bemühungen polnischer Häftlingsärzte, des polnischen Roten Kreuzes und des Fürsorgehauptrates die Lagerleitung die Zusendung von etwas Medikamenten und Nahrungsmittel bewilligte.“
Als ich 1945, mit Vertretern des polnischen Roten Kreuzes sprach,

wußte keiner von Gaskammern, weder in Maidanek noch in irgend einem anderem KZ auf polnischem Boden.
Auf Seite 16 wird die Verwaltungsstruktur skizziert und alle Maidaneker Kommandanten aufgeführt.
Was man nicht erwähnte, ist wahrscheinlich auch nicht holocaustfähig, daß nämlich die Lagerkommandanten Koch und Florstedt auf dem Appellplatz des KZ's vor den Häftlingen öffentlich gehängt wurden. Warum wird das verschwiegen?
All das beweist doch, wie erbärmlich die Wahrheit malträtiert wird und trotz Holocaustterror, unterstützt vom Bayerischen Rundfunk durch eine Vorspeise zu diesem Film-Machwerk, sickerte die Wahrheit da und dort schon durch.
Wenn man mit Geduld, Ruhe und Interesse die 48 Seiten dieses Büchleins von babylonischen Berichten, von Schilderungen aus „eigener Wahrnehmung" und von den haßerfüllten Propagandaarabesken befreit, entsteht ein wahrheitsgetreues Konterfei des Verbannungslagers Maidanek, das im Großen und Ganzen ein Verschickungsgebiet war, wie andere auch. Daß die Mehrheit überlebte, ist der beste Beweis dafür. Nach Willkür konnte hier nicht gemordet werden, wie es z.B. bei der Einnahme des Lagers Dachau durch die US-Armee vorgekommen ist. Verständlich tritt man einer unsympathischen Ideologie entgegen, aber muß das mit solchen abscheulichen Unwahrheiten geschehen? Merken denn die Adepten dieser Methode nicht, daß solche Lügen über den besiegten Gegner seine Kinder mißtrauisch macht, wenn sie erkennen, daß man permanent verholocaustet wird? Die Jugend wird demokratie- und staatsverdrossen.
Kommunisten sind im allgemeinen als Antizionisten bekannt. In der BRD aber machen sie mit ihren KZ-Darstellungen gemeinsame Sache und bedienen sich der „Jad Waschem — Wahrheiten". Das ist Lug und Trug. Sie stellen sich damit ihr eigenes Armutszeugnis aus. Die Apotheose, die Vergottung der Lüge, ist ohne Segen.
Die östliche Vermählung mit den Zionisten in der Reparationsstrategie trägt auch zum hysterischen Antikommunismus in der BRD bei. (Der Zionismus hat hier das Sagen und wird deshalb hoch eingeschätzt)
Hier wie drüben wird meisterhaft gelogen und keiner macht einmal Anstrengungen, diesen Kreis des Wahrheitsmordens zu sprengen.
* Anmerkung: Siehe zu obigem Text auch Abb. 11, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 im Bildteil!

Wer sich der Waffe der Lüge bedient, kann sich schwer gegen die Wahrheit oder gleichwertiger Methoden anderer wehren.
Eine junge Dame bemühte sich um einen Sekretärsposten in einem BRD Ministerium von internationalem Ausmaß. Der ihr freundliche gesonnene Personalchef gab ihr einige Tips, darunter, gegen die Russen dick aufzutragen. So schildert sie nun wie ihre Mutter zehnmal bestialisch vergewaltigt und ihre Geschwister mißhandelt wurden. Daß die Lebenslaufschreiberin zu dieser Zeit 2 Jahre alt war viel niemandem auf.
Nach mehreren Jahren, als einmal die Rede war davon, daß eine Lüge eine oft nicht wieder gut zu machende Sünde ist, erzählte sie mit Reue diesen Fall.
Von der Story über die Russen in ihrem Lebenslauf war genau das Gegenteil der Fall.
Was ihr ihre Mutter erzählte war so:
Juden wurden ungerecht behandelt und auch ihr verschollener Vater war einer von ihnen. Das wußte man, und als die Rotarmisten kamen um ihr Haus in Beschlag zu nehmen, wurden sie verschont, denn der Anführer war selbst Jude. Als Spanienkämpfer, wurde er in Sibirien für die Rote Armee ausgebildet und mit Vertrauensmissionen beauftragt. Er behandelte die Familie, als wäre er ein Heiliger. Diese Eskapade soll dazu beitragen, jede Art Lügen mit der Methode des Exorzismus auszutreiben.
Beispielgebend müßten all diejenigen sein, die sich der Wahrheit verschrieben haben.
Nur mit der Wahrheit, Gerechtigkeit und dem Recht kann man zu einer Versöhnung in Ehren gelangen.
Die Geschworenen und Richter im Maidanek-Prozeß haben die einmalige Gelegenheit, wegweisend zu sein.
Mögen sie die Sternstunde zum Segen aller nützen.
Noch waren die Diffamationssendungen der Holocaustfilme nicht zu Ende, da konnte man in einer hinteren Ecke einiger BRD-Zeitungen schon lesen:
„Israels Finanzminister Ehrlich ist in Bonn mit Bundesfinanzminister Matthöfer zusammengetroffen, wobei internationale Finanzfragen besprochen wurden. In Bonn ging man davon aus, daß Ehrlich auch das Thema Wiedergutmachung angesprochen hat.“ (dpa) Meldung vom

17.2.79. Nach Talmuddialektik heißt das im Klartext, daß Bonn aufgefordert wird, weiterhin das Jerusalemer Faß ohne Boden mit Milliarden zu füllen. Vielleicht werden das auch jene Ehrlich-Leser begreifen, denen man Scheuklappen verpaßt hat.

Hier spricht ein Jude für sogenannte Judenmörder! Einer, der mehrere Jahre im Seuchengebiet verbringen mußte und 12 Familienangehörige in dieser Zeit verlor. Ich habe gelernt, was Leiden heißt, und habe mir selbst versprochen, niemals nach dem Prinzip
„Auge um Auge“ zu handeln.
Kein anständiger Deutsche könnte sich in seiner Haut wohlfühlen angesichts der Tatsache, daß ein Jude für die sog. Peiniger des Judentums um Freispruch bittet.
Ich tue es nicht, weil ich den Helden spielen will, aber auch zum Feigsein fehlt mir das Talent.
Wie ich bereits erwähnt habe, sprach ich auch im Stanislauer-Prozeß in Münster für die Angeklagten und wurde dafür von Zionistischen Nazischurken auf dem jüdischen Friedhof in München tätlich angegriffen, wo ich das Grab meiner Frau besucht habe. Ich hätte keine Anzeige gemacht, wußte ich doch, daß nichtzionistische Juden im Rechtsstaat BRD rechtlos sind. Bekannte wollten das nicht wahrhaben, und um die ungläubigen Thomase zu überzeugen, erstattete ich Anzeige. Als die pflichtbewußten Polizisten den Fall fast anklagereif abschließen wollten, wurden sie vom zuständigen Oberstaatsanwalt gebremst. Ich erhielt einen Brief, der eines Staatsbeamten unwürdig ist, in dem man mir mitteilte, warum die Untersuchungen eingestellt werden müssen. Der den Zionnazis dienende Staatsanwalt machte, wie das so üblich ist, Karriere und wurde zum Präsidenten des bayerischen Verfassungsgerichts.
Ich weise deswegen darauf hin, daß ich beim Verlassen dieses Gebäudes damit rechnen muß, tätlich angegriffen zu werden. Da die erste Lektion nicht gefruchtet hat, wird die zweite Belehrung reichhaltiger ausfallen. Ich lasse mich trotzdem meinem Gewissen zuliebe nicht einschüchtern, da ich aus eigener Erfahrung weiß, der schlimmste Kampf aller Kämpfe ist der des Gewissens.
Ich bin hier vor Gericht erschienen, um zu beweisen, daß Zionisten an den Ereignissen, die zu diesen Prozessen geführt haben, mitschuldig sind, um bei meinem Ableben keinen Gewissenskampf bestehen zu müssen.

Meine Bitte an die Ankläger deswegen, aus dem Vorgetragenem die richtigen Schlüsse zu ziehen, und Anwalt der Wahrheit zu sein, denn ohne sie gibt es keine Gerechtigkeit.
Ich appelliere an alle, die mit dem Urteilsspruch belastet sind, Unschuldige nicht schuldig zu sprechen, sondern nach dem alten Grundsatz: „In dubio pro reo“ = im Zweifelsfall für den Angeklagten zu urteilen.
Sollte ich in verschiedenen Ausführungen zu emotionell gewesen sein, bitte ich um Ihr Verständnis. Ich bedanke mich für ihre Geduld und ich bitte für die Angeklagten um Gerechtigkeit, der für mich nur mit einem Freispruch Genüge getan wird.

Münchner Merkur
6. Juni 1977

### *Der Papst ist „schmerzlich berührt"*

# Erzbischof Lefebvre zu Gast bei Prinzessin Pallavicini

## Er spricht in Rom über die „Kirche nach dem Konzil"

*Von Joachim Schilling*

Der römische Adel ist in diesen Tagen äußerst geteilter Ansicht über die Initiative der Prinzessin Edvina Pallavicini, die den suspendierten französischen Erzbischof Marcel Lefebvre für den 6. Juni zu einem Vortrag über die „Kirche nach dem Konzil" eingeladen hat. Es ist das erstemal, daß der konservative Rebell aus Frankreich in Rom spricht, und dazu noch in dem prunkvollen Rahmen eines Palastes, der nicht zuletzt wegen der Fresken von Quido Reni bei den Kunstfreunden berühmt ist. Lefebvre redet zudem in einem Thronsaal, über den jede römische Adelsfamilie verfügt, die einen Papst hervorgebracht hat. Über einem roten Baldachin des Palazzo Rospigliosi-Pallavicini prangt das Wappen des Barockpapstes Clemens IX., der aus der Linie Rospigliosi stammt.

Bei einem glanzvollen Fest, das die Prinzessin zum 18. Geburtstag ihrer bildschönen Tochter Maria Camilla für angeblich eine Viertelmillion Mark im Jahre 1958 gegeben hatte, lernte hier deren Freundin Paola Ruffo di Calabria den Prinzen Albert von Belgien kennen, eine Begegnung, die bekanntlich zu einer der großen Fürstenhochzeiten führen sollte. Der Besuch des französischen Staatsbischofs, der die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils in Bausch und Bogen verdammt, empfindet man im Vatikan hingegen als eine Herausforderung, die schon aufgrund des gewählten Ortes einen unerwünschten Widerhall haben könnte.

Die Gesellschaftsreporter wissen zu berichten, daß in dieser Angelegenheit sogar der Kurienkardinal Pignedoli, der das Sekretariat für die Nichtchristen leitet und Papst Paul VI. besonders nahe steht, telefonisch bei der Pallavicini intervenierte. Nachdem er sich nach dem Befinden der 63jährigen Patrizierin erkundigt hatte, die sich wegen einer Lähmung nur im Rollstuhl fortbewegen kann, brachte der Kirchenfürst das eigentliche Anliegen vor: Der Papst sei „schmerzlich berührt" gewesen, nachdem er von der Einladung an Lefebvre erfahren hatte. „Eminenz", erwiderte die streitbare Greisin kühl, „ich kann in meinem Hause einladen, wen ich will."

Im Auftrage des ehemaligen Königs Umberto II. suchte ebenfalls dessen Vertreter in Italien, der Marquese Falcone Lucifredi, auf die Prinzessin einzuwirken, die eine geborene Medici di Vascello ist und aus dem piemontesischen Hochadel stammt, der dem Hause Savoyen besonders eng verbunden ist. Aber auch der Sprecher des Königs richtete nichts aus, wie er in einem Kommuniqué mitteilte: „Seine Majestät unterstützt aus Treue zum Heiligen Vater diese Initiative nicht, die er nicht teilt." Der Fürst Don Aspreno Colonna, der noch immer die Würde eines päpstlichen Thronassistenten innehat, veröffentlichte sogar im römischen „Tempo", im Leib- und Magenblatt der Konservativen, eine längere Erklärung in dem Sinne, daß der römische Adel geschlossen hinter dem Papst stehe und sich von dem Unternehmen der Prinzessin Pallavicini distanziere.

### „Wer hat ihn bevollmächtigt"?

„Wie erlaubt sich dieser Herr im Namen des römischen Patriziats zu sprechen? Wer hat ihn bevollmächtigt? Wer hat jemals dekretiert, daß der wirkliche römische Adel ein Oberhaupt hat?", kritisierte dagegen einer der prominentesten Mitarbeiter des „Tempo", Fabrizio Sarazani, Pfalzgraf von Sannazaro, in einem Interview mit dem linksliberalen „Corriere della Sera". Als Schriftsteller ist Sarazani zuletzt durch ein Buch über Papst Sixtus V. hervorgetreten, dessen kraftvolles Regiment er nicht ohne gewisse Seitenhiebe auf heutige Zustände als vorbildlich herausstellte.

Als Verteidiger von Edvina Pallavicini und von Erzbischof Lefebvre meldete sich im „Corriere" auch Prinz Sforza Ruspoli zu Worte: „Wissen Sie, daß die Eltern von Monsignore Lefebvre in Dachau vergast worden sind? Jetzt werden Leute, die mit ihm sympathisieren, als Faschisten bezeichnet." Tatsächlich hat die Prinzessin seit Jahren unverhohlene Sympathie für den Neofaschistenführer

Abbildung 1.

Sehr geehrter Herr Erzbischof,

Am 6.6.1977 erschien im "Münchner Merkur" beiliegender Artikel "Erzbischof Lefebvre zu Gast bei Prinzessin Pallavicini". Darin fällt mir folgender Satz auf:"Wissen Sie, dass die Eltern von Monsignore Lefebvre in Dachau vergast worden sind?"Wie Sie aus dem ebenfalls beiliegenden Artikel, erschienen in der "Deutsche National Zeitung" vom 18.1.1974 Nr. 4 "Richter sprecht ihr wirklich Recht?" ersehen, protestierte Weihbischof Neuhäusler gegen die Lügen, die über Deutschland verbreitet wurden und noch immer werden. Vor allem bestätigt er als ehemaliger Häftling des KZ Dachau, dass dort zu keiner Zeit Vergasungen stattfanden. Dasselbe wurde von Herrn Prof. Rassinier (Frankreich) sowie von dem jüdischen Schriftsteller J.G. Burg bestätigt.

Würden Sie mir und einem grossen Kreis Interessierter bitte helfen, die Angelegenheit zu klären.

Dürfen wir Sie bitten, uns mitzuteilen, wann, wo und wie Ihre Eltern starben.

Für Ihre freundliche Mithilfe herzlichen Dank.

Ihnen alles Gute wünschend, verbleibe ich Karolina Ederer

INSTITUT ST. KARL BORROMÄUS
CH-9057 WEISSBAD BEI APPENZELL
Ø 071/88 11 61

Weissbad, den 27.Okt.1977

Sehr geehrte Frau Ederer!

Bitte, entschuldigen Sie, wenn ich erst heute dazu komme, im Namen des Hochw.Herrn Erzbischofs Lefebvre, Ihren Brief vnn Mitte Juni zu beantworten, indem Sie ihn um einige Präzisionen bitten in Bezug auf den Tod seiner Eltern. Dazu darf ich Ihnen mitteilen, dass sein Vater im Konzentrationslager Sonnenberg im März 1944 umgekommen ist, allerdings nicht durch Vergasung seine Mutter starb in der Heimat eines natürlichen Todes.

Mit priesterlichem Segensgruss, in der Liebe zu unserer heiligen Kirche.

P. Franz Schmidberger

Abbildung 2.

JUSTIZ UND NS-VERBRECHEN

SAMMLUNG DEUTSCHER STRAFURTEILE

WEGEN

NATIONALSOZIALISTISCHER TÖTUNGSVERBRECHEN 1945-1966

REDAKTION

DR. FRITZ BAUER †
*Hessischer Generalstaatsanwalt, Frankfurt/Main*

PROF. DR. KARL DIETRICH BRACHER
*Professor für politische Wissenschaft und Zeitgeschichte an der Universität Bonn*

PROF. MR. CH. J. ENSCHEDÉ
*Hoogleraar aan de Universiteit van Amsterdam*

PROF. DR. HANS-HEINRICH JESCHECK
*Professor der Rechte an der Universität Freiburg im Breisgau*

MR. G. E. LANGEMEIJER
*Procureur Generaal bij de Hoge Raad der Nederlanden*

DRS. C. OFFRINGA
*Wetenschappelijk hoofdmedewerker aan de Rijksuniversiteit te Utrecht*

MR. C. F. RÜTER
*Wetenschappelijk medewerker aan de Universiteit van Amsterdam*

PROF. DR. I. SCHÖFFER
*Hoogleraar in de vaderlandse geschiedenis aan de Rijksuniversiteit te Leiden*

UNIVERSITY PRESS AMSTERDAM
a division of Associated Publishers Amsterdam N.V.
AMSTERDAM · 1971

Abbildung 3.

6. Transport aus Maidanek.
Einmal kam ein Transport jüdischer Häftlinge in einer Stärke von ungefähr 15.ooo Mann aus dem Lager Maidanek, das keine Vergasungsanlage besass, zum Vergasen an. Da die Vergasungsanlage im Lager Sobibor gerade nicht in Ordnung war, mussten sie tagelang im Lager I auf ihre Vernichtung warten, ohne beköstigt zu werden. Viele von ihnen starben daher an Entkräftung. Als andere, denen etwas Essen gereicht werden sollte, sich darum schlugen, schossen die SS-Leute und auch der Angeklagte in diesen Haufen wehrloser Menschen. Der Angeklagte tötete dabei auch mindestens vier bis fünf Häftlinge.

Abbildung 4.

LG Berlin vom 8.5.195o, PKs 3/5o
KG vom 11.11.195o, 1 Ss 2o1/5o

Abbildung 5.



Ein Mini-Holocaustfilm wurde auch in Belgien gedreht. In Bonn natürlich sofort erstaufgeführt und wie zu erwarten war, auch noch ausgezeichnet.
Dieses Bild aus dem Filmmachwerk erschien am 9. Februar 1979 in der antifaschistischen Wochenzeitschrift „die tat" auf Seite 14. Wer die Geschichte der ungarischen Juden von 1941—1945 studiert hat und die Affäre Eichmann — Joel Brand — Dr. Kastner kennt, weiß, daß es sich hier um einen Film handelt, dessen Prädikat „Tinnef" heißt. (Sonst wäre er auch nicht prämiert worden). Die Figuren auf dem Bild sollen wahrscheinlich ungarische Juden sein.
Weder Autorin noch Regisseure hatten die geringste Ahnung vom tatsächlichen Geschehen, was sie mit solchen Bildern naßforsch unter Beweis stellten.
Ohne Lupe kann man erkennen, daß sich die letzten beiden Frauen freudig lächelnd zum Vergasen anstellten.

Abbildung 6.

**390.** *Jochanan Morgensztern, Führer einer Organisation der linken Zionisten, Schatzmeister der Jüdischen Kampforganisation, im Mai 1943 im Gettoaufstand gefallen.*



**391.** *30. Oktober 1942, Warschau (Warszawa). – Bekanntmachung der Jüdischen Kampforganisation*[1] *über die Bestrafung von Verrätern des Volkes.*

Erklärung

Hiermit geben wir öffentlich bekannt, daß in Ausführung des Beschlusses, die Leitung, Offiziere und Funktionäre des jüdischen Ordnungsdienstes in Warschau in den Anklagezustand zu versetzen – worüber die Bevölkerung durch die Bekanntmachung vom 17. August in Kenntnis gesetzt wurde – das Urteil über Jakub Lejkin, den stellvertretenden Chef des Sicherheitsdienstes, am 29. Oktober um 18 Uhr 10 vollstreckt wurde.

Weitere Vergeltungsmaßnahmen werden unnachsichtig durchgeführt werden. Gleichzeitig wird auch öffentlich bekanntgegeben, daß über folgende Personen der Anklagezustand verhängt wurde:

Abbildung 7.

Institut für Zeitgeschichte
8000 München 19, Leonrodstr. 46 b.

19.1.76

Sehr geehrte Herren.

In dem Buch „Sündenböcke" von J. G. Burg, erschienen G. Fischer, München 1967 2. Auflage Seite 224 4. Zeile von unten nach oben ist zu lesen:

„Im Lager Maidaneck befand sich nämlich, wie gerichtsnotorisch feststeht, überhaupt keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlagen." Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilen würden, wann und von welchem Gericht, wenn möglich mit Aktenzeichen, diese Feststellung getroffen würde.

Mit freundlichen Grüßen

---

**INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE**

8 MÜNCHEN 19, d. 8.3.76
LEONRODSTRASSE 46 b
TELEFON 18 00 26

Ar/Hü.

Sehr geehrter Herr

wir bedauern, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können, da uns nicht bekannt ist, auf welches Material J.G. Burg seine Majdanek betreffende Behauptung stützt.
Vielleicht ergibt eine Anfrage an den Verlag bzw. über den Verlag an den Autor die erwünschte Auskunft.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i.A.
(Dr. I. Arndt)

Abbildung 8.

Foto aus: „Faschismus“. Hrsg.: Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.



Abbildung 9.




Jugendliche, die den Mut haben öffentlich für die Wahrheit zu demonstrieren, werden als Neonazistische Häretiker abqualifiziert. Die „Süddeutsche Zeitung“, in der dieses Bild am 13.2.1979 auf Seite 3 erschien, stellt sich damit ihr eigenes Armutszeugnis aus.

Abbildung 10.

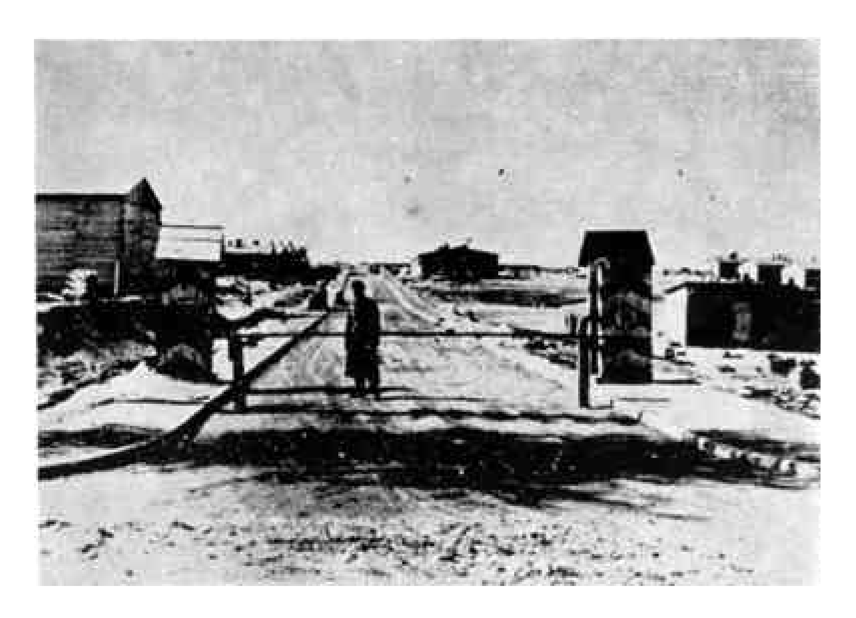


Foto aus: „Majdanek“. Hrsg.: Staatliches Museum Majdanek. Abbildung 11.
Originalbildunterschrift: Haupttor des Lagers



Foto aus: „Majdanek“. Hrsg.: Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift: Totalansicht des Lagers. Im Vordergrund Feld III, im Hintergrund Feld II und I. Juli 1944.

Abbildung 12.

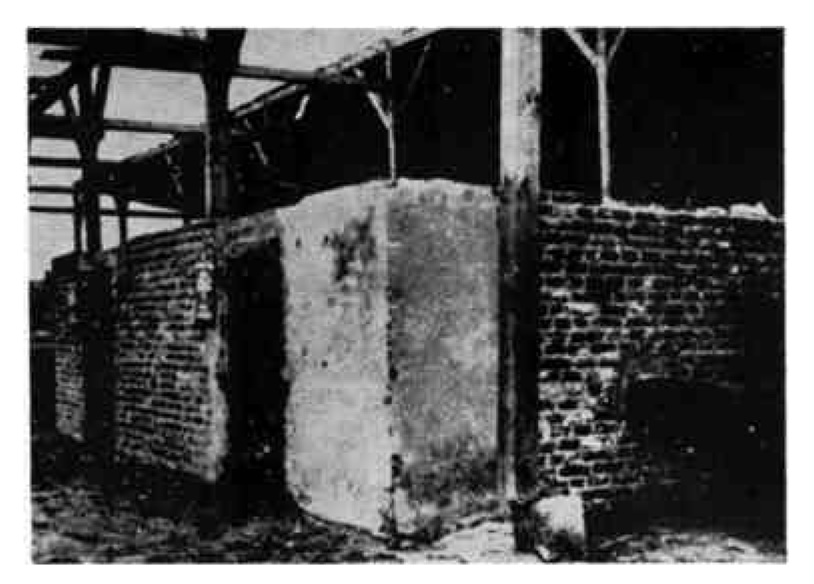




Foto aus: „Majdanek“. Hrsg.: Staatliches Museum Majdanek.
Abbildung 13. Originalbildunterschrift: Gaskammern



Foto aus: „Majdanek“. Hrsg.: Staatliches Museum Majdanek.
Abbildung 14. Originalbildunterschrift: Inneres einer Gaskammer.

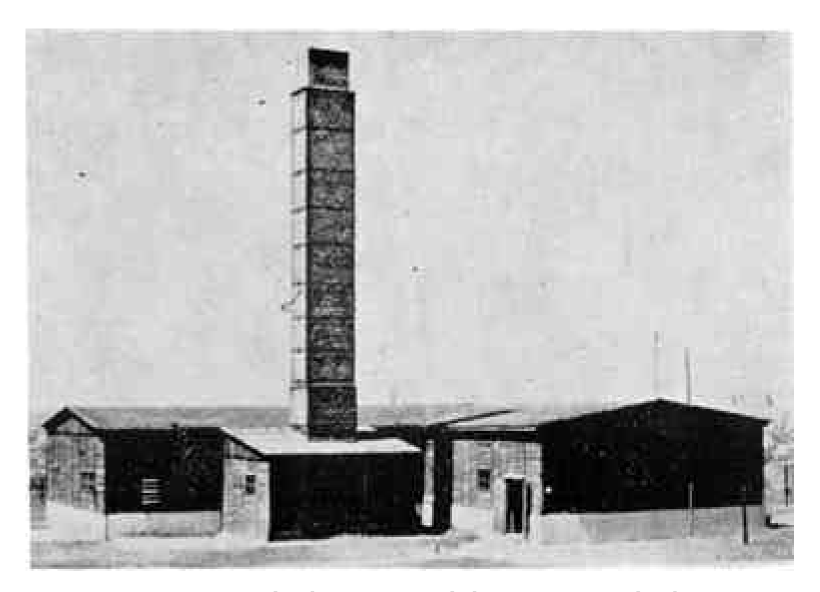


Abbildung 15. Foto aus: „Majdanek“. Hrsg.: Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift: Krematorium.

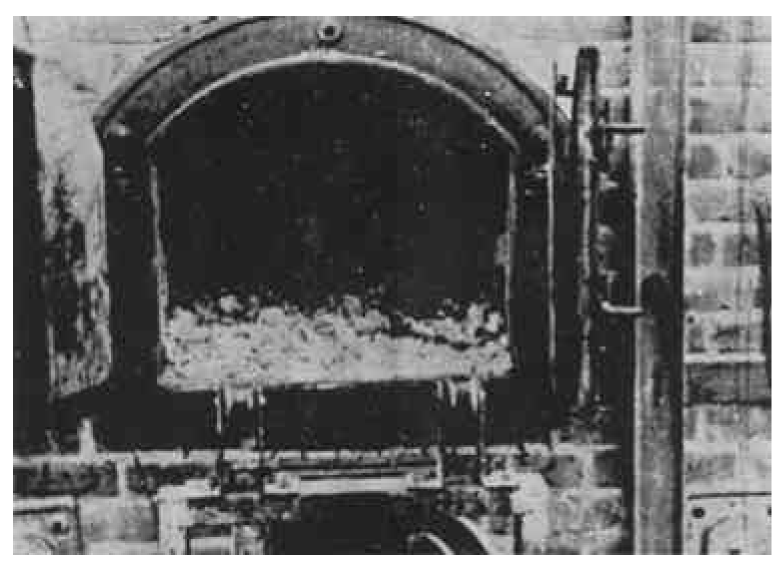


Abbildung 16. Foto aus: „Majdanek“. Hrsg.: Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift: Einer von den fünf Öfen des Krematoriums.

Foto aus: „Majdanek“. Hrsg.: Staatliches Museum Majdanek.
Originalbildunterschrift: Nach der Befreiung wurden in Majdanek 820000 Paar Schuhe der Ermordeten Häftlinge vorgefunden. Inneres einer von drei Ausstellungsbaracken mit Schuhen (Fragment).

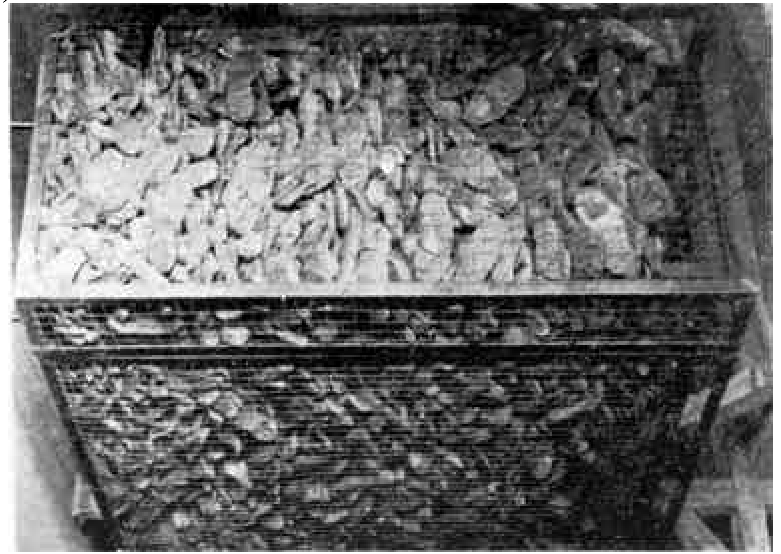


Abbildung 17.

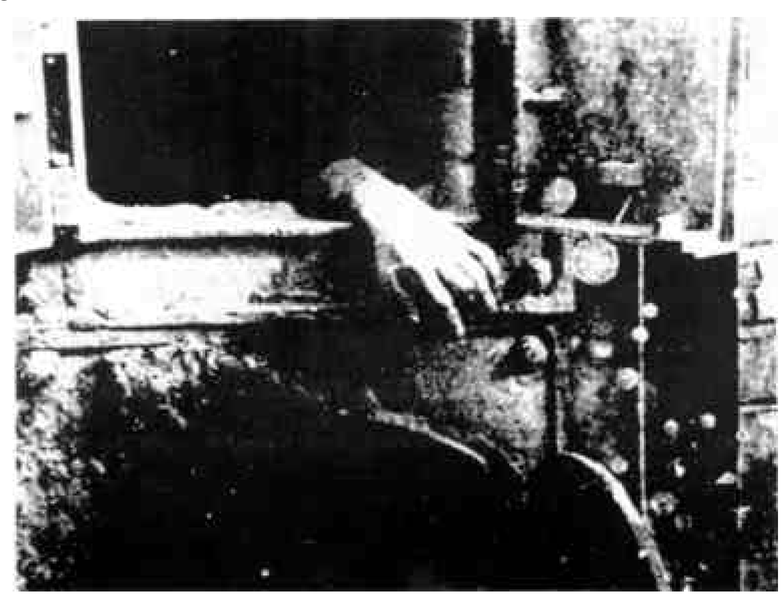


Abbildung 18. Foto aus: „Der Majdanek-Prozeß“. Hrsg.: Deutsche Volkszeitung.
Originalbildunterschrift: So fanden die Befreier das Krematorium von Majdanek vor.

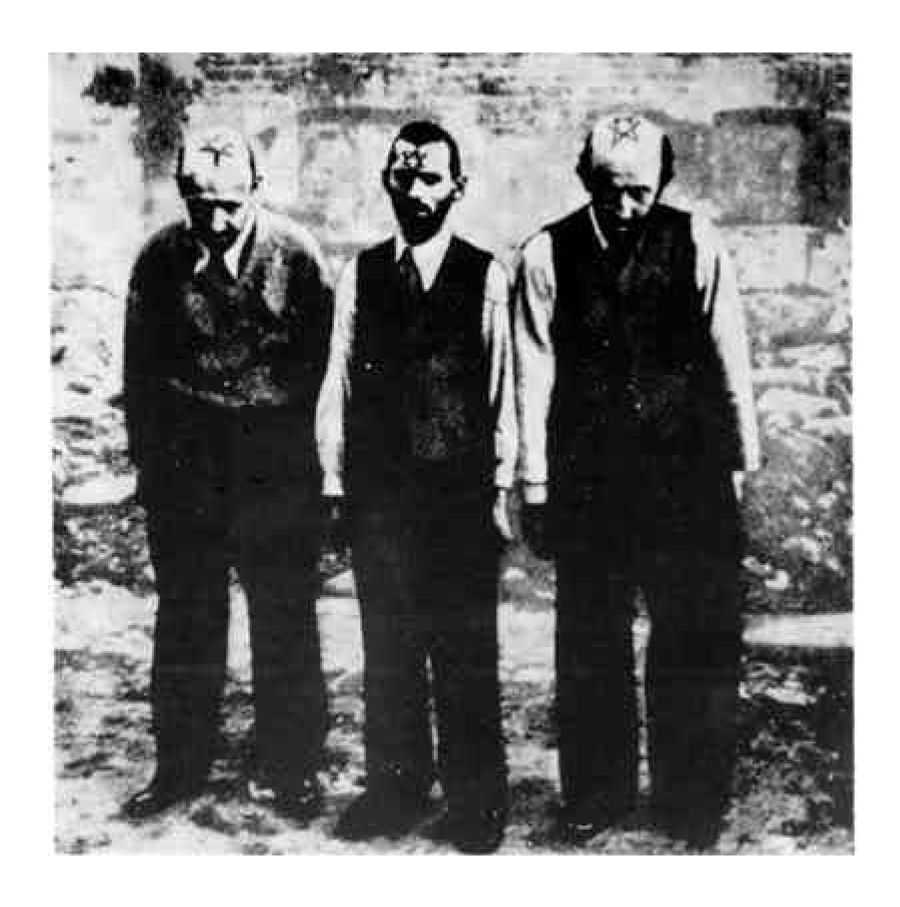


Foto aus: „Faschismus“. Hrsg.: Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.
Originalbildunterschrift: SS-Männer schnitten den Juden Sterne in die Haut.

Abbildung 19.



Abbildung 20.

Foto aus: „NS-Bewältigung“. Hrsg.: Dr. Wilhelm Stäglich und Dipl. Pol. Udo Walendy.
Originalbildunterschrift: Warschau 1940 - Jüdische Ghettopolizei.



Abbildung 21.

Foto aus: „Faschismus“. Hrsg.: Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.
Originalbildunterschrift: Warschauer Ghetto. Leichen von Kindern, die den Hungertod starben.

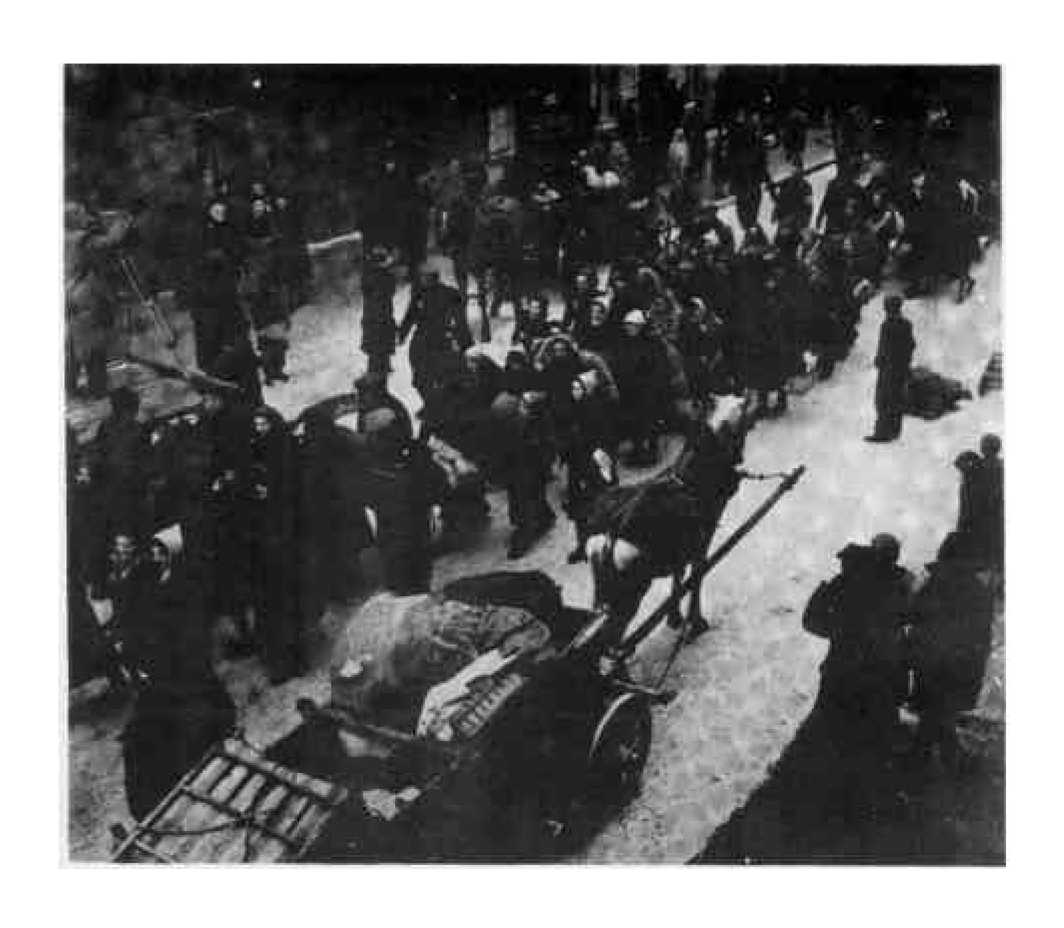


Foto aus: „Faschismus“. Hrsg.: Neue Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg, Berlin 1976.
Originalbildunterschrift: Deportation von Juden dursch Lodz.

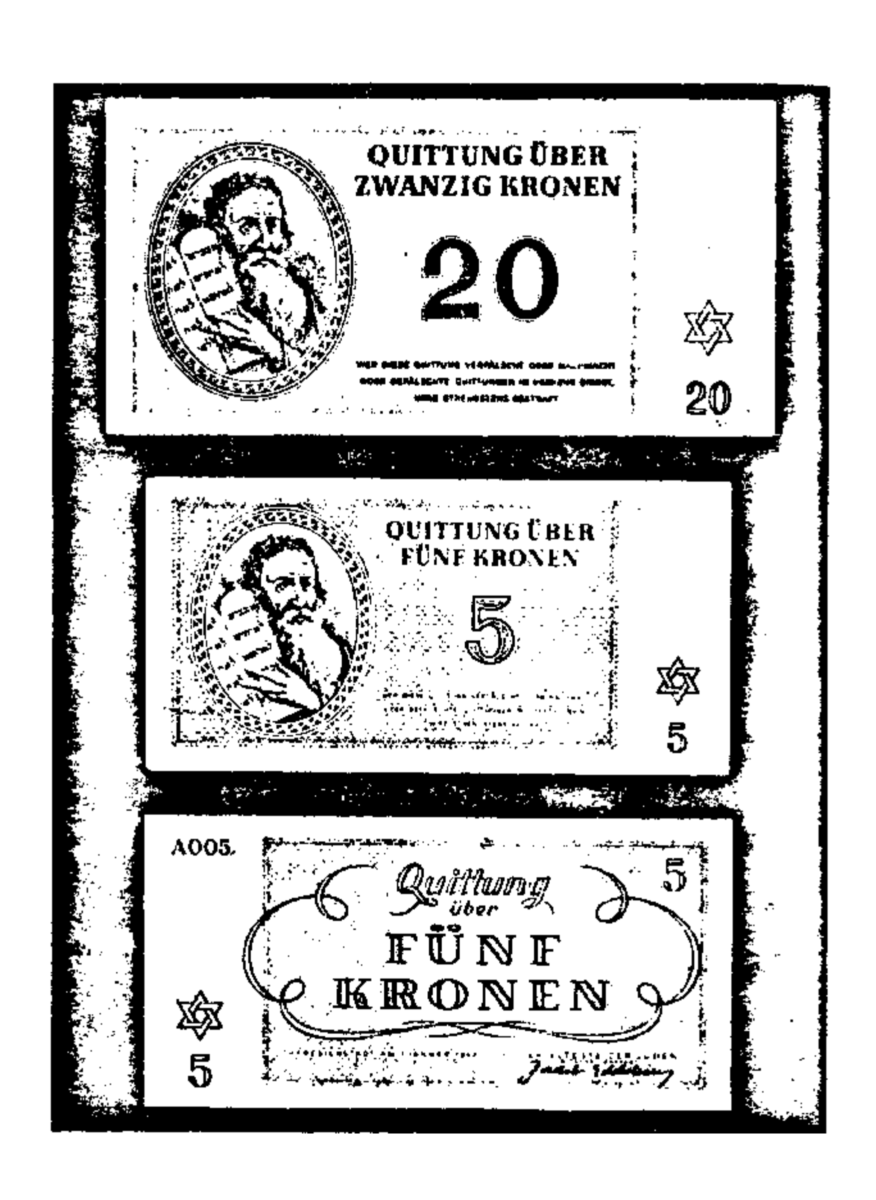
Die „Deportation von Juden durch Lodz“ die sich hier im Kreise bewegt ist für einen Film aufgenommen worden. Genaue Daten könnte man angeben. So ist auch dieses Bild aus dem Buch „Faschismus“, Seite 121, tatsachenwidrig.

Abbildung 22.

**134.** *Gettogeld aus Lodsch.*




Abbildung 23.




Theresienstädter KZ-Geld

Abbildung 24.

*Eine Briefmarke aus dem Lodscher Getto.*




Diese Briefmarke wurde absichtlich vergrößert um deutlich erkennbar zu machen, daß im Hintergrund Lehrlinge bei der Ausbildung gezeigt werden.
Diese Postmarke wurde von den zionistischen Gettoarchitekten zusammen mit den SS-Instanzen angefertigt.
Es heißt doch, daß alle Juden vergast werden sollten!
Wozu hat man dann noch kostspielige Lehrwerkstätten eingerichtet?
Um diese Frage nicht beantworten zu müssen, wird auch dieses Bilddokument von den Gaskammeraposteln, zu denen auch Herr Scheffler gehört, peinlichst übersehen, genauso wie die offiziellen zionnazistischen-nazizionistischen Geldnoten.

Abbildung 25.

# Im Namen des Führers und Reichskanzlers

em Kaufmann Nathan Meyer

in Königsberg Pr.

ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914/1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete

## Ehrenkreuz für Frontkämpfer

verliehen worden.

Königsberg Pr., den 15. März 1935.

Der Polizei - Präsident

I. A.

Nr. 177 03 /3 5.

Abbildung 26.

Seite 14 Sept. 1970 Der Ausweg

Was Heydrich seinem Schulfreund anvertraute

# Hitlers Zehnjahresplan zur Ausrottung der Juden

„Hitler hatte schon 1933 einen Zehnjahresplan zur Vernichtung der Juden aufgestellt. Nach den ersten fünf Jahren sollte es keinen in Freiheit lebenden Juden mehr geben. In den nächsten fünf Jahren sollte es nach dem Plan überhaupt keinen lebenden Juden mehr in Europa geben." Diese sensationelle Aussage machte der ehemalige Landesrat **Dr. Dr. Erich Schultze** aus Wiesbaden im Berliner Schwurgerichtsprozeß gegen den früheren Chef der Stapoleitstelle Berlin, **Otto Bovensiepen**, und seinen Vertreter, **Dr. Kurt Ventner**, die der Beihilfe zur Ermordung von 35.000 Berliner Juden angeklagt sind.

Nach Dr. Kempner begann bekanntlich die „Endlösung" der Judenfrage 1942. Dr. Dr. Schulze wußte es besser, sie begann 1933. Kaufmann Nathan Meyer wurde am 15. März 1935 vor der „Endlösung" ausgezeichnet!

Abbildung 27.